

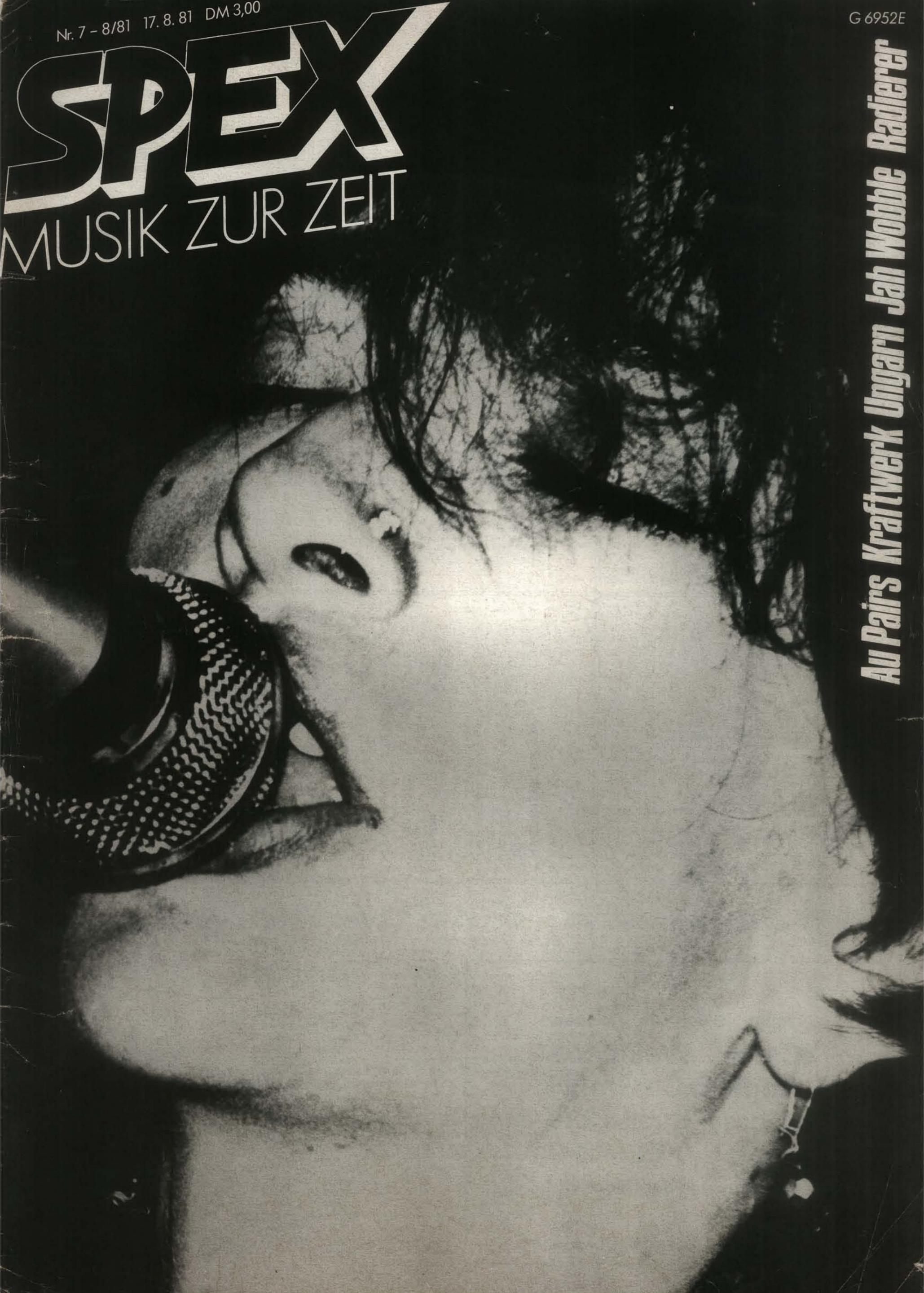
Nr. 7 - 8/81 17. 8. 81 DM 3,00

G 6952E

SPEX

MUSIK ZUR ZEIT

Au Pairs Kraftwerk Ungarn Jah Wobble Radierer



Lesercharts

LP's

- 1) München Sampler — Reifenwechsel leicht gemacht
- 2) Undertones — Positive touch
- 3) KFC — Letzte Hoffnung
- 4) D.A.F. — Alles ist gut
- 5) Sex Pistols — Never mind the bollocks

Singles

- 1) Marionetz — Gas Gas Gas
- 2) Hass — EP
- 3) Sozz — Patrol car
- 4) D.A.F. — Tanz mit mir
- 5) Cretins — Heimkind

Cassettenplayliste von M. Lang

- 1) Notzucht — live
- 2) Max Schmalz — Naiv
- 3) Bow Wow Wow

Carmen Pure Freude, Düsseldorf

LP's

- 1) Raincoats — Odyshape
- 2) Riuichi Sakamoto — B-2 Units
- 3) New Age Steppers — Action Battlefield
- 4) Diving — Tolerance
- 5) Richard Earl — The Edd

Singles

- 1) Burundi Black 12"
- 2) Wobble-Czukay-Liebezeit 12"
- 3) Thomas Leer — 4 Movements 12"
- 4) Divine — Born to be Cheap
- 5) Heroes and Angles — Hey Diana

Cassetten

- 1) EKG Ende — Japs Kommt
- 2) TG — Live in New York
- 4) Anti Pasti — Live at the Lyceum
- 5) Cabaret Voltaire — Live at the Lyceum

Vinyl Boogie, Berlin

Punk

- 1) Slime — Slime
- 2) Normahl — Wulle Gänschen EP
- 3) Strengh of Oil
- 4) Disorder — Complete Disorder EP
- 5) Oberste Heeresleitung — Türkenlied EP

Oldies

- 1) Vibrators — Disco in Moscow
- 2) Siouxi — Mittagessen
- 3) PIL : Death Disco
- 4) Pack — King of Kings
- 5) Clash : White Man

Brasil

- 1) Batucada No 4
- 2) Roda de Samba
- 3) Bucetas Cafonas — Anarquia em Guanabara
- 4) Batucada No 4 (K7)

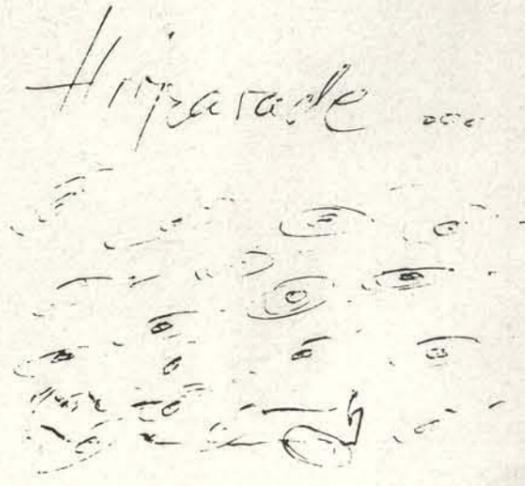
Musicland München

LP's

- 1) Crass — Penis Envy
- 2) Au Pairs — Different Sex
- 3) Red Crayola — Kangaroo
- 4) ZickZack Sommerhits 81
- 5) Toyah — Anthem

Singles

- 1) Dead Kennedys — Too Drunk to Fuck
- 2) FSK — Teilnehmende Beobachtungen
- 3) Palais Schaumburg — Telefon
- 4) Wire — Our Swimmer
- 5) Dago Wops — Arbeit Macht Frei



Rock-O-Rama, Köln

LP's

- 1) OHL — Heimatfront
- 2) Cockney Rejects — The Power and the Glory
- 3) Desmond Simons — Alone on Piguin Island
- 4) CRASS — Penis Envy
- 5) Polecats — ... a Go

Singles

- 1) OHL — Türkenlied
 - 2) Siouxi + Banshees — Arabian Night
 - 3) Motörhead (Picture Disc)
 - 4) Cockney Rejects — On the Streets again
 - 5) Charge — Kings Cross
- 12"
- 1) Siouxi + Banshees — Arabian Night
 - 2) Thomson Twins — Animal Love
 - 3) B-Movies — Marilyn Dreams
 - 4) Echo and the Bunnymen — A Promise
 - 5) Eddie Maelov Sunshine Patterson — Lines

But it is normal, Bonn

LP's

- 1) Renaldo and The Loaf
- 2) Robert Rental — The Bridge
- 3) Clock DVA — Thirst
- 4) Boyd Rice LP
- 5) Negativland — Points

Singles

- 1) Essential Logic — Fanfare In The Garden
- 2) Pig Bag
- 3) Vincent Units
- 4) Au Pairs — Its Obvious
- 5) Zpunds — Demystification

Tapes

- 1) Pension Stammheim — Wir Kriegen sie alle
- 2) UK Decay
- 3) Die Bonner Rache
- 4) Ludus
- 5) TG Live

H'ART MUSIK, Bochum

LP's

- 1) Exploited — Punks's not dead
- 2) Discharge — Why
- 3) Soundtracks zum Untergang
- 4) T.S.O.L. — Superficial love
- 5) KFC — Letzte Hoffnung

Singles

- 1) Hass — EP
- 2) Dead Kennedys — Too Drunk too Fuck
- 3) Exploited — Army Life
- 4) Theatre of Hate — Rebel without a brain
- 5) Urinals — Go away Girl

Scheissladen, Kreuzberg

LP's

- 1) Crass — Penis Envy
- 2) Salinos — Du siehst nicht aus wie ich ausseh
- 3) Sehr gut kommt sehr gut
- 4) Au Pairs — Playing with a different Sex
- 5) Magazzini Criminali — Crollo Nervoso

Singles

- 1) Westdeutsche Christen — Laß mich nicht allein
- 2) ALU — Bitte warten Sie !
- 3) Die tödliche Doris — 7 tödliche Unfälle im Haushalt
- 4) Einstürzende Neubauten — Kalte Sterne
- 5) Flux of Pink Indians — Neu Smell

Kassetten

- 1) Einstürzende Neubauten — Stahlmusik
- 2) Borsig Werke — Sentimentale Jugend
- 3) Die tödliche Doris — Das typische Ding
- 4) Westdeutsche Christen — Live '81
- 5) Noten im Akkord — Wolfsburg Sampler

TITELFOTO: LESLEY WOODS / AU PAIRS ~ RÜCKSEITE: FEARGAL SHARKEY / UNDERTONES

Lieber Blech in Nippes,
Cafe Wellblech
Angel & Co GmbH
Neusser Straße 339
5000 Köln 60
als Schrott in der Südstadt !

Geöffnet von 10 Uhr-24 Uhr/Do. geschlossen

LESERBRIEFE

Liebe SPEXER,

Wir mögen euch ganz gerne und deshalb müssen wir auch einige Kritik an euch loswerden.

1. Euer Layout lässt doch sehr zu wünschen übrig. So viel Platz + so wenig Plattenkritiken. SOUNDS bringt auf weniger Platz mindestens doppelt so viele Scheiben.

2. Obwohl ihr was anderes bringen wollt als die andere Musikpresseria, schreibt ihr über die selben Themen wie SOUNDS und ME. Nur die großen Gruppen finden bei euch Gehör — wo bleibt die Provinz? Aachen, Neuss, Krefeld, Mönchengladbach — nix bringt ihr darüber. Wo bleibt euer Anspruch als überregionales Fanzine?

3. Ein Artikel über Adam + The Ants ist doch wohl vollkommen überflüssig, warum diesen Platz

verschwenden?, dann dieser Artikel über Stevie Wonder!, selbst SOUNDS würde darüber kein Wort verschwenden. Peinlich war dann natürlich, daß CLARA die Fehlfarben (zu recht) verriss, und besonders an Thomas Schwebel kein gutes Haar ließ und dieser dann 2 cm daneben seine lächerlichen Wunder-Bemerkungen losließ.

Wozu habt ihr denn solche "Stars" wie Schwebel + Xao? Es genügt doch, wenn SOUNDS + ME **Filzokratie** betreiben.

Unsere Forderungen an SPEX: Mehr Plattenkritiken (LP's), mehr aus der Provinz. Keine Stars! Ansonsten weiter so!

Th. Gilberts, Vanessa de Conti + 10 Gleichgesinnte aus Köln und Neuss.

And they say riots are something new



News

Sehr geehrte Redaktion

daß eine auf 33 UPM abzuspielende Platte auf 45 abgespielt und dann besprochen wurde, nun, das kommt heutzutage ja schon mal vor. Aber das Conny S. sich in SPEX 6/81 fragt, was denn das Cover der neuen Single von DER MODERNE MAN (NF 105) mit dem Inhalt zu tun habe, nun, das ist schlichtweg genial. Hört Ihr Euch eigentlich die Platten, die ihr bespricht, noch an? Wenn ja, dann sei der Hinweis gestattet, daß die meisten Platten noch immer über zwei Seiten verfügen. Aber das wird ja wohl demnächst alles in einem Interview mit dem Modernen Man näher erörtert, oder? Zum Bericht über die Münchner Rocktage.

Unrichtig ist die Behauptung Dragans, Hans-a-plast würden ihrem Image-Kult hinterher laufen. Richtig ist vielmehr, daß dieser hinter Hans-a-Plast herläuft. (Bisweilen verabreden sie sich aber auch zum Jogging).

Was meine Person betrifft, so habe ich in München nicht Größe demonstriert, wenngleich ich zugeben muß, daß mein Verhalten aus der Perspektive eines um einen herumwieselnden Reporters so auf diesen wirken muß. Vielleicht versucht Dragan es auch einmal mit dem aufrechten Gang?

Völlig aus der Luft gegriffen ist auch die Behauptung, Hans-a-Plast hätte für 5 Tage PA-Vermietung DM 7.500,- kassiert. Vielmehr hatten sie mit Hage einen Sonderpreis vereinbart (DM 350,- pro Tag). Ganz schöner Unterschied, was?

Am Rande sei noch bemerkt, daß „die wirklich gute PA von Hans-a-Plast“ während des Auftritts der DAF nicht „vor Altersschwäche den Geist aufgab“, sondern in Folge eines technischen Defektes im Stromnetz der Alabama-Halle. Denkt Ihr im Ernst, eine von der Industrie gekaufte Gruppe (oh pardon!) könnte die PA einer unabhängigen Band zugrunde richten? (Die DAF hatte ja noch nicht mal ein Schlagzeug dabei...)

Angesichts solcher Falschmeldungen usw. kann man ja fast froh sein, von SPEX ignoriert zu werden.

Aber wie sollen Eure Mitarbeiter auch hinter das Geheimnis unseres Erfolges gelangen, wenn sie sich — wie Dragan beim Jubel'81-Konzert in München — zum Hilfssheriff aufschwingen müssen und sich dann, beim Versuch, Kids von der Bühne zu werfen, auf die sie Hans-a-Plast geholt hatte, das Nasenbein breitschlagen lassen? Wir brauchen keine Bullenschweine. Was wir schon gar nicht brauchen, sind Hilfsreporter, die meinen, für Ruhe und Ordnung sorgen zu müssen.

In diesem Sinne und laßt mal was von Euch hören.

Hollow Skai

Nachdem es im Londoner Vorort Southall als Folge eines Konzertes der „Oi“-Gruppen **4-Skins, Last Resort und The Business** zu starken Krawallen zwischen weißen Skinheads und farbigen Asiaten, gekommen war, setzte in der englischen Presse ein fiebrhaftes Suchen nach den Hintergründen des „Oi-Movement“ ein. Es stellte sich heraus, daß der schon öfters lautgewordene Verdacht auf faschistische Einflüsse nicht unbegründet war: beispielsweise erwiesen sich 4-Skin's-Sänger Gary Hodges und deren Manager Gary Hitchcock als ehemalige Mitglieder der „Leader Quart“, einer SS-artig organisierten Abteilung der National Front. Auch der junge Herr, der auf dem Cover des zweiten Oi-Samplers „Strength through Oi“ so heftig um sich tritt, ist Mitglied der Leader Guard. Die Plattenfirma Deram hat die Platte inzwischen aus dem Verkehr gezogen; die englische Sounds, Promoter der Bewegung und Produzent der beiden Platten, wurde von der „Daily Mail“ als eine „Bibel des Hasses“ bezeichnet. Die Cockney Rejects, wohl die bekannteste der Oi-Gruppen, sagten eine geplante England-Tour ab; auch die Angelic Upstarts ließen einige Konzerte ausfallen. Upstarts-Sänger Thomas „Mensi“ Mensforth sagte dazu, die Gruppe hätte zwar noch nie in irgendeiner Beziehung zu „Oi“ gestanden, wolle aber auch die kleinste Möglichkeit ausschließen, zum Auslöser neuer Konflikte zu werden.

Die **Simple Minds**, deren Schlagzeuger Brian McGee die Gruppe verlassen hat und durch Kenny Hyslop von den früheren Zones ersetzt worden ist, haben ein Doppelalbum veröffentlicht, das eigentlich keins ist: nachdem eine erste limitierte Auflage vergriffen sein wird, werden die beiden Platten getrennt und nur noch einzeln erhältlich sein. Vielleicht sollte sich die Gruppe in Simple Tricks umbenennen.

Wie gewonnen, so zerronnen: **Pink Floyd** verloren beim Bankrott einer Filmgesellschaft, bei der sie ihr Geld angelegt hatten, 2,5 Millionen britische Pfund.

Um Geld geht es bei den **Specials**, die ein Konzert in Dublin mit der Begründung absagten, ihnen drohe in Irland wegen einer angeblichen Verletzung der irischen Devisengesetze die Festnahme. Ihr irischer Promoter hatte allerdings für das Konzert schon ein Fußballstadion gemietet und die Specials nun auf Schadenersatz in Höhe von 8000 \$ verklagt. Nach seiner Aussage sei das Konzert ausgefallen, weil die neue Specials-Single „Ghost Town“ zur Zeit die englischen Charts anführt und der Gruppe daraufhin ein lukrativerer Gig winkte.

Eine Reihe von Kapellen der nördlichen Gefilde haben sich zu einer schlagkräftigen Organisation zusammengeschlossen, die sich **Lustobjekte** nennt. Bekanntestes Mitglied dieser — auf die beachtliche Geschichte Kiels zurückschauender Truppe — man denke nur an **Kein Kiel, No Horizon, J20** — sind die auf inzwischen drei Musiker zusammengeschrumpften **No More**. No More haben gerade ihr zweites Tape fertiggestellt, das in alter Tradition wieder Englisch besungen wurde und allen Freunden der Düsternis gute Unterhaltung bieten wird. **Geri Graffiti, Standart of Living und UKW** sind die anderen Band, die als Lustobjekte gelten wollen. Zu hören am 15.8. in der Kieler Hansestrasse.

Kontakt: Lustobjekte, Schützenwall 53, 2300 Kiel. Auch Hagen in Westfalen ist in den Produktionsprozess der neuen deutschen Welle eingestiegen, indem ein Label gegründet wurde, das bereits mit Hilfe des Eigelsteinvertriebs drei Singles in die Läden bringen konnte. Ziel der **Tonträger58** ist es, den Großstadt-Plattenmogulen zu zeigen, was an hörenswerten Bands an ihnen vorübergerauscht ist, ohne, daß sie nur einen Synthifurz aufnehmen konnten. **Betamax**, eine Kombination aus alten Musikern der Clox und Modern Heroes sowie Labelmacher Thomas Hermann, spielen eine gute Musik der neuen Generation, die nicht den Anspruch hat, alle Avantgarde-Köpfe der letzten Jahre in die Schranken zu weisen, sondern eher zum Tanzen auffordert. — Ähnlich Einfallsreich sind **Kein Mensch**, die durch ihre Spritzigkeit und Spielfreude überzeugen, wobei auch hier unbedingt getanzt werden muß. Aufgenommen wurden deren Songs bei Wirtschaftswunder-Boß Tom Dokupil in Limburg. — Die Dritten im Bunde sind **No Names**, deren Musik von offizieller Seite als kurz, knapp und kräftig eingestuft wird, sie singen deutsch, trotz ihres doofen Namens. — Wie Jörg Hoppe, der zweite Labelmacher erzählt, werden diese Bands zusammen mit einigen interessanten Newcomern auf dem Hagen-Sampler erscheinen, der den Kampf mit Düsseldorf- und Hamburg-Produktionen aufnehmen soll. Kontakt: Thomas Hermann, Tonträger 58, Büschestr. 54, 5800 Hagen.

Der Anwalt der sehr geachteten und seriösen kalifornischen Gruppe **The Sounds of Sunshine** hat gerichtliche Schritte gegen die weniger geachtete und seriöse kalifornische Gruppe **The Dead Kennedys** eingeleitet. Ein Bild der ersten Gruppe (sechs Herren und eine Dame) erschien nämlich völlig ohne Berechtigung auf der Coverrückseite der ersten LP der zweiten

Gruppe (verwirrend, eh?) und SoS sahen ihre Integrität gefährdet. Die Dead Kennedys schlugen zurück und hackten ihren Kontrahenten kurzerhand die Köpfe ab — auf dem Foto zumindest. Das Cover wurde neu gedruckt und ist jetzt mit dem Foto besagter sechs Herren plus Dame geziert — alle ohne Kopf.

Kopflösigkeit werfen auch die **Gang of Four** ihrem ehemaligen Bassisten Dave Allen vor, der während einer Amerika-Tour überraschend die Gruppe verließ und zurück nach England flog. Sein Platz wurde vorübergehend von dem farbigen Bassisten Busta Jones übernommen.

Der notorische Pianozertrümmerer und letzte lebende Star aus der Gründerzeit des Rock'n'Roll **Jerry Lee Lewis** ist lebensgefährlich erkrankt. Nachdem Lewis sich einer Magenoperation unterzogen hatte, wird sein Gesundheitszustand von den Ärzten als „extrem kritisch“ bezeichnet.

Einen Toten und einen Leichtverletzten gab es bei Messerstechereien während eine Black Uhuru-Gigs in London.

John Lennons Mörder **Mark Cahpmann** lief im Gefängnis Amok, zerschlug die Einrichtung seiner Zelle, riß sich die Haare aus und attackierte einen Mitgefangenen.

Amüsanter ist die Nachricht, daß ein doch schon etwas gesetzter Herr namens **Gerry Glitter** nun, gekleidet als Gladiator, in einem Zirkusprogramm auftritt. Sicher recht malerisch, wenn er inmitten der Löwenmanege sing „Do you wanna be in my cage?“

David Bowie spielt nach seinem Erfolg in der Rolle des Elefantensmenschen am New Yorker Broadway nun den Hauptpart in Bertold Brechts Stück „Baal“. Inszeniert wird das Ganze fürs britische Fernsehen

Ralph Records kündigen für September eine neue LP von den **Residents** mit dem Titel „Mark of the Mole“ und für Oktober eine von **Yello** namens „Claro Que Si“ an.

Ebenfalls an einer neuen Platte arbeitet **Nico**, die zu diesem Zweck mit Musikern der **Pop Group**, der **Scars** und **Delta 5** ins Studio gegangen ist.

Ohne ein Studio heimzusuchen haben **Die Vinylschänder** die erste Nu-Punk-Single veröffentlicht. Jeder Käufer erhält eine Platte, die mittels Schleifpapier und Ellenbogenschmalz individuell für ihn ruiniert worden ist, es wird ihm auch noch mitgeteilt, wer auf dieser Platte nicht zu hören ist (unsere war von Andreas Dorau). Erhältlich beim Tape Trust in Rotenburg. Zahl nicht mehr als 6.- DM.

Wirtschaftswunder stagniert! Besser gesagt, die Limburger Gruppe baute einen Autounfall komplett mit Überschlag. Bilanz: Sänger Angelo liegt im Krankenhaus im Gipsbett. Allgemeine Rezession.

Konjunktur dagegen bei **Ideal**, die von IC-Records zur WEA wechselten.

Der Moderne Mann aus Hannover wurde nach Abschluß der No Fun-Package-Tour von John Peel zu einer Session eingeladen.

Ööstro 430 haben eine neue Schlagzeugin gefunden, suchen zur Stunde aber noch eine Bassistin als Ersatz für Olivia.

Weiterhin baß bei **ZK** spielt Isi; die Meldung, er habe eine eigene Gruppe gegründet, erwies sich glücklicherweise als Ente.

Und zum Schluß: **D.A.F.** nehmen zur Zeit eine neue LP auf und sind am 20.8. zu Gast in Bios Bahnhof. Gerüchte, ihr neuer Hit trage den Titel „Mach mir die Deutsche Arbeitsfront“, konnten nicht erhärtet werden.



HART MUSIK
KAROLA RADAU
VEREINSSTRASSE 1
4630 BOCHUM 1
TEL. 102 341 183 49

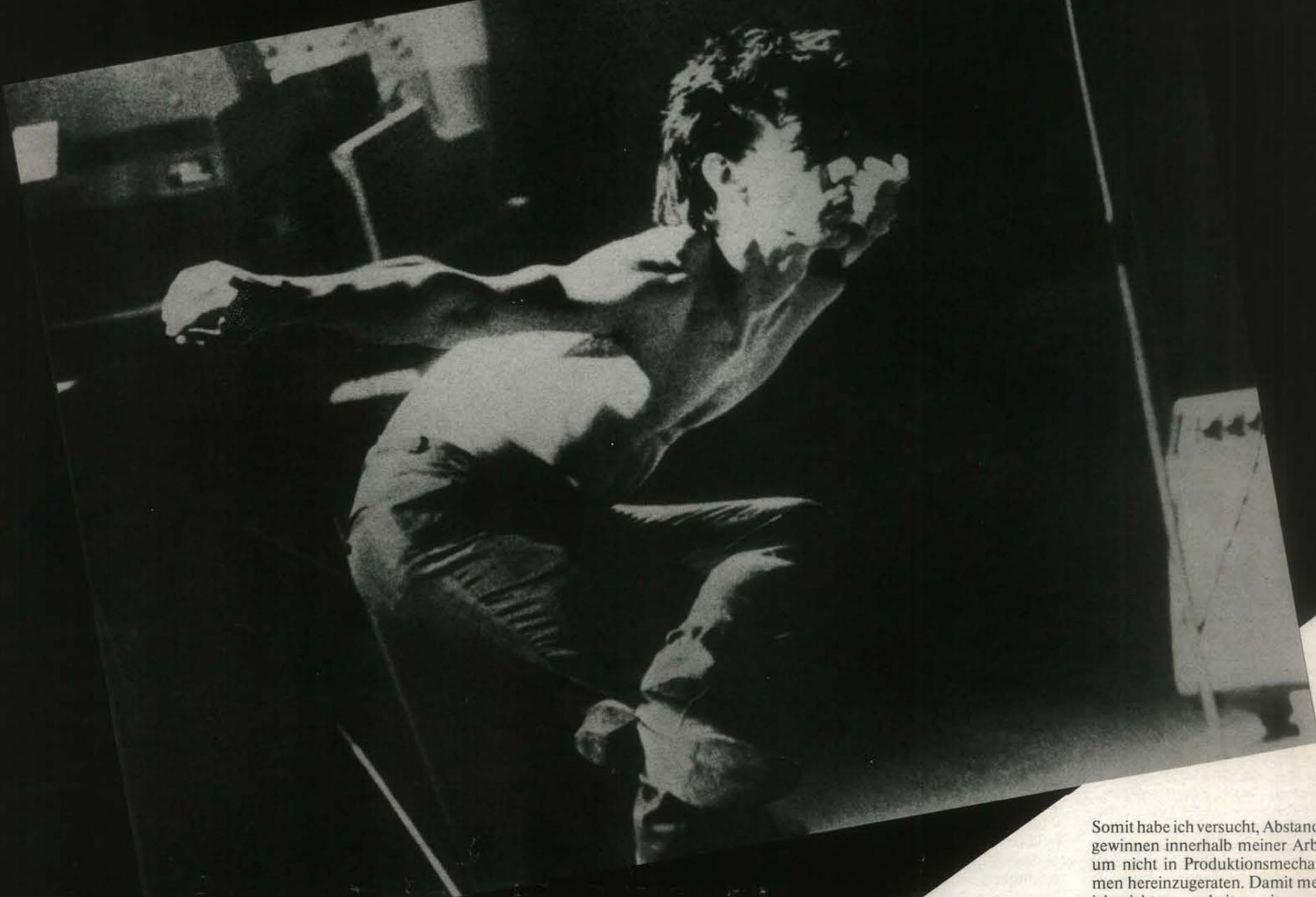
Gelobt sei, was h'art macht

OUT OF ORDER	Ep	6,--DM
HASS	Ep	6,--DM
K F C Neue Single	6,--DM	
EIN JAHR GARANTIE	Ep	6,--DM
VORGRUPPE Liebe-Hass	6,--DM	
TUXEDO MOON Joe Boy	7,50DM	

JEDE LP 16,--DM

SOUNDTRACK ZUM UNTERGANG
SEHR GUT KOMMT SEHR GUT
VORGRUPPE Im Herzen v.N 2
P.D. Inweglos
PYLON Gyrate
SOFTBOYS UnderwaterMoon1
SLIME Neu

Lieferung erfolgt per NN
+5,--DM Versandkosten. Extra
Listen für Wiederverkäufer



Iggy goes Pop!?

Wir trafen Iggy gegen 18 Uhr in der Ambassador Hotelbar unter dem Eindruck der Gerüchte, die ihn als launischen Gesprächspartner klassifizieren. Dem war nicht so! Er machte einen relaxten Eindruck, sah aber etwas abgekämpft aus, was einige Hotelgäste irritiert zu haben schien. Sie blickten alle ziemlich indigniert in ihre Getränke, sicherlich an die Übel dieser Welt denkend. Anwesend außerdem war the one and only Freund Sengstake (genau der).

Iggy: Herr Ober, kann ich bitte einen Cpt. Morgan Rum mit Eis und Zitrone haben? Toll! 'You know. I work myself to death!'

Spex: Wir haben dein neues Album noch nicht gehört, nur die Single (Bang Bang Sea of Love, Red). Erzähle uns bitte etwas über die LP.

Okay. Während des letzten Jahres lebte ich zwischen New York City und Houston/Texas und habe dort seit ungefähr 5 Jahren zum ersten Mal wieder gearbeitet. Ich habe eine Art monströses, aufschneiderisches Album geschaffen, das sich sehr amerikanisch anhört. Es handelt von 'running wild in the night' und über Freundschaften, die ich geschlossen habe. Ich erzähle über Bars und Städte, die ich mag. Ich versuche, Städte zu porträtieren, ein

Song handelt von Houston...Chicago...sogar ein Liebeslied ist dabei, oder besser, eine Art Liebeslied, das ich über ein Mädchen namens Jill gemacht habe. Vor 2 Jahren trafen wir uns beim Mardi Gras in New Orleans. Wir waren stoned und schlossen ein 'evil night trade'...wir verbrachten eine tolle Zeit zusammen...Ich würde sagen, es sind Songs über den 'american way of life' so wie ich ihn lebe und über den Spaß an Freiheit. Das Album heißt "Party", ein ziemlich ambivalenter Titel, der sowohl "Party" als auch "Partei" bedeuten kann. Ich mag das Wort. Ein paar Songs habe ich mit dem 60er Jahre-Produzent Tommy Boyce gemacht. Früher hat er mit den Monkees zusammengearbeitet...

Rückblickend auf "Soldier" (vorheriges Album, Red.) muß ich sagen, daß das bei mir einen bitteren Nachgeschmack hinterlassen hat. "Party" ist rockiger, und hat 'more kicks'. Ich persönlich mag die frühere Platte lieber. "Soldier" hat nicht so den richtigen Groove!

„Es ist ein bißchen chaotisch; so, als wenn du morgens früh aufstehst. Trotzdem sind ein paar gute Sachen drauf, aber...halt nicht 'far out' genug... An "Party" habe ich seit Jahren gearbeitet, zwar nicht kontinuierlich, aber doch hier und da einen Song geschrieben und damit dann eine Club-Tour gemacht. Es waren die Art merkwürdiger Schuppen, wo die letzten Gestalten rumhingen...Blindgänger, die versuchen, auf Teufel komm raus Mädchen anzumachen...In den härtesten Etablissements dieser Art habe ich gespielt und bin danach immer wieder an mein Album gegangen.

Somit habe ich versucht, Abstand zu gewinnen innerhalb meiner Arbeit, um nicht in Produktionsmechanismen hereinzugeraten. Damit meine ich, nicht so zu arbeiten, wie manche Plattenfirmen es handhaben, wenn sie einen Künstler unter Vertrag nehmen und dann sagen: 'Hier hast du Geld, ein Studio und jetzt mach mal, wenn möglich, schnell'. Ich hab' so ungefähr 18 Songs gemacht, die Hälfte davon dann produzieren lassen.“

Warum machst du neuerdings Singles?

„Well, ich mag die Idee, Singles zu machen. Wenn du eine Hit-Single rausbringst, wird ein ganz anderer Markt eröffnet.“

Ist das nicht ein großer Unterschied für dich, mal in Europa leben und dann wieder in den Staaten?

„Ja und nein! Ich lebte zuletzt in NYC, am New Sheridan Square in der Nähe der Christopher Street; es ist eine andere Welt. Christopher Street ist eine 'Gay Community' und ich mag das Zusammensein mit Schwulen. Ich ziehe vor, mit ihnen zu leben, sie weisen mich auf Dinge hin, von denen ich vorher nie etwas gehört habe, Bücher, etc...das ist nicht das reale Amerika, es ist vielmehr 'little Czechoslovakia at the sea' (???, Red). New York ist eine faszinierende Stadt; jeder kommt dorthin, um das System auszunehmen, jeder zieht Geld aus der Stadt, aber niemand läßt irgendwelches zurück. Alles bricht zusammen, und du kannst dich richtig verloren fühlen ('get lost'). Ich liebe das! Genauso ist es in Texas, es hat überhaupt nichts zu tun mit Amerika. Sie wollen sowieso unabhängig werden. Texas ist im Moment sehr faszinierend. Ich weiß nicht, wie ihr über 'Unions' (Gewerkschaften) denkt, aber ich bin kein besonderer Fan von der Idee, das Leben der Leute zu reglementieren. Texas ist Dollars, Dollars, Dollars... Die Leute sind 'very straight' und die Ökonomie ist sehr erregend. Und diese Situation zieht eine Menge merkwürdig Denkender und alle möglichen interessanten

1994
GOES

POP

Leute an...die medizinische Versorgung ist hervorragend. Es gibt eine Masse berühmter Ärzte dort, C. Barnard zum Beispiel... The Houston Medical Centre. Auch die Kunst ist stark im Kommen; viele hervorragende Künstler arbeiten in Texas. Houston ist ein sehr kreatives Zentrum...Weltraumprogramme. Es ist wie ein Alptraum, du fährst über 50/60 Meilen und du bist immer noch nicht aus der Stadt draußen. Die Stadt ist ohne irgendwelche Planung gebaut worden. Jeder kann sein Haus hinbauen, wo er will. 'I'm a sucker for that!' Ich versuche immer dorthin zu gehen, wo ich

mich verloren fühlen kann, um mich dann selbst wiederzufinden. Berlin war ein großartiger Ort dafür. Besonders am Anfang, als ich kein Wort von dem verstand, was die Leute redeten. Wenn du z.B. in einem Cafe sitzt, wo ein normales Stimmengewirr im Hintergrund abläuft, wirst du automatisch davon beeinflusst. Ich saß also da und die Konversation hörte sich an wie Musik. Ich mußte mich deshalb verändern, mich wie eine Raupe häuten, und das über ein ganzes Jahr! Was immer vorher war, ich mußte es über Bord werfen! Ich habe meine Wohnung in New York aufgegeben. Ich habe kein Zuhause! Ich versuche zu vermeiden eins zu haben. 'Homes have walls'." *Das spiegelt sich auch immer in deinen Songs wieder. 'Hit the steets'. Noch eine Frage zu Texas: Wimmelt es da nicht von »Rednecks«?* „Aber nein! »Redneck« bedeutet für mich ein verbitterter Malocher, der den ganzen Tag arbeitet und sei-

nem Leben keinen Spaß abgewinnen kann. Er kommt von der Arbeit nach Hause, hatte kein vernünftiges Essen, nichts zu trinken, guckt aus dem Fenster und sieht Züge, Autobahnen, oder so. Er ist nicht clever genug, was aus seinem Leben zu machen, und das macht ihn wütend. Diese Leute triffst du eher in Pittsburg. In Texas sind die Leute vielmehr damit beschäftigt, sich eine schöne Zeit zu machen. Trotzdem muß ich sagen, daß die Rassenproblematik dort sehr ausgeprägt ist!“ *Erzähle uns was über die neuen Bandmitglieder!* „Sie gehören alle der New Yorker Musikszene an. Der Drummer Douglas Bowne hat auf John Cale's "Sabotage" gespielt, mit Lydia Lunch gearbeitet, New Yorker Underground, wenn du so willst...-Michael Page (Bass) habe ich vor 6 Jahren kennengelernt. Er war der Gärtner meiner damaligen Freundin und wollte lieber in einer Rock'n'Roll-Band spielen. Ich sagte, vergiß es! Jahre später traf ich ihn wieder, als er gerade aus Afrika zurückkam, wo er mit Chubby Checker getourt hatte. Er war bei Sylvain Sylvain, bevor er bei mir einstieg. Rob Duprey (Gitarre) hing in N.Y. rum, spielte mal hier, mal da. Er ist wohl der Erfahrenste in unserer Band. Richard Sohl (Keyboards) kommt wie Ivan Kral von Patti Smith, spielt aber nicht auf dem

Album... Ober, kann ich nochmal dasselbe haben?“ *Auf "Sea of Love" spielen nicht zufällig Streicher mit?* „Doch, 12 Mann! Jimmy Whizner hat es arrangiert. Er hat die ganzen alten Philadelphia-Sachen gemacht. Ich kam also ins Studio, um zu sehen, was die Streicher und Bläser mit meinen Songs anstellen. Es war großartig! Die Bläser z.B. sahen genauso aus wie ihre Instrumente. Vier oder fünf schwitzende fette Männer saßen da und tröteten was das Zeug hielt. Dann kamen die Streicher rein und sahen aus wie kleine chinesische Porzellanfiguren, lange, zierliche Finger, usw. Wenn die mal gerade nicht spielten, saßen sie vorm Studio und diskutierten die kompositorischen Verdienste eines Bela Bartoks hinsichtlich seiner Bedeutung innerhalb der heutigen Gesellschaft. Auch auf anderen Songs, die nicht Jimmy arrangiert hat, sind Bläser eingesetzt und zwar die "Uptown Horns", 3 Jungs und die spielen wie manisch Verrückte, wie Dynamit!! Die können alles, Memphis Sound, Soul, alles! Auf "Bang Bang" ist ein Arrangement, das sich anhört wie die frühen "Sweet", remember Sweet? Anfang der 70er Jahre! *Wie bitte? Die Sweet?* „Ja! Wieso nicht? Wir sitzen doch alle in einem Boot. Das Arrangement war mehr oder weniger Tommy Boyce's Idee. Für mich ist es sehr seltsam mit einem 'powerful min-

ded' Produzenten zu arbeiten, weil ich nur ungern irgendwelchen Anweisungen folgen kann. Seine Anweisungen waren ok. Trotzdem war es eine interessante Erfahrung für mich.“ *Irgendwelche nostalgischen Ansprüche auf dem Album, sagen wir mal, 60er, 70er Jahre?* „Nein, nein! Tommy hat sehr gute Ideen, er macht Hits! In England hat er auch mit den Darts und mit Showaddywaddy gearbeitet. *Du meinst also, es ist „Musik der 80er Jahre“?* „Ich weiß es nicht. Das soll jeder für sich entscheiden. Ich kann nicht besonders gut meine eigene Arbeit beurteilen oder kategorisieren. *Die Musik hört sich an wie das Cover aussieht?* „Finde ich schon!“ *Wie ist dein Gefühl für das Konzert heute abend?* „Positiv! Gestern waren wir in Kopenhagen. Es war großartig. Die Leute spielten verrückt. Es war unser erstes Konzert in Europa und dafür toll! In München mache ich in einer TV-Show mit (Bananas, Red.). Nach Deutschland haben wir ein paar Auftritte in Italien, dann in Frankreich und Portugal. Bischen wie Urlaub, obwohl es hart ist, zu touren. Zum Schluß spielen wir dann in London, der "Music Capital of the sick world". Darauf einen Drink ... Herr Ober ...“

Ralf Behrend
Michael Weilandt



Uhlandstr. 30-32
1000 Berlin 15
Telefon: 883 34 03

DER VERSAND ERFOLGT PER NACHNAHME ZUZUGLICH 5.00 DM PORTO- UND VERPACKUNGSANTEIL. BESTELLUNGEN ÜBER 100 DM WERDEN PORTOFREI VERSCHICKT.

UNSERE ANGEBOTE DES MONATS

JOEBOY IN ROTTERDAM 17.90
Hinter dieser LP mit Live- und Studioaufnahmen verbergen sich TUXEDOMOON und WINSTON TONG. 1. Auflage 2000 Stück, der Vertrieb für Deutschland liegt in unseren Händen.

COMATEENS/Call me 22.00
Das erste Album der bereits vom 12x5 Sampler bekannten US Gruppe enthält u.a. eine tolle Version von David Bowie's TV 15. Bisher nur in Frankreich veröffentlicht.

NEUE LP IMPORTE AUS DEN USA

BRAVE COMBO/Music for squares 25.90
T.S.O.L./Mini album mit hard-core punk auf POSH BOY 22.00
CLUB FOOT/Funk punk Sampler 22.00
RAMONES/Pleasant dreams 26.90
BABY BUDDHA/Music for teenage sex (tolle electronic New Wave auf POSH BOY) 22.00
SAVOY SOUNDS,WAVE GOODBYE 25.90
Live Sampler mit Snakefinger, Tuxedomoon etc.

UP ANOTHER OCTAVE TRANSMISSION
California Sampler mit je einer Elektronik- und New Wave Seite 22.00

JOE JACKSON/Jumpin' jive 25.90
DELINQUENTS/Delinquents 26.90
DEAD BOYS/Neue LP auf BOMP 26.90
GO GO-s/The beauty & the beat 26.90
20/20/Look out 25.90
SWIMMING POOL Q's/Deep end 22.00
KID CREOLE & the COCONUTS 25.90
Fresh fruits

JON & the NIGHTRIDERS/Live 22.00
Die beste Band des Surf Revivals

MERMAIDS/Resurface (Girl Group aus den Sixties, produziert von KIM FOWLEY) 25.00

NAUGHTY SWEETIES/Live 22.00
CRAMPS/Psychedelic jungle 22.00
CARSICKNESS/Carsickness 22.00
URBAN VERBS/Early damage 22.00
WID MAN FISHER/Pronounced normal 22.00
BOWLING BALLS VOL.2/Akron 19.50
Sampler mit WAITRESSES, BIZARROS etc.

X/Wild gift 22.00
SYL SYLVAIN & the TEARDROPS 25.90
ex NEW YORK DOLLS

NEUE LP IMPORTE AUS ENGLAND

VINYL VERDICT/Irischer Sampler 19.50
SIOUXSIE & the BANSHEES/Ju ju 22.00
ECHO & the BUNNYMEN/Heaven up 22.00
FINGERPRINTZ/neues Album 22.00
HENRY BADOWSKI/Life is a grand 19.50
COCKNEY REJECTS/The power and the glory 22.00

VARIOUS ARTISTS/First album 22.00
NEW AGE STEPPERS/Action Battlef. 19.50
DIRTY LOOKS/2. Album auf Stiff 22.00
CHROME/Blood on the moon 19.50
EAST OF CROYDON/Sampler mit JANET ARMSTRONG?LOCAL HEROES, NORMIL HAWAIIANS etc. 19.50

KEVIN DUNN & the REGIMENT OF WOMEN 22.00
4 BE 2/Last supper 22.00
OFF THE CUFF/101 Club Sampler 19.50
EQUATORS/Hot (auf Stiff) 22.00
PRETENDERS/II 22.00
RAYBEATS/Guitar beat 19.50
KIRSTY MacCOLL/Desperate character 25.00

STREET TO STREET VOL.2/Liverpool 22.00
Sampler mit einigen JOY DIVISION sound-a-likes

ALTERNATIVE TV/Strange kicks 25.00
DELTA 5/See the whirl 22.00
NURSE WITH WOUND/Insect and individual silenced 22.00
RECORDER 3/Sampler including new ROBERT FRIPP tracks + free magazine 19.50

TV SMITH'S EXPLORERS/Last words + free single 22.00

THOMPSON TWINS/Aproduct of MAGAZINE/Magic murder 19.50
POSITIVE NOISE/1. Album mit Promo Single 22.00

ROBYN HITCHCOCK/Black snake (ex SOFT BOYS) 18.90
WANDERES (STIV BATORS' neue Gruppe) 19.50
RAINCOATS/Odysshape 16.90

COLIN NEWMAN/Provisionally entitled 19.50
UB 40/Present arms + free 12" 22.00
MODERN EON/First album 19.50
HOLLY & the ITALIANS/The right to be Italian 22.00

ARTEFACT/Agit prop 18.90
CRASS/Penis envy 14.90
JOSEF K/Only fun in town 17.90
STIFF LITTLE FINGERS/Go for it 22.00
UNDERTONES/Positive touch 22.00
WHITEHOUSE/Dedicated to P.K. 15.90
A CERTAIN RATIO/To each 22.00
1/2 JAPANESE/Loud 22.00

NEUE MAGAZINE NEUE MAGAZINE

Flexipop No. 7 mit MOTORHEAD flexi disc 6.50
Flexipop No. 8 mit TOYAH flexi disc 6.50
Flexipop mix No. 9 mit HAZEL O'CONNOR flexi disc 6.50

CLE/Cleveland fanzine mit 20 Minuten flexi disc incl. PERE UBU live 1976 19.50

JAM Foto Fan Buch 8.00
Take It mit YELLO und RENALDO & the LOAF flexi disc 6.90

VOLUME/Die bisher umfassendste Punk- und New Wave Diskographie, BANDS?RECORDS, ADRESSEN, SLEEVE PICTURES 25.00

CASSETTEN CASSETTEN CASSETTEN

JAMES CHANCE & the CONTORTIONS
Live in New York 25.90
8 EYED SPY/Live (LYDIA LUNCH's neue Gruppe) 25.90

12" IMPORTE 12" IMPORTE

B MOVIE/Marilyn dreams 12.90
DIF YUZ/Neuremics (auf 4AD) 12.90
CRACKERS (mit ex SUICIDE COMMANDO Musikern) 17.90

VISAGE/Visage (Dance mix) 12.90
SPANDAU BALLET/Chant No.1 12.90
NEW AGE STEPPERS/In my love 12.90
PASSIONS/Skin deep 12.90
AU PAIRS/Inconvenience 12.90
EYELESS IN GAZA 12.90
VIVIEN GOLDMAN/Private armies 18.90
SMASHCHORDS/EP 14.90
BRAT/Attitudes EP 19.50
THOMAS LEER/neu 15.90
CUDDLY TOYS/Someone's crying 12.90
ASSOCIATES/Q Quarters 12.90
39 LYONS STREET/Kites (mit ASSOCIATES Musikern) 12.90
REVERSE/Synchysis 18.90

JONA LEWIE/Hallelujah Europa (long version) 12.90
MATERIAL/Bustin' out (auf ZE) 12.90
TOM TOM CLUB/Wordy rappinghood 12.90
(Tina Weymouth von den TALKING HEADS)

METHOD ACTORS 10" 14.90
SHANE CHAMPAGNE 10" 17.90
ANGELIC UPSTARTS/I understand 12.90
ZEV/Salts of heavy metals 16.90
DNA/A taste of DNA 17.90
EURHYTHMICS (ex TOURISTS) 12.90

NEUE IMPORT SINGLES AUS ENGLAND

FISCHER Z/Cutter's lullabye 6.50
HONEY BANE/Jimmy 6.50
BLURT/Fish needs a bike 6.50
BUSH TETRAS/Things that go boom 6.50
DEPECHE MODE/New life 6.50
ESSENTIAL LOGIC/Fanfare in the garden 6.50

JAM/Funeral pyre 6.50
99% Lil' red ridin' hood 6.50
SKI PATROL/Cut 6.50
THIN YOGHURTS/Girl on the bus 6.50
ULTRAVOX/Live EP 6.50
ROBERT WYATT/Great union 6.50
YOU'VE GOT FOETUS ON YOUR BREAST 6.50
VIRGIN PRUNES/Moments & mine 6.50
MO-DETTES/Tonight 6.50
TOYAH/Sphinx 6.50
CRAMPS/Goo goo muck 6.50
UNDERTONES/Kiss in the dark 6.50
JIMMY PURSEY/Animals have fun 6.50
IAN GOMM & NICK LOWE/Like you 6.50
DISORDER/Complete disorder EP 6.50
MARTHA LADLY/Finlandia 6.50
DB's/Judy 6.50
DEAD OR ALIVE/Number eleven 6.50
HOLLY & the ITALIANS/Just for tonight 6.50
HAMBI & the DANCE 6.50
NASH THE SLASH/Novel romance 6.50
FISH TURNED HUMAN/Animal mag. 6.50

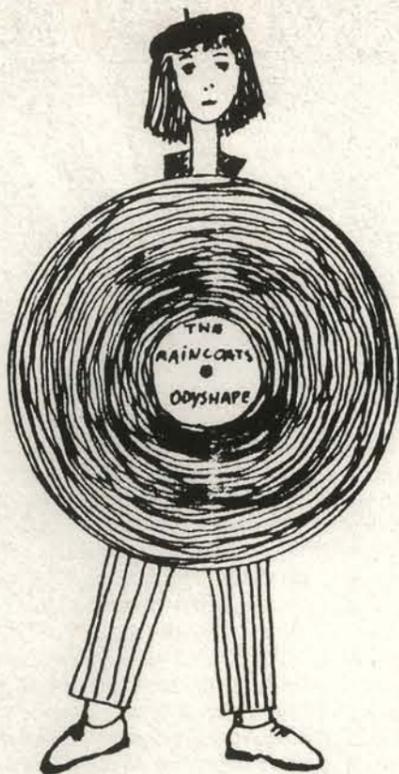
NEUE IMPORT SINGLES AUS DEN USA

PASTICHE/Lock it up 9.90
ULTRASHEEN/EP 9.90
SUBURBAN ROCK 7.90
REDS/Killing you 8.90
COSMOPOLITANS/Husband happy 7.90
KI DI ME/Mother is 8.90
TAXI BOYS/I can't kick EP (ex REAL KIDS) 8.90

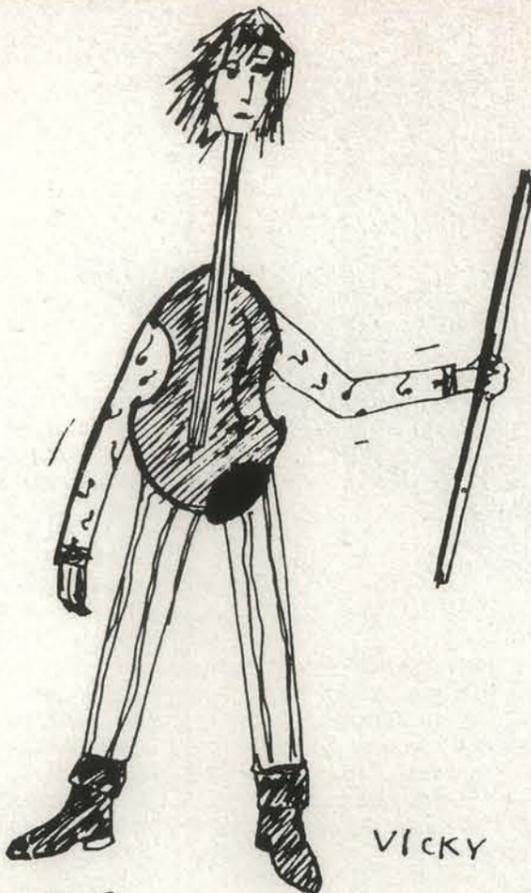
ACHTUNG EINZELHÄNDLER ACHTUNG
Grosshandelspreise auf Anfrage



ANA



SHIRLEY



VICKY



GINA

Genau genommen war es nur die Hälfte der Band, die sich gerade im Köln-Düsseldorfer Raum aufhielt, nämlich Ana da Silva und Shirley O'Loughlin. Sie kamen zu einem Gespräch ins Atelier der Mühlheimer Freiheit. Mit Ana und Shirley sprachen Peter Bömmels, Walter Dahn und Wolfgang Hanka.

Vom Anfang...

Wann und wie sind die Raincoats angefangen?

Ana: „Wir fingen 1977 an. Eigentlich konnten wir gar nicht spielen, als wir anfangen. Was ich spielte war sehr ähnlich zuden was Gina spielte. Den ersten Song, den wir hatten, war 'Life on the line'. Dann folgten weitere Lieder, die man auch von der 1. EP her kennt. Im Laufe der Zeit hat sich natürlich einiges verändert, zumal sich die Besetzung der Band auch oft verändert hat. Nur Gina und ich sind von Anfang an dabei. Später sind noch Vicky, Shirley und Palmolive (letztere von den Slits) dazugekommen. Der Gesang z.B. hat sich auch verändert. Den ersten Song sang ich noch recht monoton – das war damals alles noch nicht so gut. Aber von der Grundstruktur gibt es viel... Ähnlichkeiten zu dem, was wir jetzt machen.“

1979 erschienen eine Single und die erste LP von den Raincoats. Danach verließ Palmolive die Gruppe und Gina hatte wegen ihres Studiums wenig Zeit für die Band. Man hatte das Gefühl, irgendwo neu anfangen zu müssen.

Ana: „Manchmal dachte ich, die Sache bringt nichts mehr und ich wollte schon aufgeben, weil es nicht mehr gut lief. Aber es ging irgendwie wieder weiter. Wir haben die Band neu strukturiert und die Musik die wir machten, die Art wie wir zusammenarbeiteten uns überhaupt alles ergab wieder einen Sinn. Im Nachhinein hätte es mir das Herz gebrochen, wenn ich damals gegangen wäre. Ich bin sehr gerne in den Raincoats.“

Bis zum Erscheinen der 2. LP 'Odyshape' sind etwa 2 Jahre vergangen. Trotz allem doch eine sehr lange Pause.

Shirley: „Das täuscht. Bis wir die 2. LP anfangen vergingen nach dem Erscheinen der ersten nur einige Monate. Mit den Aufnahmen für 'Odyshape' haben wir schon vor ca. einem Jahr begonnen und vier Songs aufgenommen. Seit Ende letzten Jahres bis Mitte März haben wir dann die restlichen Stücke aufgenommen, so war alles über einen langen Zeitabschnitt verteilt.“

Das verwundert nicht, zumal auf 'Odyshape' vier verschiedene Schlagzeuger mitmachen, u.a. Ro-

bert Wyatt (ex Soft Machine und Matching Mole) und Richard Dudanski (ex 101ers, Basement 5; jetzt Palmolive's Schwager).

... bis zur LP Odyshape ...

Was bedeutet denn 'Odyshape'? Ana: „Das Wort 'Odyshape' gibt es eigentlich nicht im Englischen. Man kennt den Begriff 'Bodyshape'; dabei geht es darum, seinen Körper durch eine geeignete Behandlung zu verschönern, wie viele illustrierte Magazine es als einzig erstrebenswert vorschreiben. 'To be odd' dagegen heißt 'sonderbar, eigenartig sein'. Demnach bedeutet 'Od(d)yshape' in etwa, seine Eigenart bewahren. Auf unserer LP ist Odyshape eigentlich das 1. Stück auf der 2. Seite – es hat keinen Titel, da stehen nur Figuren. Ein Cousin von mir z.B. hatte als Kind in der Schule immer eine Brille. Dewegen haben ihn seine Mitschüler geärgert. Alles in allem gibt es noch viele Repressalien, weil man immer gesagt bekommt wie man sein soll und dafür bestraft wird, wenn man anders ist.“

Die LP 'Odyshape' beginnt mit dem Stück 'Shouting out loud', manchen auch von der RT/NME Cassette C 81 bekannt. Eine längere Version davon ist auf der LP. Hier werden sehr gefühlsintensiv die Probleme einer Beziehung, Alleinsein und Verzweiflung zum Ausdruck gebracht. Die Melancholie und Wehmut in den Texten und in der Musik dieses Stückes bestimmen im Wesentlichen auch den Charakter der gesamten LP, nahe an der Grenze depressiv zu wirken. Dazu

Ana: „Es ist schon viel Melancholie in unserer Musik, aber ich würde sie nicht als pessimistisch oder depressiv bezeichnen. Da ist auch viel Hoffnung drin. Wir hatten auch nicht von vornherein bestimmt, etwas Melancholisches zu machen. Am Anfang stehen bei uns musikalische Ideen, die wir in unserem Zusammenspiel umsetzen und eben unsere Gefühle mit einbringen. So ist 'Odyshape' ein Ergebnis dessen.“

Die musikalische Struktur der LP reicht von sehr melodischen Kompositionen bis hin zu relativ freien Arrangements. Die melancholische Grundstimmung bleibt vom Gesamteindruck jedoch in allen Stücken erhalten. Neben 'Shouting out loud' sind von Melodie und Rhythmus besonders die Stücke 'Baby song' und 'Dancing in my head' noch am eingängigsten. Dabei sieht man sich sehr leicht geneigt, sich in die Stimmung dieser Lieder zu vertiefen und zu entfliehen in meditative verträumte Sphären, so wie zuweilen der Gesang, sehr hoch und weit weg. Insgesamt klingt die Musik der Raincoats eher weich und gefühlvoll. Auch ein gewisser Folk-Einfluß ist unverkennbar, besonders in dem Stück 'Odyshape'. Das unkonventionelle Zusammenspiel von Bass, Schlagzeug, Geige, Gitarre und Gesang gibt der Musik noch so viel Spannung, daß sie nicht umkippt und banal oder kitschig-sentimental wirkt. Die Stücke 'Family treat' und 'And then it's o.k.' sind vom Arrangement her freier und unschematischer gestaltet. Der Höhepunkt dessen wird erreicht in 'Red shoes' und besonders in 'Go away', Stücke, die auf manche interessant und experimentell, auf andere eher einförmig und nervend wirken können.

Insgesamt erscheint die Musik der Raincoats auf 'Odyshape' nicht sehr tanzbar.

Ana: „Ich habe nichts gegen Musik, zu der man tanzen kann. Aber ich finde, daß ich nicht in erster Linie Musik zu diesem Zwecke machen will. Für mich ist Musik etwas, zu dem du auch hören kannst, ohne gleich dazu tanzen zu müssen. Für mich hat ein Song nicht so zu sein, daß die Bass-Trommel 'Bum Bum Bum Bum' geht und dir sagt, wo der Beat ist. Das ergibt für mich keinen Sinn. Heutzutage besteht bei vielen Bands die Tendenz, den Leuten sagen zu wollen, wie man zu tanzen hat. So ein Quatsch. Die Zuhörer wissen schon selbst wo das 1-2-3-4 ist, das braucht man ihnen nicht erst zu sagen. Ich finde aber dennoch, daß man auch zu unserer Musik tan-

zen kann, wenn man sich danach fühlt und gerade in den Rhythmus kommt. Vielleicht nicht zuaalen, aber zu manchen Sachen. Vielleicht ändert es sich auch von Song zu Song wie man dazu tanzt. Wichtig sind für mich auch die Texte und die Art wie das alles mit der Musik zusammengeht. Wenn ein Rhythmus oder eine Melodie sich gut anhört, dann machen wir es. Wir sagen uns nicht: wenn es nicht tanzbar ist, dann können wir es nicht machen. Man kann auch innerlich tanzen, dancing in my head!“

... und über die anderen:

Viele Bands in England spielen zu Zeit ziemlich düstere und depressive Musik.

Shirley: „Ich glaube, die Situation in England entspricht dem in etwa. Zum Beispiel wegen der Arbeitslosigkeit und der Art wie die Regierung sich verhält, ist die Stimmung der Leute sehr gedrückt.“

Ana: „Viele Gruppen werden auch zu sehr in den Vordergrund gestellt. Ich glaube, einige Gruppen sind nicht ehrlich mit dem, was sie machen. Sie meinen sie sollten pessimistisch sein, also machen sie etwas Pessimistisches. Ich weiß nicht genau welche Bands dabei noch ehrlich genug sind, um hinter dem stehen zu können, was sie machen. Manche können mich damit nicht so recht überzeugen. Da mag ich doch noch die Undertones, besonders ihre früheren Sachen, obwohl die Musik ganz anders als unsere ist. Ich finde sie auch musikalisch nicht so interessant, aber die Musik, die sie machen, paßt zu ihnen. Darüberhinaus haben sie einen sehr guten Sänger. Ich hör' auch immer noch gerne die Sex Pistols, weil sie so energievoll waren. Mir gefallen aber auch andere Sachen wie Nico und Robert Wyatt aus anderen Gründen. Was sie für mich zusammenbringt ist wahrscheinlich eine gewisse Ehrlichkeit des Gefühls und Ausdrucks bei allen. Das eben ist für mich auch der beste Grund etwas zu tun, auch wenn es nicht sehr temporeich oder kraftvoll ist.“

Unsere letzten Gigs waren mit den 'Nightingales' und 'Furious Pig'. Was 'Furious Pig' machen, gefällt mir sehr gut. Auf Platte find' ich sie nicht so gut, aber es ist eine gute Live-Band.“

Shirley: „Es ist wichtig, mit Bands zu spielen, die sich gegenseitig respektieren. Sonst läuft es nicht so gut oder es gibt Streit.“

Es gibt zur Zeit viele kleine unabhängige Labels und einige große Plattenfirmen. Die Raincoats sind bei Rough Trade, einem mittlerweile zwar bekannteren, aber eher noch unabhängigen Label. Die 'Gang of Four' z.B. haben bei EMI, einer 'großen' Plattenfirma unterzeichnet. Seht ihr darin heute noch einen wichtigen Unterschied?

Shirley: „Geoff Travis von Rough Trade ermutigt die Musiker, zusammen zu arbeiten. Das ist ein Grund für uns, bei Rough Trade zu sein. Zum anderen ist bei Rough Trade jeder Vertrag nur ein Vertrag für diese eine Platte (wie auch bei vielen anderen unabhängigen Plattenlabels), so daß man nicht unter Druck steht, nach einer fest vorgegebenen Zeit eine neue Platte liefern zu müssen.“

Ana: „Sicher haben nicht alle unabhängigen Plattenfirmen auch einen unabhängigen 'Spirit', manche sind nur keine Großunternehmer. Als die 'Gang of Four' bei EMI unterzeichneten, hatten sie gesagt: 'We want to be the heart of the beast'. Vielleicht können solche Bands wie die 'Gang of Four' die Einstellung mancher Plattengesellschaft eher verändern als es früher möglich war. Aber schließlich ist es doch so, daß die Plattenfirmen Geld sehen wollen. Die 'Gang of Four' hoffen natürlich nun bei EMI mehr Menschen mit ihrer Musik zu erreichen. Aber ich weiß nicht, manchmal erscheint es mir etwas arrogant, wenn jemand so etwas sagt. Anscheinend glauben sie, sie seien so wichtig, daß sie die ganze Welt erreichen müßten, um etwas zu verändern.“

Shirley: „Manchmal vergessen sie auch, daß sie sich dabei selbst verändern.“

Ana: „Ja, und wenn du dich verändert hast, was bringt es dann, noch so viele Leute zu erreichen, wenn du denen dann nicht mehr sagen kannst, was du einmal sagen wolltest?“

Dann bleiben oft nur leere Worte übrig ...

THE RAINCOATS

(Melancholie und Hoffnung)

THE WORK

I HATE AMERICA

Die Londoner Band "The Work" gibt es seit Februar 1980. Es sind: Bill Gilonis - Gitarre
Mick Hobbs - Bass und Gitarre
Tim Hodgkinson - Orgel, Hawaiian. Gitarre, Gesang und Alt-Saxofon
Rick Wilson - Schlagzeug und Gesang.

In diesem Jahr erschien die erste Single von The Work: "I hate America" auf ihrem eigenen Woof-Label. Zuvor haben Bill Gilonis und Tim Hodgkinson (der manchmal vielleicht noch von Henry Cow bekannt sein dürfte) die EP "I do, I do, I don't, I don't" herausgebracht, ebenfalls auf Woof. The Work sind auch mit einem Stück auf Morgan Fisher's hervorragendem Miniatures-Album vertreten.

So waren es dann keine 50 Zuschauer, die sich vor der "Bühne" des Neußer Ookie Dokie versammelten, als es schließlich anging. Es wurden dann noch weniger, nachdem einige fanden, daß ihnen die Sache "zu chaotisch" wäre und sich wieder in den vorderen Teil der Kneipe verzogen. Dort hielten sich noch einige andere Gäste auf, die den Auftritt sowieso nicht zu registrieren schienen - wohl Leute, denen es nichts ausmacht, mal 8 DM für "irgendeine" Gruppe zu bezahlen. Hauptsache, man ist am Samstagabend in seiner Stammkneipe und trinkt sein obligatorisches Alt. Waren denn The Work

wirklich nur etwas für absolute Fachleute? Daß nur so wenige zu dieser Veranstaltung gekommen sind, lag einerseits daran, daß der Auftritt von The Work kaum publik gemacht wurde; man sah vorher keine Plakate oder sonstige Hinweise. Zum anderen dürfte die Musik von The Work hierzulande wohl nur den wenigsten bekannt sein (nicht zuletzt Dank unserer doch so abwechslungsreichen Rundfunksendungen) - traurig, traurig!

Aber nun endlich zur Musik. Die war alles Andere als traurig. The Work spielten durchweg sehr energie- und kraftvoll. Die Musiker arbeiteten wirklich mit Körpereinsatz im Gegensatz zu vielen anderen Bands (nichts gegen Kraftwerk), die fast nur noch Knöpfe bedienen. Zuweilen wurden auch die Instrumente gewechselt. Bill spielte neben seinen 2 Gitarren auch mal Schlagzeug. Tim bearbeitete fast zugleich die Orgel und seine Hawaiianische Gitarre. Das war leicht möglich, denn diese Gitarre wird nicht wie jede andere umgehängt, sondern waagrecht und wie auf einem Tisch liegend gespielt. Dazu kam Tim's furioser, ungestümer Gesang: sehr schrill und sehr aus dem Körper. The Work werden oft zusammen mit "This Heat" erwähnt, mit denen sie auch schon einmal eine Tour gemacht haben. Parallelen zu Henry

Cow/Slapp Happy waren höchstens zu erahnen. Sicher gab es bei Henry Cow auch viele experimentelle und freie Teile, aber was The Work an diesem Abend brachten, war von viel größerer Vehemenz und Härte und von enormer Ausdruckskraft.

Qual-Widerstand-Kampf waren meine Assoziationen. Jeder in der Band spielte sehr konzentriert, alles war überaus spannungsgeladen und zugleich sehr gefühlvoll dargeboten. Die einzelnen Titel zeichneten sich durch einen sehr dichten und massiven Einsatz der Instrumente aus. Vor allem aber Dank Schlagzeuger Rick war rhythmisch stets so viel Rückhalt vorhanden, daß auch lange und komplexe Improvisationen jederzeit überschaubar und nachvollziehbar blieben und nicht in langweilige Spielereien ausarteten. Rick spielt sehr abwechslungsreiche und kraftvolle Rhythmen. Sehr feinfühlig wechselt er in passenden Momenten Rhythmen und Tempi und gestaltet so auch diffizile Themen mit. Auch die Instrumentalparts waren gut arrangiert. Besonders hierbei wurden musikalische Qualitäten deutlich.

Nach etwa 70 Minuten war nicht nur die Band ziemlich geschafft. Es verlangte auch viel Konzentration. The Work über diese Zeit zuzuhören. Von den Texten habe ich rela-

tiv wenig verstanden, aber eine Zeile geht mir nicht mehr aus dem Sinn, kein Wunder, das lief fast 20 mal beim Soundcheck: "... the earth is pulling down her leaves, black trees remain - I'm smiling". Nach dem Konzert dauerte es noch sehr lange, bis die Band "soweit" war. Schließlich ergab sich sogar eine Möglichkeit für die Band, uns Spexer und noch einige andere zu jemandem nach Hause zu fahren, um dort in privater Atmosphäre - 15 Leute und 20 Flaschen Bier auf 12 qm verteilt!! Eng, aber gemütlich - ein Interview zu starten. Als dann der Morgen schon fast graute und während die ersten sich in ihre Schlafsäcke verkrochen, kam noch folgendes Gespräch mit Tim Nimmermüde zustande:

Seid ihr direkt nach Henry Cow mit The Work angefangen?

Nein, da war eine größere Pause. Ich habe eine Zeit lang keine Musik mehr gemacht. Ich war zeitweise sehr deprimiert und wollte die Musik schon ganz aufgeben.

Ich hatte einen anderen Eindruck von dir. Unterwegs warst du ganz lustig. Ich wünschte, es wäre öfter so. An der Oberfläche sieht das zumeist anders aus. Ich bin oft bedrückt, trübselig oder schlecht gelaunt. Das Spielen, der Auftritt und die Tour

haben mir schon Spaß gemacht. Heute kam zwar nicht viel Resonanz vom Publikum. Aber an manchen Abenden ist das auch anders. In Finnland z.B., gerade da, wo man uns vielleicht am wenigsten kennt, sind wir sehr gut angekommen.

Wie ist The Work entstanden?

Als ich noch in Henry Cow war, haben wir unsere Aufnahmen nur im Studio gemacht. Wir haben zwar gelegentlich unsere Auftritte aufgenommen, aber wir haben damals nicht unsere Musik "zu Hause" mit gewöhnlichen Tonbandgeräten aufgenommen. So etwas wollte ich immer schon machen. Als Henry Cow vorüber war, traf ich zuerst Bill, und wir haben einige Monate nur Sound aufgenommen. Wir haben nur gewöhnliche Tonbandgeräte benutzt, kein Multitrack, und jede Stufe unserer Arbeit war dann irreversibel. Das ist natürlich eine Einschränkung, die zwar sehr frustrierend, aber auch sehr interessant sein kann. Du mußt halt manchmal deine Ideen ändern. Wir haben so zu zweit über längere Zeit in einem kleinen Raum gespielt und schließlich die EP "I do, I do ..." aufgenommen. Wir wollten unsere Musik dann auch live spielen. Als Duo konnten wir aber schlecht mehrere Instrumente zugleich spielen. Also versuchten wir, noch Leute für eine Band zu finden. Zuerst kamen wir auf Mick, unseren Bassisten. Dann



suchten wir noch lange Zeit nach einem Drummer. Es kamen etwa so 4 bis 5. Es war sehr schwierig, jemand zu finden, mit dem wir zurecht kommen konnten. Einen haben wir nicht einmal spielen gehört. Wir fragten ihn etwas über Politik, und es zeigte sich, daß er sehr rechtsorientiert war. Ich kann einfach nicht mit jemandem arbeiten, der solche Einstellungen hat. Er ist dann auch nach 5 Minuten wieder gegangen. Schließlich fanden wir unseren jetzigen Schlagzeuger Rick. Das erste Mal, als er kam, gingen wir zu einer Demonstration. Dabei haben wir bei einem Londoner Straßenorchester mitgemacht, in dem bis zu 20 Leute spielten. Da war auch eine Gruppe junger Straffälliger, die in ein spezielles Zentrum kommen sollten. Sie waren die Rhythmus- und Percussionsgruppe in diesem Orchester. Der letzte Auftritt war vor einer Anstalt für Geistig-Behinderte. Die Idee dieses Orchesters war es auch, vielen Musikern in London, die in keiner Band spielen oder unorganisiert sind, mal eine Möglichkeit zu geben, mit anderen zusammen Musik zu machen. Die Leute hatten dabei auch sehr verschiedene Voraussetzungen. Manche waren seriöse Jazzmusiker, andere spielten in synfonischen Orchestern, wieder andere konnten nicht mal eine Note spielen und machten nur zum Spaß mit. So war es für manche nicht einfach, wenn z.T. auch ungenau und falsch gespielt wurde.

Plant ihr, eine LP zu machen?

Wir planen eine neue Single, aber für eine LP ist zur Zeit nicht genügend Zeit und Geld vorhanden. Unsere letzte Single "I hate America" haben wir auch zu Hause aufgenommen, mit einem 4-Spur Teac. Zuerst waren wir sogar im Studio, und wir mußten eine Menge Geld bezahlen. Dann haben wir uns aber entschlossen, das Band nicht zu benutzen, weil nach unserer Ansicht die Aufnahmen auch nicht gut genug waren. Wir machten es nochmal zu Hause und hatten einen viel besseren Sound. Ich glaub nicht, daß wir mit diesem Equipment eine LP aufnehmen. Wir müßten schon mehr Multi-Track verwenden können, um mehr Möglichkeiten zu haben. Das heißt: man müßte eine gewisse Zeit im Studio verbringen, was letztendlich wieder eine Frage des Geldes ist.

Fred Frith, mit dem ich früher in Henry Cow gespielt habe, hat vor, eine LP mit dem Titel "I hate America" herauszubringen, worauf neben vielen anderen Gruppen auch wir mit unserem Stück vertreten sein sollen. Fred hat jetzt eine Band namens "Massacre"; er lebt in New York und hat da ein kleines Label. *Für euch ist es sicher schwierig, von eurer Musik zu leben. Müßt ihr nebenbei noch arbeiten?*

Ja, das ist ein Problem. Wir können zeitweise nicht proben, weil manche von uns andere Arbeiten machen. Mick z.B. arbeitet als Maler und Dekorateur.

Was hältst du von der "New Wave"-Szene in England? Ich finde, daß eure Musik am ehesten auch noch dazurechnet wird.

Ja, ... ich weiß nicht, wir sind wohl schon so eine Sorte New-Wave Band. Ich meine, es ist ein sehr großer Bereich. In England gibt es sehr verschiedene New Wave-Gruppen. This Heat oder Furious Pig z.B. gefallen mir ganz gut. Aber insgesamt find ich es doch recht traurig. Der New Wave hat nicht viel hergemacht. So manche Gigs in London sind z.T. schon sehr bedrückend. *Du singst 'Ich hasse Amerika', wie ich finde, sehr überzeugend. Für manche auf den ersten Eindruck sicher nur eine Floskel,*

"I hate America" handelt speziell davon, daß amerikanische Nuklearbasen in England sind, die sogar nicht einmal von Engländern, sondern von Amerikanern kontrolliert werden. Ich glaube, daß es nicht einmal die Labour-Regierung fertigbringen würde, sie wieder raus zu kriegen. Die Amerikaner wollen wirklich den nächsten Weltkrieg in Europa führen. Sie wollen ihre Konflikte mit der UdSSR nicht in ihrem Land, sondern in Westeuropa austragen und dafür wird unser und auch euer Land verwendet. Wir waren in Finnland. Einige der in England stationierten amerikanischen Missiles sind z.B. auf Ziele in Finnland gerichtet, um so eine Zone von Radioaktivität schaffen zu können, durch die die Sowjets dann nicht mehr durch können. Deswegen sage ich, daß ich Amerika hasse. Es gibt sicher viele nette Amerikaner.

Wolfgang Hanka

AU PAIRS

MASCULIN - FEMININ

Die Au Pairs aus Birmingham sind eine der wenigen 'neuen' Gruppen, die in diesem mageren Jahr mit seinem seichten Mode und Image-Schnick-Schnack noch sowas wie ein eigenes Gesicht gegen den Wind halten. Und das nicht mal ohne kommerziellen Erfolg: Ihr Album 'Playing with a different sex' kam unter die Top 10 Großbritanniens.

Als sie Ende Juni in Düsseldorf (Hansapalast) auftraten, hatten sie gerade eine kleine Europatournee (Niederlande, Frankreich, Österreich, Italien) hinter sich. Eine USA-Tournee ist im Gespräch. An diesem Abend war schon viel 'Gesicht' zu sehen. Jede Sekunde war der Kontakt zum Publikum (leider viel zu wenig Leute) da. Alles war in Bewegung. Die Spannung riß nie ab. Lesley (git. voc.) und Paul (git. voc.) stomperten auf der Bühne und probten im Wechselgesang und -spiel den Geschlechterkampf: *Playing with a different sex!* ... 'We're so cool', 'Come again', das 'Armagh-Jail-Stück' ('we don't torture we're civilised nation...') und natürlich 'It's obvious' waren die Höhepunkte. Drummer Pete und Bassistin Jane hielten sich im Hintergrund, gaben aber um so energischer und schwungvoller den Rhythmus. Die mehrmaligen Zugaben endeten in einer Art Jam Session. Hierbei kamen u.a. die erste Au Pairs-'Punk'-Single 'YOU' aber auch Janis Joplin (Piece of my heart) zu Ehren. Gegen Ende entstand eine richtige Pub-Atmosphäre auf.

Die Short-Story

Am nächsten Tag sprachen wir mit den vier. Sie selbst sehen sich als ausgesprochene Live-Band. Alle ihre Energie zu geben, das brauchen sie persönlich.

Die AU PAIRS erzählten zuerst ihre Story: Die Gruppe ist seit Weihnachten 78 in dieser Besetzung zusammen. Pete und Paul waren alte Schulfreunde und hatten schon in verschiedenen anderen Bands Musik gemacht. Lesley, ursprünglich aus London, und Jane stießen später hinzu. Fünftes Mitglied sozusagen ist Manager und Produzent Martin. Die Entwicklung der Gruppe verlief anfangs rasant. Innerhalb von 6 Wochen sollten sie einen Set für einen Auftritt zusammenstellen. Jane war gerade dabei Baß zu lernen.... Aber alles klappte und die Au Pairs bekamen Gig auf Gig. U.a. spielten sie als Vorgruppe zu Tom Robinson Band, Gang of 4, The Beat.... Die erste Single erschien bald. Sie war selbst finanziert und jedes Cover ist noch eigenhändig zusammengetackert. Bis zur Veröffentlichung der ersten LP vergingen aber dann über 2 Jahre.

Pete: „Das ist eigentlich typisch für uns. Wir brauchen unsere Zeit. Nur so können wir neue Stücke entwickeln. Und wenn es für eine LP 3 Jahre braucht, dann ist das eben so. Wir 'jammen' viel. Richtig geprobt wird selten. Alle Texte schreibt Lesley. Sie werden aber gemeinsam besprochen und beurteilt.“

Paul: „Mit 'Human Records' haben wir einen einmaligen Vertrag nur für diese LP abgeschlossen. Wir haben einen dicken Scheck gekriegt, den wir auf der Bank festgelegt haben. Davon und von anderen Eingängen (Gigs...) bezahlen wir uns wöchentliche Anteile (200,- DM) aus, die Sozialversicherung — die ist ziemlich wichtig abgezogen. Wir wollen uns so möglichst unabhängig von den Plattenfirmen bewegen.“

— Der Eisberg —

Spätestens an dieser Stelle fielen mir Ähnlichkeiten zu Gruppen wie Gang of 4, Delta 5... auf. Schon bei einigen Stücken der Au Pairs (was nichts gegen ihre Qualität sagt) war mir immer 'Paralysed' vom 'Solid Gold'-Album ins Ohr gekommen. Zudem ließen ihre Texte (Themen wie: Mann/Frau-Rollenproblematik, Überwachungsparanoia, Foltermethoden der British Army...) eine ähnliche 'kritische' Grundhaltung vermuten. Als ich die Au Pairs nach diesem (Sound-) Zusammenhang fragte, lief ich so ungefähr gegen einen Eisberg.

Lesley: „Was ähnlicher Sound, Texte??? Da kannst du uns ja genauso gut mit Sheena Easton oder den Rolling Stones vergleichen (Lesley mit einem koketten Augenaufschlag...)“

Jane: „Ich spiel nicht so einen jazzigen Bass wie Dave Allen. Ich bin immer noch dabei, Bass zu lernen und längst nicht so versessen wie Dave. Überhaupt habe ich ganz anders angefangen.“

Lesley: „Immer wenn Gruppen neu rauskommen, werden sie gleich eingeteilt, in eine Schublade gesteckt, ... Etiketten drauf und gut. Dann braucht man nicht mehr hinzuhören.“

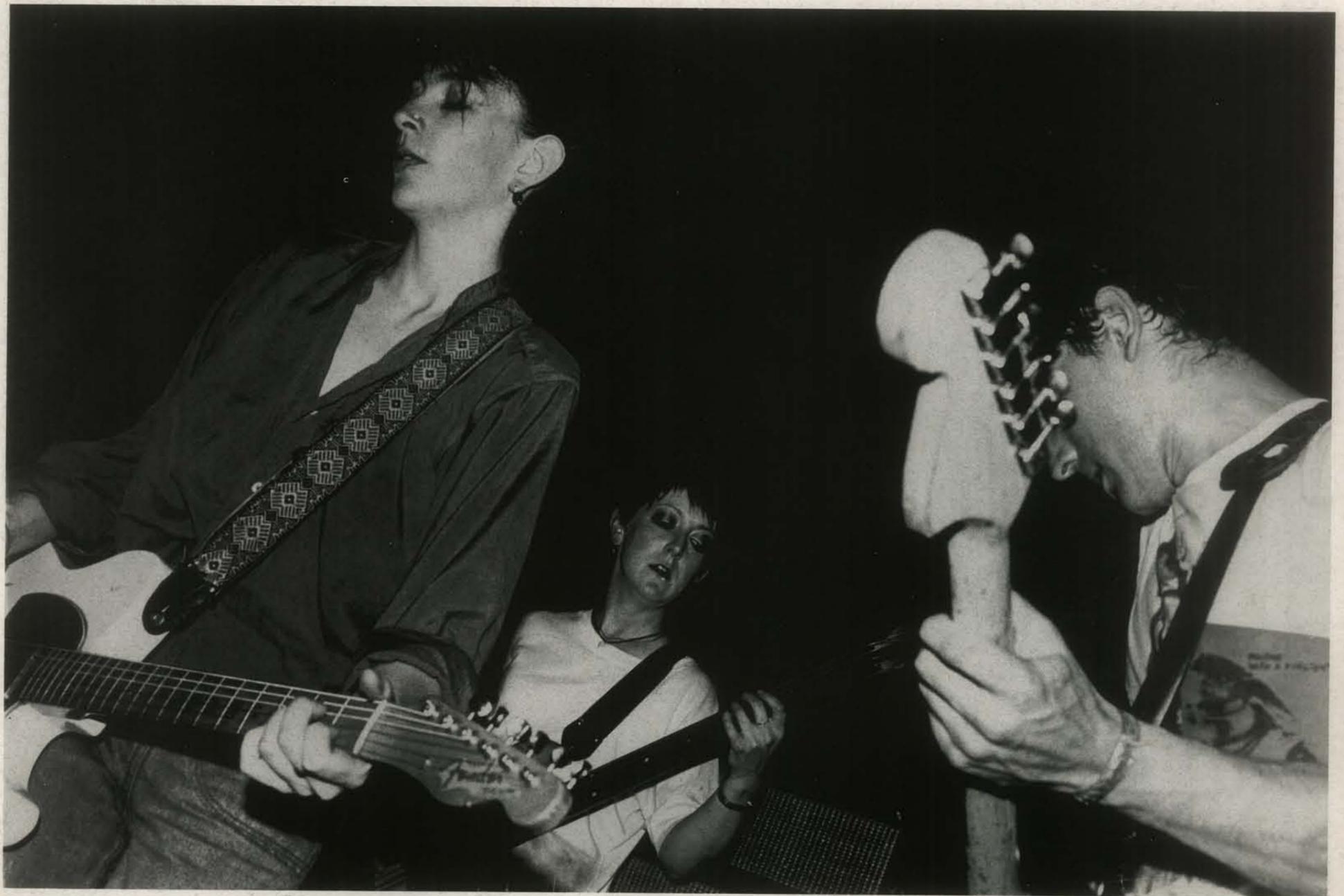
Die Hintergedanken

Nach einigem Hin und Her erklären, daß es nicht darum gehe, die Au Pairs einfach in einen Topf mit den anderen Gruppen zu werfen und ihre Originalität anzuzweifeln, sondern zu erfahren, welchen Hintergedanken sie ihrer Musik geben (s. Texte) und wie sie mit dem Kreis Musik-Engagement-Business (Erfolg) klar kommen, ging es endlich zu Sache:

Lesley: „Wir haben ein paar Grundaussagen (essentials) und können natürlich mit unserer Musik keine wirkliche Politik machen. Wenn du wirklich was tun willst, mußt du gegen die National Front-Faschisten auf die Straße gehen. Wir lassen uns über Fakten aus, geben keine Botschaften, Allgemeinlösungen, haben aber eine Meinung. Wir machen nicht Songs über politische Themen, weil uns nichts besseres einfällt, sondern aus eigener Betroffenheit und Besorgtheit. Z.B. die Politik im Kleinen: Das Stück 'We're so cool' handelt von diesem Scheißliberalen aber immer noch Mann, der das 'freieste Verhältnis' zu seiner Freundin propagiert, letztendlich unterschwellig aber für alle ihre Handlungen (mit anderen Männern) sein Einverständnis voraussetzt: „But you must admit, when you think about it, that your mine“.

In vielen Songs greifen wir diese alten Rollenklischees (Mann/Frau) an, v.a. das gegenseitige Besitzwollen... (s. 'Love Song'). Den 'Armagh-Song', wo ja so viel drüber geredet wird, habe ich geschrieben, nachdem ich in einem Artikel gelesen hatte, wie 32 IRA-verdächtige Frauen im Armagh-Gefängnis von der Britischen Armee gefoltert und gequält worden sind, auf ihrer eigenen Scheiße





schlafen mußten usw. Ich war einfach erschüttert. Das muß aber jetzt nicht heißen, daß wir alle die IRA unterstützen. — Zur Gewaltfrage — Bombenterror der IRA - gab es verschiedene Meinungen... — Nur meinen wir, daß über solche Schweinereien informiert werden soll. Es kommt sowenig an die Öffentlichkeit."

Paul: „Wir wollen ein wenig aufklären. Es gibt zu viele in GB., die zu wenig wissen (z.B. über die ganzen Atomwaffen u. -müll, der dauernd hin und her transportiert wird, natürlich nicht durch Mittelstandsgegenden...) und unwissend gehalten werden. Schau dir nur mal die jungen Soldaten oder Polizisten an, die das sind, weil es einer der wenigen sicheren Jobs ist. Da zählt ein starker Körper und wenig Grips. Außerdem haben die anderen dann Respekt. Aber auch viele solcher Leute kommen zu unseren Konzerten.“

Die Taktik

SPEX: „Die kommen doch eher, um sich einen guten Abend zu machen. Dampf abzulassen.... Mir fällt ein, daß bei einem Auftritt der Clash in New York letzten Monat die schwarzen Vorgruppen (Funkleute...) von den Clash-Fans („We just want good Rock'n Roll...“) mit Flaschen beschmissen wurden und die Clash nachher Stücke gegen den Rassismus sangen, für Nicaragua usw.... Was würdet ihr in so einer absurden Situation machen? Wie seht ihr das?“

Lesley: „Es hängt viel davon ab, wie man sich auf der Bühne auführt. Das beste Beispiel für eine Gruppe, die das versteht, ist The BEAT. Eine Gruppe, die gerade jetzt in GB ungeheuer wichtig ist.“

Paul: „...England, wo der Rassismus offen ausgebrochen ist... Leute, wie letzt in Coventry, auf offener

Straße umgebracht werden und schon riesige Lücken zwischen den Kulturen klaffen. Es ist viel, viel schlimmer als hier in Deutschland. Wir haben das in Berlin gesehen...“

Lesley: „...Wir waren bei den Beat. Sie suchen sich die Gigs vorher genau aus... welche Bedingungen da sind, mit was sie zu rechnen haben... Sie haben eine ziemlich große Kontrolle über das Business. ...Obwohl, obwohl... natürlich, wenn Ranking Roger (BEAT) groß von ... unity - black and white redet, singt, so weiß ich nicht, ob er auch an das Verhältnis 'schwarzer Mann schwarze Frau' denkt... die Clash müßten eigentlich wissen, wie's im Geschäft läuft. Es gibt so viele Beispiele bei Sex Pistols/EMI angefangen.... Das einzige, was man machen kann, ist, als Gruppe gut zusammen zu arbeiten und Sachen nicht zu ignorieren, die schon mal gelaufen sind ... z.B. dieses ganze 'Pop-star-Ding!'“

Paul: „Wir wollen uns aber keineswegs in irgendeine Ecke außerhalb des Business stellen und nur für die ausgesuchten Leute in den kleinen intelligenten Clubs spielen. Falls du was wichtiges zu sagen hast, dann vor möglichst vielen Leuten. Ich find's toll, wenn die Leute sich erstmal freuen, tanzen... dann sind sie vielleicht auch bereit, auf die Texte zu achten.... Sie kaufen sich die LP.... Wir sind nun mal in der Unterhaltungsindustrie und ohne Unterhaltung würde unsere Sache gar nicht funktionieren. Vieles muß eben Taktik sein.“

Lesley: „Das Publikum soll ungefähr mitkriegen, wie wir das meinen (Texte, Aussagen...) und wenn man uns sieht, geschieht das auch meistens.“

Pete: „Man kann nicht erwarten, daß das Publikum die Inhalte bestimmter Gruppen (s. Clash) direkt

in Verhalten umsetzen kann. Aber die Clash waren früher einfach glaubwürdiger... die Worte, die Musik, ihr Status als Gruppe paßte alles in eine bestimmte Situation und Zeit. Auch heute sagen und machen sie noch wichtige Dinge, aber das ganze Umfeld ist anders. Sie sind jetzt eben eine große Band, voll im Geschäft.... Als Personen gelten sie weniger. Sie spielen eine Rolle. Die 'Clash'... man erwartet die neue Clash-Single, die neue Clash-LP, die typische Clash-Show.... Ich glaub nicht, daß sie, was New York angeht, eine persönliche Schuld haben.... Ich hab' auch lange 'Magnificent 7' gehört, ohne mich um den Inhalt des Stücks zu kümmern....“

Die wundersamen Blüten

SPEX: „Was sich so alles aus den 77/78er Jahren entwickelt hat, ist ja kaum noch zu sichten. Die einen setzen wie eh und je auf das große Image und Styling (s. Adam and the Ants, Straycats, Spandau Ballett, Classix Nouveaux...), die anderen gehen den inneren, entweder psychedelisch-hellen oder dunkelverzweifelten Weg (Echo and the Bunnymen, Teardrop Explodes... - Gruppen wie Clock DVA, Positive Noise, Wah...), wieder andere wännen Nachdenken und Ruhe wären wieder an der Zeit (Red Crayola, Raincoats, This Heat...)- ...nicht zu vergessen die 'Real-Punks' (Exploited, Discharge, Dead-Kennedys...), Dann gibt es Gruppen, die durch dieses grobe Raster fallen, ihre Eigenheit behaupten können: Gang of 4, A Certain Ratio, Beat, Specials, UB 40, Dexys Midnight Runners... Wie sehr ihr Euch in diesem Kontext?“

Paul: „Mode, Mode... alles kann zur Mode verkommen... Punk, 2-Tone...“

Jane: „Aber die Songs dieser Gruppen Specials, Madness,

Beat... sind ungeheuer wichtig, obwohl das Business ihre Sache ausschaltet. Es ist wichtig, daß sie mit ihrem Selbstverständnis (s. Texte) in der Hitparade sind.“

Lesley: „Diese New Romantic-Modegruppen (Spandau Ballett...) und ihre Musik werden verschwinden, sobald die Mode vorbeist. Ich habe nichts gegen Leute, wenn sie sich ihre Kleider zurecht machen und so... aber gegen Leute, die dem allzugern und stumpfsinnig folgen (followers of fashion!) „Die Industrie weiß das zu schätzen. Sie lebt davon. Sie weiß, welchen Trend sie am besten vermassen kann - jetzt die 'New Romantics', und dann sind die Nachmacher dran...“

Gruppen wie Clock DVA, Positive Noise u.a.... kommen sich zwar nicht vor wie Rockstars. Sie machen sich Gedanken über das, was sie tun...; wollen aber etwas besseres sein. So eine Art Künstler - sehr individualistisch: „Oh look, what we do!“... Das find ich unheimlich Scheiße. Außerdem ist vieles, vor allem der Gesang, Joy Division-Imitation. Und Joy Division, die waren wirklich in ihrer Musik drin. Das merkte man.“

Paul: „Wir machen nichts spezielles, keine 'hohe Kunst'. Wir spielen nicht der Effekte wegen. Ich mache seit zweieinhalb Jahren Musik und was ich mache, das kann jeder nachmachen. Aber Gruppen wie Clock DVA, die schaffen wieder etwas Fremdes zwischen sich und dem Publikum („they alienate music.“). Unsere Sache hört nicht bei der Musik auf, Interviews z.B. sind genauso wichtig.“

Dieses ganze Gespräch mit den AU PAIRS war sehr lebendig. Oft und heftig diskutierten sie auch untereinander. Die Wortführerin war eindeutig Lesley. Die mußte auch manchmal von den anderen ge-

bremst werden. Mit Pete setzte sie sich z.B. minutenlang und lautstark über seine Neigung zu Vereinfachungen, seine Slogan drescherei („Barrieren runterreißen...daß System von innen kracken, wie eine Muschel...) auseinander. Paul war eher bedächtig, aber wenn er etwas sagte, hatte es Hand und Fuß.

Jane hielt sich im Hintergrund und strahlte hauptsächlich Freundlichkeit aus. Ich hatte den Eindruck, daß sich alle vier ernsthaft bemühten auf die gestellten Themen einzugehen und schon mindestens 1000 ähnlicher Gespräche unter sich geführt haben.

Manchmal schien mir ihre Art zu ernsthaft, zu vernarrt — fast naiv. Eine Gruppe am Anfang des Hochseilakts. Als ich beim Thema 'Playing with a different sex' vorsichtig darauf aufmerksam machte, daß in ihren Songs immer nur von Problemen und negativen Seiten des Liebeslebens die Rede ist und fragte, ob es für sie keine anderen Züge dieser 'menschlichen Erscheinung' gäbe, kam nur kurz: „Was 'wirkliche Liebe' ist, muß jeder selbst rausfinden...“

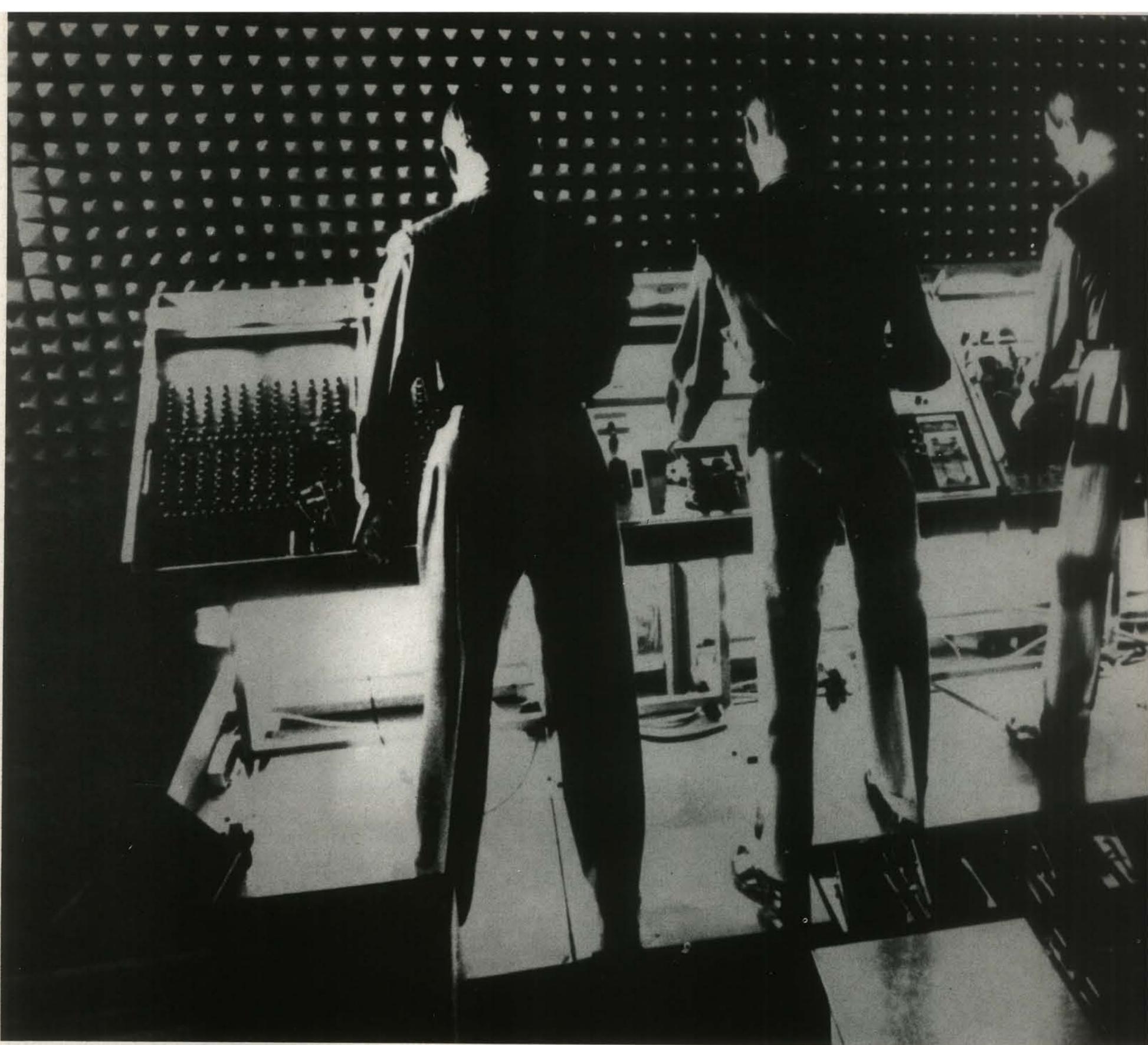
Richtig, aber wieso kann man das nicht in einem Song beschreiben? In der Soul-Musik und im Reggae gibt es dafür hervorragende Beispiele. Passion is out of fashion (Elvis Costello)?

Es wäre schade und auf Dauer langweilig (s. Popgroup, z.T. auch Gang of 4), wenn dieses harsche, aufklärerische Moment das einzige "Essential" bliebe. Live sieht das eben ganz anders aus.

Und so ganz kriegte Lesley den 'radical chic' nicht aus ihren Augen als sie mit breitkrempigem Hut und die Gitarre um die Hüfte (auf) die Bühne stürmte.

Peter Börmels

IGNORANZ IST KEINE ENTSCHULDIGUNG



It's more fun to compute!

MENSCHEN UND MASCHINEN IM

Kraftwerkkonzert

und Interview im Berliner
"Metropol"

Sie sind also wieder da, von den Toten wieder auferstanden, was bestimmt nicht wenige noch einmal für möglich gehalten hätten. Und tatsächlich scheinen sie sich auch wirklich noch einmal behaupten zu wollen - unsere vier Düsseldorfer Elektronik-Künstler, Wegbereiter und Initiatoren so mancher musikalischer Strömungen, die gegenwärtig so massiv unsere Ohren beflügeln. Aber von diesen Strömungen wird im Zusammenhang mit den jetzigen Resultaten der schon seit jeher mehr oder weniger geschätzten Arbeiten von Kraftwerk genauer die Rede sein. Womit wir bereits bei einer ersten etwas denkwürdig stimmenden Gegebenheit wären - die wie bei keiner anderen Gruppe so signifikant auftretende Aufeinanderprallung von respektvoller Zustimmung und totaler Ablehnung. Auf der einen Seite haben Kraftwerk ihre Fans und darunter sind neben vielen neuen diejenigen, die längst

immer systematisch den Werdegang der Gruppe mitverfolgt haben, also mit ihrer Technik, ihrem Kompositionsstil, ihren Aussagen und Zielsetzungen innerhalb ihrer Funktion als Hörer recht vertraut und im großen und ganzen auch einverstanden sind. Auch ich müßte mich eigentlich dazuzählen, obwohl für mich in keinster Weise absoluter Gehorsam in Frage kommt - es muß doch an der richtigen Stelle so etwas wie kritische Distanz gewährleistet sein. Das bedeutet allerdings nicht, daß ich mich notgezwungenermaßen in die immer größer werdende Schar von denen einreihe, die es sich offensichtlich zum Ziel gesetzt haben, Kraftwerk mit allen Mitteln ihrer rhetorischen Begabung niederzumachen. Tja, es ist nun mal momentan sehr schick, gegen Kraftwerk zu sein. Der Name an sich vermittelt ja schon Unbehagen und dann erlauben sich die vier Düsseldorfer ferner noch die Dreistigkeit, den Zorn der nicht zuletzt aus Alternativ-Zirkeln stammenden Vertretern aufs erneute anzustacheln, indem sie ein Stück universeller Realität "verpackt in musikalischer Schönfärberei" behandeln: die maschinelle Welt der Computer. Dies ist jedenfalls der thematische Inhalt

ihrer jüngsten LP (s. SPEX 5/81) und ihrer neukonzipierten Live-Show, welche Kraftwerk in einer umfassenden fast schon gigantomanisch anmutenden Welttournee vorstellen wollen. Zu diesem Zweck gaben sie im Juni auch drei Konzerte bei uns, die ersten seit nunmehr fünf Jahren; der letzte mir bekannte bundesrepublikanische Auftritt war meines Erachtens 1976 im Kölner WDR-Sendesaal innerhalb der Nachtmusik-Reihe, wo ich leider nicht zugegen sein konnte. Da einem SPEX-Mitarbeiter von der Plattenfirma die Möglichkeit gegeben wurde, ein Interview mit Kraftwerk durchzuführen, nahm ich die Gelegenheit nur allzu gerne wahr, lange Versäumtes nachzuholen. Die nötigen Voraussetzungen für das geplante Interview waren jedoch alles andere als optimal. Es entschied sich nämlich alles erst am Vormittag jenes Tages, wo das Konzert in Berlin stattfinden sollte. Die Zeit danach war dermaßen knapp, daß es mir trotz zeitraubender Bemühungen nicht gelingen wollte, einen Recorder zu organisieren. Das "nervtötendes Frage- und Antwortspiel" erfolgt also diesmal nicht. Dennoch glaube ich, die für Kraftwerk so typische und wichtige Be-

deutung ihrer Arbeit und ihrer Musik, welches sich in einem Gespräch zwischen Ralf Hütter und mir ansatzweise herausstellte, einigermaßen getreu und vollständig frisch aus der Erinnerung heraus wiedergeben zu können, obwohl natürlich das eine oder andere zwangsläufig unter den Tisch fallen muß. In Berlin traten Kraftwerk im berühmten "Metropol" auf, eine wie mir sofort auffiel, nicht gerade passende Umgebung für ihre zu erwartende Bühnenshow. Irgendein audiovisuelles Zentrum wäre mit Sicherheit geeigneter gewesen oder zumindest hätte man die vorteilhaftere Akademie der Künste oder eine ähnliche architektonisch modernere Konzerthalle berücksichtigen sollen, als dieses kompakte, klobige Gebäude, das sich anscheinend immer noch rühmt, Europas größte Diskothek Nr. 1 zu sein. Aber immerhin verfügt der Saal des Metropol über eine mehr als ausreichende Akustik, was im Verlauf des gut zwei Stunden dauernden Konzerts des öfteren sehr wohl bestätigt werden sollte. Es war brechend voll darin, trotz des riesigen Konkurrenzangebots an diesem Abend, u.a. spielten "The Beat" im Kant-Kino (deswegen wohl das Fernbleiben der

Punks?) fast überfüllt. Die Stimmung, nicht zuletzt durch die im Raum herrschende drückende Schwüle war kurz vor Beginn des Auftritts bereits mächtig angeheizt, die Nerven zum Zerbersten angespannt. Was würde alles geschehen? Dann plötzlich, noch im undurchdringlichen Dunkel des Saals ein ohrenbetäubendes, lautstarkes Knistern, Knattern, Fiepen, Fauchen, Zirpen - der kundige Hörer konstatiert: "Nummern" von der Computerwelt-LP, der Vorhang geht auf, die Neonbeleuchtung erstrahlt, die Schleusen zum "Kraftwerk" sind eröffnet. Es kann einem in der Tat zuerst einmal den Atem verschlagen, wenn man die Bühnenaufbauten sieht. Die Rekonstruktion einer Computer-Schaltzentrale mitsamt ihrer ineinandermontierten technischen Apparaturen scheint auf den ersten Blick wirklich verblüffend originalgetreu wiedergegeben zu sein. Bei näherem Hinsehen aber erweisen sich diese Apparaturen zum Teil als ein wesentlicher Bestandteil ihres musikalischen Equipments - nämlich als Mischpulte, als Tonträger mit gespeicherten Klängen und programmierten Abläufen, als ihr Tonstudio. Vor dieser imposanten Kulisse agieren die Kraft-



NEONLICHT

werk-Musiker, im Vordergrund links Ralf Hütter, rechts Florian Schneider-Esleben an diversen Synthesizern, dazwischen in der Mitte Karl Bartos und Wolfgang Flür am elektronischen Schlagzeug. Sie alle stehen direkt hinter vier nebeneinander aufgestellten originell konstruierten farbigen Neonröhren, welche die Schriftzüge ihrer jeweiligen Vornamen tragen. Überhaupt Neonlicht. Am unteren Ende der "Schaltzentrale" ebenfalls angebrachte mehrere Neonröhren lassen die Bühne während des Konzerts durch geschickte Manipulation in immer wechselndes verschiedenfarbiges Licht eintauchen. Schließlich sind noch, etwa zwei bis drei Meter oberhalb des Bodens drei relativ große Video-Bildschirme befestigt, auf denen Kraftwerks selbst realisierte Videos, jeweils passend zu den einzelnen Titeln, projiziert werden. Der Überraschungseffekt, welches dieses für ein Rockkonzert zweifellos ungewohnte und unübliche Bühnenbild ausübt, war im Publikum ziemlich deutlich zu spüren gewesen. Während der Wiedergabe ihrer Kompositionen von "Computerwelt", die wesentlich den ersten Teil des Konzerts ausmachten, vermochte sich irgendwie keine richtige

Begeisterung oder eine gewissen zustimmende Reaktion einzustellen. Mag sein, daß sich die Musik dieser LP noch nicht in aller Gehörgänge festgefressen hat oder die Stücke zwecks mangelnder Gelegenheiten zur genauen Einspielung relativ uninspiriert und zu unbedarft wirkten, Tatsache dürfte sein, daß man sich zuerst durch den visuellen Aspekt ablenken ließ, man aufmerksam die Videos, die Dias, die Filme verfolgte. Doch das änderte sich alsbald schlagartig. Kraftwerk servierte dem dankbaren Publikum nämlich ein fast lückenloses Potpourri ihrer sämtlichen Hits seit den "Radioaktivität"-Zeiten, den allseits beliebten Evergreen "Autobahn", der ja schon vorher die Pforten zum internationalen Erfolg öffnete, selbstverständlich mit eingeschlossen. Über zwei Stunden konnte man sich nun inmitten der elektrischen Schwingungen, die wohl selten so forciert einheimische Konzertsäle durchrast haben, mitreiben lassen, sanft im gleichbleibendem Takt des Gleichstrom/Wechselstrom mit-schwimmen, gelegentlich sich zu vereinzelt Schaukel- oder gar Tanzbewegungen aufraffen oder nur gelangweilt ob der ganzen Harmlosigkeit die Nase rümpfen.

Ich persönlich vermißte doch bei aller gemäßigten Wiedererkennungsfreude irgendwelche musikalischen Überraschungen, neue zeitgemäße Versionen ihrer bekannten Titel oder wenigstens irgendeinen schrägen Ton, ein vollkommen neues eigenes für die Live-Auftritte geschriebenes Stück. Experimente solcher Art sind eben bei Kraftwerk (noch) nicht zu erwarten. Lediglich in textlicher Hinsicht ergaben sich einige kleinere Veränderungen, Korrekturen, beispielsweise wurde vor das Wort "Radioaktivität" im selbigen Titel der Zusatz "Stopp" vorangestellt, wohl um auf die Gefahren, die ja in Bezug darauf um einiges größer geworden sind als zum Zeitpunkt der Komposition, erneut Stellung zu nehmen.

Trotz aller Naivität, aller Einfachheit war das Konzert, insgesamt gesehen, nicht enttäuschend. Kraftwerk widerlegten insbesondere auf der Bühne ihr "Menschenmaschinen"-Image, mit dem sie sich auf Abbildungen so gerne umgarnen, also keine Roboter-Bleichgesichter, sondern Menschen aus Fleisch und Blut, in schlichtes Schwarz gekleidet. Die Musik selbst wurde folglich auch nicht seelenlos, stereotyp und steril von unpersönlich sich gebärdenden, synkopartig herumzuckenden Kunstfiguren heruntergespielt, vielmehr vermochte sie durchaus so etwas wie Wärme auszustrahlen. Vor allem die einzige leicht geänderte musikalisch renovierte Fassung eines Kraftwerkstücks "Autobahn" überzeugte durch Frische und Lebendigkeit. Ralf Hütters ohnehin angenehme Stimme wurde zeitweise richtig ausdrucksstark, fast emphatisch, seine Bewegungen am Synthesizer waren stets locker, mitunter ging er sogar richtig in die Knie, im übrigen gestattete er sich manchmal in den Pausen einige nette, freundliche Bemerkungen ins Publikum zu werfen. Dies alles, die perfekte präzise ablaufende Show, die sympathische direkte Art der Darbietung und nicht zuletzt die eindrucksvolle Bühnendekoration machten das Konzert zu einem gelungenen Erlebnis, das man nicht alle Tage geboten bekommt und die Fans zum Schluß in frenetischem Jubel ausbrechen ließ.

Die Konzeption der Bühnenshow war dann auch zentrales Thema der Unterhaltung, die ich im Anschluß an das Konzert mit Ralf Hütter führte. Es ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit, die von allen Bandmitgliedern plus einem Toningenieur nach und nach während der letzten vier Jahre fast unbehelligt von der Öffentlichkeit im eigenen Kling-Klang Studio entwickelt wurde. Kraftwerk, die sich selber als "Musikarbeiter" verstehen und bereits immer Versuche in der Richtung unternommen haben neue Geräte zur Erzeugung ihrer prägnanten Klänge aufzubauen und weiter zu vervollkommen, setzten diesmal bewußt Mittel der modernen Computertechnik ein. In detaillierter Kleinstarbeit, die nunmal so viel Zeit in Anspruch nehmen mußte, entstand so die Idee von der "Schaltzentrale". Gleichzeitig damit verbunden wurden neue Titel komponiert, die sich inhaltlich mit der Problematik der Computerisierung unserer Umwelt beschäftigen sollten. Nach Beendigung der Studioaufnahmen zur LP "Computerwelt" und nach Fertigstellung der Bühnendekoration und der Videos, der Integration der gespeicherten Klänge in das Computersystem, dem auch anscheinend ihre früheren Aufnahmen angepaßt wurden, machte man das Ganze mobil, wurde zur großen Tournee aufgerüstet, damit die komplette Show zu jeder Zeit an jedem beliebigen Ort ohne großen Zeit- und Nervenaufwand durchgeführt werden konnte. Der Ablauf des Konzerts wurde nun ebenfalls durchprogrammiert, die

Reihenfolge der Videos strikt dem jeweils entsprechendem Musikstück beigeordnet. An dieser Stelle muß noch unbedingt erwähnt werden, daß die Realisierung der vorgeführten Bilder und Filme in etwa mit dem Stil der Musik korrespondiert, zur Geradlinigkeit der einzelnen Stücke also keine verwirrenden Bilderfluten vorbeistürzen, sondern bestimmte, sich wiederholende kurze Motive und Szenen vorherrschen, welche die thematischen Aspekte der Songinhalte zu treffen riskiert. Konkret sieht das so aus: Schreibmaschinen bzw. Bildschirmterminals in "Computerwelt", Zahlenreihen um "Nummern", Kraftwerk auf nächtlichen Straßen im "Neonlicht", Schienenstränge sowie Kraftwerk gemeinsam vereint im "Transeuropaexpress", Autobahn in "Autobahn", Kraftwerk als Roboter in "Roboter" als Schaufensterpuppen in ... usw.

Doch noch einmal zurück zur "Dramaturgie". Natürlich ist es bei dieser totalen Computerisierung kaum möglich durch solistische Bravourstücke zu glänzen, andererseits muß auch die Unterstellung gründlich aus dem Weg geräumt werden, die Musik bestünde ausschließlich aus Tonkonserven, aus auf Bändern gespeicherte Klänge. Hauptsächlichweise wird doch auf Synthesizern und Schlagzeug gespielt. Alles andere sind Ausnahmen. Bei einem Song wie "Taschenrechner" (1. programmierte Zugabe), wo die vier nebeneinander, jeder jeweils mit einem Taschenrechner bewaffnet auf der Bühne stehen, sind diese "Instrumente" beileibe keine bloßen toten Dinger, sondern wahrhaftig kleine extra konstruierte Kleincomputer, die per Knopfdruck sozusagen befehligt werden, Musik zu spielen, ganz im Kraftwerk'schen Sinne. Als wir über diese und andere Arbeitsprinzipien von Kraftwerk sprachen, ereiferte sich Ralf Hütter dazu noch ausgiebig in erschöpfende weitere Schilderungen zu dieser Thematik, die ich aber als "Kritikant ohne den Recorder in der Hand", in Anbetracht der komplizierten technischen Einzelheiten seiner Ausführungen einfach vergessen habe.

Reservierter wurde Ralf schon eher, als ich mich langsam zum Kern der Fragestunde voranpirschte, als ich die Meinung darüber, was Computerwelt für Kraftwerk bedeutet, erfahren wollte. In allererster Linie geht es ihnen darum, Musik zu machen und zwar in der Art, wie sie es bereits immer praktiziert haben, das Publikum direkt anzusprechen, dabei klar die Verhältnisse vor Augen zu führen. Die Computerwelt ist eine Welt, in der wir uns bewegen, einer vollkommenen Technisierung, die uns in der Hand hat, einem Leben aus der Steckdose, dem man sich nicht mehr entziehen kann. Die aber gleichzeitig Gefahren in sich birgt, eine Machtstellung inne hat, die persönliche Existenz gefährden kann, vor bedrohlichen Handlungen nicht schützt. Ralf äußert sich dazu in etwa so, daß zum Beispiel manche Jugendliche, keineswegs die Technik im allgemeinen ablehnen, sondern bestimmte Techniker, die darüber verfügen und damit für Mittel, die gegen den Willen der Jugendlichen sind, bedenkenlos Gebrauch machen. Kraftwerk wollen erreichen in ihren knappen Texten auf diese Gefahren hinzuweisen, Denkanstöße zu geben, aber keine Parolen verabreichen, die Problematik nicht ausführlicher vertiefen, weil sie keine Schriftsteller sind, einer Tatsache, die ihnen seit Jahr und Tag in bitteren Schmähschriften von unerbarherzigen Kritikern nicht verziehen wird. Daher hatte ich auch nicht die geringste Lust, mit Ralf Hütter eine politische Endlosdebatte zu führen, ihn mit quengligen Fragen zu nerven, nicht nur weil ich von den Anstrengungen des Tages ziemlich gezeichnet war, was

man bei Ralf auch registrieren konnte, sondern an seinen Statements grundlegend nichts einzuwenden hatte. Kraftwerk entziehen sich der Technik nicht, für sie ist es ihre ganz private Welt, mit der bewußt leben und arbeiten, ihr Beruf.

Später am Abend. Wir plaudern über neue und neuste Wellen. Kraftwerk ist bekanntlich die Band, die führende deutsche Formation, die Musiker deutscher und ausländischer Nationalität aufs wesentlichste beeinflusst hat, maßgeblich die Salonfähigkeit der elektronischen Rockmusik in die Wege leitete und auch heute als gewisses Vorbild für viele Gruppen der sogenannten neuen deutschen Welle, vornehmlich aus rheinischen Kreisen, gelten mag. Befriedigt sie das? Ralf Hütter ist so bescheiden zuzugeben, das ihn das zwar freut, aber in offensichtlichem Ruhm sonnen Kraftwerk sich nicht. Eher findet bei ihm Anklang, daß viele Gruppen genauso wie sie die Mittel der elektronischen Medien erkannt haben und zu ihren Zwecken mit erstaunlichen Gesamtergebnissen nutzen. Er blickt aber auch mit Besorgnis den gegenwärtigen wiederauflebenden Schwermetall-Trend entgegen, der seiner Meinung nach gerade nicht dazu geeignet ist, Kreativität zu entwickeln. Die Frage, ob Kraftwerk denn nicht mal selbst auf fähige Leute fördernd einwirken wollten, Interessenten den Zugang zu ihrem Kling-Klang Studio erlauben würden, verneint Ralf aufs nachdrücklichste. Ihr eigenes privates Refugium zur Verfügung zu stellen, dazu sind Kraftwerk doch noch nicht bereit. Ich könnte mir dennoch gut vorstellen, wenn ich so Ralfs lehrreiche Sprüche, seine klug argumentierten Thesen vernehme, daß in absehbarer Zeit der eine oder andere Kraftwerker als Dozent für Kompositionstechnik elektronischer Populärmusik an irgendeiner Musikhochschule, falls es was derartiges mal tatsächlich geben sollte, tätig ist. Wie sie jedoch die weitere Entwicklung der Musik einschätzen, darüber sind sich Kraftwerk noch im Unklaren, genauso wie ihre weitere nachfolgende Arbeit aussehen soll. Zunächst einmal wird die Welttournee absolviert, die gut ein halbes Jahr in Anspruch nimmt, nach den drei Konzerten in Hamburg, Berlin und München, dem schon Auftritte in Italien und Spanien vorangingen, kommt als nächstes Großbritannien an die Reihe (2 Londoner Konzerte waren schon Wochen vorher ausverkauft). Weiterhin sind Gastspiele in den USA und - natürlich - Japan angesagt. Auch unsere Konzerthallen werden für einige gigs im Herbst wieder vercomputerisiert werden, im Gespräch sind ferner Ungarn und die CSSR, ein geplantes Konzert in der DDR, in Karl Marx Stadt (!) ließ sich aber aus nicht näher erläuterten Gründen dann doch nicht verwirklichen. Anzumerken sei in diesem Zusammenhang, daß Ralf seine Texte, je nachdem wo Kraftwerk gerade sind, in verschiedenen Sprachen vorträgt, in englisch, französisch, italienisch, spanisch, deutsch - russisch? - Let's all compute!

Noch viel später, mitten in der Nacht. Ich traf Ralf und die anderen in einer Diskothek wieder. Ralf saß da, die Umwelt scheinbar völlig ignorierend und lauschte Radio. Da saß er also, der Musikant, mit dem Recorder in der Hand. Schlagartig wurde ich mich wieder meiner ungünstigen Situation zum Zeitpunkt des Interviews bewußt und überlegte, ob ich alles genau mitgekriegt habe, was er gesagt hatte. Aber kann man denn überhaupt die Welt Kraftwerks als Außenstehender jemals richtig begreifen? In irgendeiner Weise belehrt, zog ich mich schließlich von dannen.

Joachim Ody



JAH WOBBLE PRIVAT IMAGE

Jah Wobbles Augen waren es wohl, die uns im September letzten Jahres veranlaßten, sein Konterfei aufs Cover unserer Nummer 1 zu nehmen. Seither verfolgen diese Poster-Augen mich im Büro, zu Hause, bei Freunden. Die Augen, ruhig, riesig, hell, leuchtend – waren es, die mir an dem Menschen auffielen, der mit Holger Czukay, Bassist der alten Can, in einer Kölner Kneipe auftauchte. Kein Zweifel: Jah Wobble, in Köln zu Promo-Zwecken für seine EP mit Holger C. und Jacki Liebezeit. Diesmal war denn auch Zeit für mehr als drei Sätze und beim Reden stellte sich heraus, daß Wobble ein sehr intelligenter Zeitgenosse ist: witzig, trocken, mit Cockneyhumor, dementsprechender Aussprache, eingefleischter Fan der Tottenham Hotspurs – FA-Cup-Gewinner, wie er sich brüstete und Londoner aus Überzeugung. Wir kamen gemeinsam zu seiner Charakterisierung als ‚intellektueller Rabauke‘ (Hooligan). Wobei zunächst die erstere, später die zweite, draufgängerische Seite dominierte. Ja, zu fortgeschrittener Stunde konnte ich ihn Fußballschlachtgesänge anstimmen hören, die die Cup-Verlierer Manchester City als hoffnungslose Flaschen brandmarkten. Auch das Heimatlied der Einwohner Londons gab er zum Besten: ‚Maybe it's because I'm a Londoner‘, mit voller Stimme und im Brustton der Überzeugung. Demnächst darf dann vielleicht mit einer Casette gerechnet werden: Wobble sings Hooligan Songs and Dittys? Oder er veröffentlicht Teile seiner umfangreichen Witzrepertoires. Kostprobe: Trifft ein Mann 'ne Fee und wünscht sich: „I wanna be uptight, outasight and in the groove“ and she turned him into a Tampax! So in der Art. Andererseits war John, wie er eigentlich heißt, sehr ernsthaft, zeigte sich tief beeindruckt von der Musik von Joy Division, hatte wohlüberlegte Ansichten über allgemeine Fragen der menschlichen Existenz, war offensichtlich stark existenzialistisch beeinflusst. Ein Vertreter der uralten, immer wieder neuen Kontroverse zwischen Selbstausdruck und Unpersönlichkeit, zwischen dem ‚Ich‘ des Genies sozusagen und einer Haltung, die den Künstler nur als Aufführenden, als Medium eines größeren Zusammenhangs sieht. Wobble ist dabei eindeutig anti-romantisch, anti-ego, er spricht sogar von ‚Humility‘ – Demut also, für einen Musiker, der er aber eh' nicht sein will, gewiß recht ungewöhnliche Worte. Das Folgende ist ein Zusammenfassung mehrerer Unterhaltungen in der Kneipe, beim Essen sowie in Holgers Wohnung. Aufmerksamster Zuhörer sowie verantwortlich für gelegentliche Einwurfe: Wilfried Rütten.

?: Wie bist du zu deinem Namen ‚Jah Wobble‘ gekommen?
W: Früher habe ich mit Sound-systems gearbeitet. Ich hatte so was wie ‚ne Mobile Disco mit Reggae und Soul-Musik. Im Publikum waren immer viele Schwarze. Irgendwann hat man mich dann so genannt. Daher mein Spitzname. Aber seine eigentliche Bedeutung verrate ich nicht. Vielleicht ändere ich ihn auch in ‚King of New Cross‘.

?: Die Aufnahmen in Deutschland mit Holger und Jaki sind aber nicht dein Schwerpunkt. Du hast in England auch eine Band, mit der du auftrittst...?
W: Ja, sie heißt ‚Human Condition‘, das sagt alles in zwei Worten! Dannit?

?: Die Gruppe ist bislang noch ein Instrumentaltrio, neben einem namenlosen Gitarristen noch ‚me'n Jimm‘ Walker, dem ersten Schlagzeuger bei PIL, ehe Martin Atkins seinen Platz einnahm. ‚Me'n Jim‘ sind der harte Kern der Band, sie bestimmen, wo's langgeht: Ja vielleicht wird auch noch ein Sänger hinzugenommen, aber suchen will man keinen: „If it appens it appens“. Gespielt wird, gezwungenermaßen? – nicht so oft:

Das Alltagsleben verlassen

W: Ich habe keine Lust, in so 'ne blöde Agentur zu marschieren, damit die mich durch die Lande hetzen kann. Wenn du 2x die Woche im Marquee oder sonstwo spielst, zerstört das die Kraft in deiner Musik. Das Spielen sollte nicht zu einem Job werden! Musik zu machen verstehe ich als eine Art Ritual. Es ist fast sowas wie eine Messe, dazu da, das Alltagsleben zu verlassen/zu überwinden. („Transcend“: J. Wobble und die neue Metaphysik?) Was wir machen ist ein Zelebrieren von Sound, ein Feiern, eine Träumerei, ohne festgelegte Stücke, ohne Routine. Manchmal habe ich meinen Bass vorher wochenlang nicht angerührt. Üben tu ich sowieso nicht. Früher hatte ich deswegen Schuldgefühle, aber was soll's. Zudem glaube ich nicht an sowas Romantisches wie Selbstausdruck.

Alles was du tun kannst ist: ‚tune in and pick it up!‘

?: Ich finde es ziemlich ungewöhnlich, daß jemand, der vom Punk kommt, bei Pil gespielt hat, anfängt, sich für Rituale zu interessieren.

W: Ich hab' nur festgestellt, daß Stockhausen etwa oder auch Indianerstimmen am Amazonas ähnliche Gedanken haben wie ich. Aber meine Vorstellungen zum Ritual haben sich eigentlich ohne theoretischen Hintergrund entwickelt. Zumindest ist das was anderes als der ganze tote/abgewixte Mainstream-Rock mit seinen festen Rollen, seiner Show und seinem Pavian-Verhalten. Die gegenwärtige Szene hat nicht Neues zu bieten, im Grunde läuft alles so wie schon bei den Rock-Stars der 60er: Groß angeben und ein Star sein wollen. Keine Spur von Demut! „I think they are sick!“

?: Wie lebt es sich als Musiker in London mit einer solchen Einstellung?

W: Mir ist nicht bewußt, ein Musiker zu sein. Allerdings lebe ich schon bewußt in London. Vergiß den ganzen middle-class-Hippie-Kram vom Landleben. Die Städte sind der wirkliche Ausdruck unserer westlichen Kultur. Und ich bin ein Teil davon, es ist ein Teil von mir. „This is me, you know. I am that!“ Meine Freunde sind zumeist auch keine Musiker. Musik ist nicht alles. Zumindest habe ich nicht seit meinem dritten Lebensjahr immer im Schlafzimmer Gitarre geübt und auch keine Lust auf Fachsimpeleien. Ich bin öfter allein als Leute sich dies vorstellen. Rausgehen deprimiert mich meistens. Mit sich allein zu sein ist eine gute Sache.

PIL

?: Wie war das aber mit PIL? Ihr wart doch eine Band...
W: Ja, aber wir haben nicht zusammen gelebt.

?: Und das waren keine ‚big shots!‘, keine Angebote?

W: Doch, irgendwie schon... Aber so ist die Welt nun mal!

?: Warum bist du weggegangen?

W: Schon ein halbes Jahr vor-

her hatten wir kaum etwas miteinander zu tun. ‚Musical differences‘ ist da wohl der offizielle Ausdruck. Eine Zeitlang war's gut und dann eben nicht mehr.

?: Es gab ja wohl auch Streit. Als ich in Leeds Jimmy Lydon dein Coverfoto zeigte, wischte er sich den Arsch damit und fluchte.

W: Glaub mir, das Geschäft ist ganz schön hart. Auch für mich, denn die Musik unserer jetzigen Band ist für die Industrie nicht kommerziell genug. Ich hab' mich lange so durchgeschlagen, von einem Tag zum anderen und war völlig pleite. Und von Richard Branson (Virgin Recs.) habe ich für meine Arbeit bei PIL noch keinen Pfennig gesehen. Von meinem Geld kauft der sich jetzt die ganzen Londoner Clubs – zuletzt den Ronnie Scotts. (The Venue und Heaven gehören im bereits, ebenso wie Gate Cinema, Schallplattenfirmen und Läden, demnächst wohl auch noch eine Zeitung – als Leichenfledderer von Time Out). Aber momentan hab' ich eine gute Phase, kann meine Miete zahlen, ins Kino gehen und meine Freunde zum Bier einladen. Das ist schon 'ne ganze Menge.

?: ‚No Tears‘ also, was den Bruch mit PIL angeht?

W: Oh nein, ich bin froh, daß ich da weg bin. Ich habe kaum noch Kontakt und bin auch nicht verbittert oder so. Ich hab' sowieso das Gefühl, daß jemand mich leitet, ohne daß ich eine Wahl hätte. Ich bin eine Schachfigur im Spiel eines anderen.

?: Wer spielt?
W: Keine Ahnung!

?: Welche Musik hörst du dir an?

W: Meist höre ich R & B und Disco-Scheiben. In der Richtung hab' ich auch selbst einige Sachen geschrieben.

?: Bei der EP und jetzt auf deinen Bändern finde ich aber, daß die Musik eher in Richtung Joy Division geht.

W: Ja, die haben mich sehr beeindruckt. Ian Curtis hatte wirklich etwas zu sagen.

(An dieser Stelle schieben sich dann für den eigentlich eher optimistisch wirkenden Wobble einige düstere Gedanken zu Selbstmord, zu dem er nicht genügend Mut habe, aber eigentlich... und ähnliches ein. Ich war überrascht zu hören, daß JD heute immer noch (?) diese Faszination ausstrahlen. An dieser Stelle kamen wir dann auch auf die Presse zu sprechen, wobei W. es wichtig fand, daß Plattenhören nicht zu einem Job werden sollte (wie wahr!), daß Angus Mc Kinnon mittlerweile bei der Wirtschaftsredaktion der Times (!) gelandet sei und der NME auch nicht mehr das ist, was er einmal war. Aber wie meinte Gerald doch neulich: die stochern verzweifelt mit langen Stangen im Nebel auf der Suche nach einem neuen Trend.

W: Und glaub' doch nicht, daß wirklich frei geredet wird und die Schreiber werden bei IPC (dem NMW-Konzern) auch ganz schön unter Druck gesetzt, wenn sie mal etwas radikaler sein wollen.

Musik für die Hölle

Aber was ich noch zur Musik sagen wollte, die mir gefällt: ich habe eine große Sammlung von Disco- und Soulmusik. Me'n Jim haben uns da also alte Sachen angehört – Money von den O'Jays war's – und Jim meinte dann: Selbst wenn du in der Hölle sitzt und dir das anhörst, dann geht's dir gut. That's what music is all about! Unsere Existenz ist ziemlich grau und öde. Musik und auch Filme können das manchmal hinter sich lassen. Denn der Alltag der Menschen ist voller Angst. „Even the best of us“ erliegen der Grundbedingung menschlicher Existenz, die da heißt: Angst zu haben.

?: Stichwort: Bass Culture?

W: Ja, der Bass ist schon etwas Besonderes, er ist das eindruckvollste Instrument. Ich spiele ihn wie eine Trommel, die Bünde sind die einzelnen Toms.

?: Also wie ein Zusammenhang mit dem Ritual? Der Körper erfährt die Musik direkt...
W: Ja, manchmal sehe ich von der Bühne, wie das Instrument sich Leute im Publikum rauspuckt, sie bewegt, sobald die Musik beginnt. Da existiert eine Kraft, die ich eigentlich nur kanalisieren. ‚Persönliche‘ Macht interessiert mich dabei nicht. Den DNS- (Gen-)Code würde Holger wohl dafür verantwortlich machen.

?: Mir geht das so bei der Musik von Miles Davis. Der Bass...
W: Miles Davis! OHYEA! Als ich zum ersten Mal das Live-Doppel-Album aus Japan hörte (AGHARTA): der Bass, das hätte ich sein können. Das war ich! Sehr seltsam. Dieser Cecil Mc Bee: das könnte ich sein. Aber ich hatte nie die Geduld, Musik auf die orthodoxe Art und Weise zu lernen. Noch vor 5 Jahren hätte ich nie daran gedacht, Musiker zu werden. Was ich eigentlich mache ist Percussion auf Saiten.

?: Die Virtuosität als Sackgasse?
W: Der Jazz hat diesen Minderwertigkeitskomplex dem klassischen Spiel-Stil gegenüber. Dabei haben die Musiker dann allen ‚Jazz‘ verloren. Bei der Rockmusik ist das ebenso. Dieses Verfeinern und Polieren ist sehr sehr schädlich. Denn wenn du dein Instrument völlig beherrscht ist das schlecht. Es überrascht dich nicht mehr. Mich überrascht mein Bass immer noch/wieder. Was ist Technik anderes als ein Mittel, um Atmosphäre zu erzeugen, und nur darum geht es auch, auch beim Film. Stalker z. B. hat mich tief beeindruckt. Bei den wirklich harten Filmen wird dann auch völlig unwichtig, ob die Handlung in Ost oder West spielt. Es wird Spannung erzeugt, eine Situation entworfen, der Zuschauer/Teilnehmer vergißt den Alltag und wird verrückt. (Positiv gewendet Benjamins Bildraum für dich, Hollow, wo doch dessen Zitat das Beste an deinem Traktat darstellt. Aber ok: auch du hast gelebt).

?: Die Virtuosität als Sackgasse?

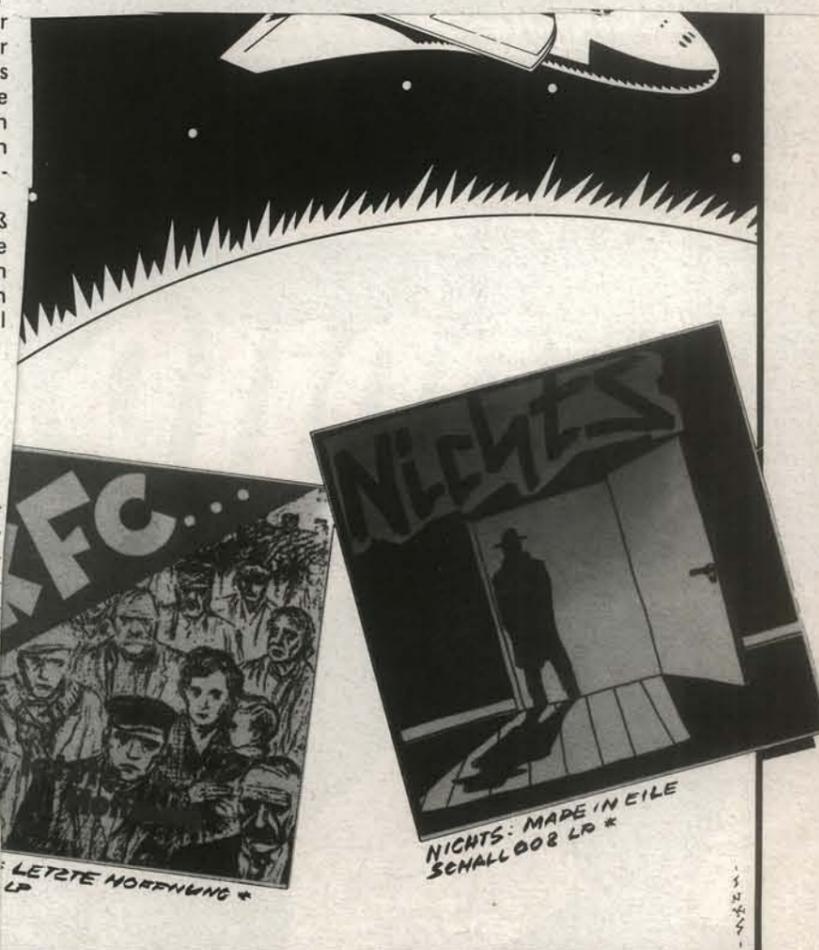
W: Der Jazz hat diesen Minderwertigkeitskomplex dem klassischen Spiel-Stil gegenüber. Dabei haben die Musiker dann allen ‚Jazz‘ verloren. Bei der Rockmusik ist das ebenso. Dieses Verfeinern und Polieren ist sehr sehr schädlich. Denn wenn du dein Instrument völlig beherrscht ist das schlecht. Es überrascht dich nicht mehr. Mich überrascht mein Bass immer noch/wieder. Was ist Technik anderes als ein Mittel, um Atmosphäre zu erzeugen, und nur darum geht es auch, auch beim Film. Stalker z. B. hat mich tief beeindruckt. Bei den wirklich harten Filmen wird dann auch völlig unwichtig, ob die Handlung in Ost oder West spielt. Es wird Spannung erzeugt, eine Situation entworfen, der Zuschauer/Teilnehmer vergißt den Alltag und wird verrückt. (Positiv gewendet Benjamins Bildraum für dich, Hollow, wo doch dessen Zitat das Beste an deinem Traktat darstellt. Aber ok: auch du hast gelebt).

Rock 'n' Roll ist tot

?: Rock 'n' Roll ist tot?
W: So negativ sollte man das nicht sehen. Es wird immer Leute geben, die sich Live-Musik anhören werden. Diesem neuen Videotrend und dessen Losgelöstsein

aus jeglicher direkten Situation gegenüber bin ich skeptisch. Rock-'n'-Roll? Was daraus geworden ist, ist einfach Scheiße und hat mit mir nichts mehr zu tun. Aber deine Fragestellung ist so falsch. Aus der Musik hat sich halt eine Form der populären Kultur entwickelt, dabei gab es eine Menge Wandlungen und auch diverse Stilarten. Aber schau dir Punk an und was daraus geworden ist. Auch die ersten Hippies waren wahrscheinlich „really cool“, keine doofen kosmischen Idioten. Sie haben sich gegen die Gesellschaft gewehrt, mit Witz und Humor. Aber dann kam der erste Blödmann mit 'ner Botschaft um die Ecke. So ist das mit allen Bewegungen: anfangs gibt es ein großes kreatives Potential, das das Bestehende bedroht, aber schließlich wird es zu 'ner blöden Jugendkultur. Die Leute der ersten Punk-Stunde sind jetzt zu meist „fucked up people. Really. In a bad way!“ So eine Bewegung ist wie ein Stern: Irgendwann ist er ausgebrannt. Aber was ich zu Punk sagen muß: ich bin froh, daß ich dabei war. Punk hatte eine Menge Energie. Aber ich glaube nicht an Bewegungen, ich bin ein Einzelkämpfer. (Me'n Jim?) Geh ernsthaft mit dir selbst um und du hast Kontrolle. Zugegeben: das ändert nicht viel, vielleicht machst du eine gute Platte und in 10 Jahren hört sie jemand. Besser als nichts. Manchmal hasse ich den Rock 'n' Roll: die Bühne ist aufgebaut, du trittst auf und weißt genau, wie du dich zu verhalten hast. Alles scheint so abgekartet. Aber mit PIL hat's mir immer Spaß gemacht, auch wenn wir nur selten gespielt haben. Damals habe ich die Möglichkeiten erkannt, gewisse Dinge zum Extrem zu steigern und andere einfach fallenzulassen. Es ist wichtig, die Dinge so einfach wie möglich zu tun. „Me'n Jim: we just go on stage, play the music, and go. „Mir ist auch egal, ob die ganze Welt uns haßt, liebt oder auch nur gleichgültig ist, weil das was wir machen mit Ingetrität verbunden ist. Es ist wie auf einem Schiff ohne Karten: es hängt von den Winden ab, wo du hinkommst. Das ist das Abenteuer. Manchmal allerdings, in den Roßbreiten, glaubst du, daß alles keinen Sinn hat und siehst nur noch Idioten auf deinem Konzert rumlaufen. Das ist Rock 'n' Roll. Vielleicht bringe ich die Band auch nach Deutschland?

?: No more...
W.: That's cool. There enough there, innit?



RADIERER

Die Radierer spielten als letzte von 4 Gruppen im Rahmen des von Kölner Rockmusikern organisierten R.U.M.S. - Festivals in der Aula der Pädagogischen Hochschule Köln.

Als 1. Gruppe spielte die Frauenband "Nichts geht mehr", die ich leider verpaßt habe. Dann kamen als 2. "Frei aber einsam", die ich mir lieber von draußen angehört habe. Die 3. Gruppe waren "Die goldenen Pfeile" aus Köln, die die recht einförmige und ernste Gesamtatmosphäre auch nicht umgestaltet haben. Es fehlte etwas *Außergewöhnliches*. Ein Manko, das die Radierer dann beheben sollten.

Sie gingen dann auch mit sehr viel Schwung zur Sache. Ihre Musik bestand aus der wirklich urigsten Mischung aus Kraft, Energie und Tem-

po einerseits und Humor, Jux und Klamauk andererseits. Sie spielten zwar viele Stücke von ihrem, wie ich finde, gutem Debütalbum "Eisbären und Zitronen", aber live gefielen mir die Radierer doch noch eine Klasse besser. Das war weitaus expressiver, lebhafter, ungestümer und ursprünglicher, vielleicht auch nicht zuletzt wegen der neuen Besetzung (siehe unten). Ja, *ursprünglicher* im wahrsten Sinne des Wortes. Das trifft besonders zu auf Sänger C.B. (Christian Bodenstein). Er stand nie still, jagte unwirsch auf der Bühne rum, rotierte mit Armen und Beinen, verdrehte Augen und Kopf (und auch die mancher Zuschauer), er fiel um und stand wieder auf - alles Aktionen, die ihm neben dem Beifall des Publikums auch einen Riß in

der Hose einbrachten, was ihn aber nicht weiter störte. Das entstandene Luftloch war wohl eher eine Antriebsdüse für weitere (Un-)Taten. ER ist der Hanswurst der neuen deutschen Dauer-Welle (was eher als Kompliment denn als Beleidigung gemeint ist).

Was gab es an Musik? - Es gab "Probleme": "Oh, ich hab Probleme, oh wie ich mich schäme, ... ich glaub, daß ich mir bald das Leben nehme" und ich hab noch nie so überjemandes Probleme gelacht. Es kam der "Drogentod", den C.B. dann auch sehr theatralisch *starb*. Es gab "Eisbären" und "Zitronen" und schließlich auch das schöne Volkslied "Wir lagen vor Madagaskar". Damit haben sie sich den Orden "wider den tierischen Ernst" verdient!

Ich habe in letzter Zeit oft ein unzufriedenes Publikum erlebt. Das war an diesem Abend anders. Es hat endlich mal wieder Spaß gemacht. Die Radierer sind beim Publikum gut angekommen. Das ist umso höher zu bewerten, bedenkt man, daß die Mehrzahl der Anwesenden die Radierer sicher zum ersten Mal gesehen haben und sich in erster Linie mal ein lokales Rockereignis auf Uni-Gelände ansehen wollten. Nach dem Gig gab es weder Eisbären noch Zitronen, sondern Kämmen (n lassen) und Melonen für C.B. und ein Interview mit Spex:

Ihr habt heute in neuer Besetzung gespielt?

C.B.: Wir haben schon X-mal die Besetzung gewechselt, mindestens 3

oder 4 mal. Die Radierer gibt es schon ziemlich lange, seit Herbst '78. Wir haben zuerst anders geheißen: "Terry and the Rorists". Da waren wir noch zu dritt. Dann ist die Sache immer mehr gewachsen, bis es irgendwann zuviel war. Dann haben wir halt einen rausgeschmissen und nur noch mit Tom Dokoupil und Peter Lack weitergemacht. Der Peter war ziemlich von Anfang an dabei. Als das dann schließlich auch nichts mehr hergab, haben wir die beiden halt auch gefeuert und ich hab mir neue Leute gesucht.

"Gefeuert" hört sich ziemlich drastisch an. Kamt ihr persönlich miteinander nicht mehr klar?

C.B.: Beim Tom kann man nicht sagen "gefeuert". Er hat noch viel Anderes um die Ohren (Wirtschafts-



Radierer

wunder, Siluettes und sein Studium). Du kannst auch nicht 10 Jahre mit denselben Leuten spielen. Das ist zum Schluß nur noch ein Krampf. Das letzte Konzert in der alten Besetzung war total lustlos gewesen. Es war dann genauso blöd wie eine Fabrikarbeit. Ich leg Wert darauf, daß mir eine Sache selber Spaß macht. Wenn eine Sache fertig ist, dann mach ich halt ne andere. Die LP wurde noch in der alten Besetzung, also mit Tom, aufgenommen. Das sehen wir jetzt auch als fertig an. Jetzt machen wir was Anderes.

Worum geht es in eurer Musik? Ich habe von den Texten heute Abend wenig verstanden.

C.B.: Je weniger Text, umso besser, sag ich mir. Aber es gibt auch Stücke, in denen es wirklich um was geht. Die sind oft so zugebaut, daß man nur um 8 Ecken drauf kommt, was gemeint ist, und wenn man auf was Anderes kommt, dann ist es auch nicht so wild, denk ich. Bei "Angriff auf Schlaraffenland" geht es um Dritte Welt und so Zeug. Wenn aber manche meinen, es wäre nur ein Anti-Kommerz Stück, dann ist mir das auch gleich. In "Drogentod" geht es darum, wie so ne Bild-Zeitung halt ... oder "Charakter-schwein" ist ganz einfach, daß man schlecht ist und was soll's?! - ein bißchen anti-romantisch vielleicht?

In einem Stück geht es um Mathematik.

C.B.: Ja, da hatte ich in der Schule immer eine 5 oder 6. Es war nie mein Gebiet, es war für mich scheiß-langweilig. In sich ist die Mathematik aber total einfach, das Logischste vom Logischen. Wenn man länger darüber nachdenkt, ist halt alles klar und so einfach: Das gelobte Land der Mathematik!

Wie schätzt du eure Performance ein, die ganze Action, Mimik und Gestik bei eurem Auftritt?

C.B.: Wenn ich bei Auftritten singe, dann kann ich nicht einfach nur so rumstehen. Also beweg ich mich bei jedem Stück rein zwangsläufig oder ich hetze rum oder mach sonst was. Sicher, da kommt mit der Zeit auch eine gewisse Routine in deine Bewegungen.

Werden deutsche Gruppen in den Medien nicht etwas vernachlässigt? Unsere Zeitung ist doch auch ziemlich englisch-orientiert.

C.B.: Das ist doch egal. Das mit der Deutschen Welle, da braucht man sich doch nichts vorzumachen, ist doch größtenteils nur elitäres Oberschülerzeug. Der Sache wird viel zu viel Bedeutung beigemessen. Eigentlich sind es dieselben Gruppen, die früher auch Jazz-Rock gemacht haben, D.A.F. und Wirtschaftswunder zum Beispiel. Das ist ja auch nicht schlimm.

Gibt es nicht auch ein paar interessante deutsche Gruppen?

C.B.: Ach, guck dir doch nur die Fehlfarben an! Ich kann es absolut nicht ab, wenn da jemand singt: Es ist so und so und Bla Bla. Oder der KFC! So was wie die könnt ich nie machen. Selbst wenn ich vielleicht dieselben Sachen im Kopf hätte. Ich käme mir einfach zu blöd vor. D.A.F. dagegen find ich noch ziemlich gut.

Die Radierer sind eigentlich ein Produkt von so ziemlich amerikanischer Kultur; da machen wir auch keinen Hehl daraus. So ist es eben Also ich zumindest bin von A-Z ziemlich amerikanisch geprägt. Ich hab immer nur amerikanische Comics gelesen, Batman und so und Flipper geguckt. Am ehrlichsten wäre es noch, wenn wir amerikanisch sängen.

Was ist denn an eurer Musik so amerikanisch?

C.B.: Wir beziehen uns ja ziemlich viel auf die Grundstrukturen des Rock'n'Roll, und der ist sicher nicht deutsch und kann es auch in 100 Jahren nicht sein.

Wie stehst du selbst zu diesem Amerika-Einfluß?

C.B.: Mir ist halt irgendwann aufgefallen, daß der ganze Kram, den du hörst an Platten, was du liest oder im TV guckst oder im Kino halt alles amerikanisch ist. Die deutsche Kultur ist dabei schon lange zu Schrott gegangen. - Hey, Jürgen, willst du noch ein paar schlaue Sachen zur Presse sagen?

JÜRGEN: Nein, mach du es, du bist für den Inhalt verantwortlich.

Und für die Musik?

C.B.: Er.

Jürgen allein oder macht ihr manchmal auch Stücke gemeinsam?

C.B.: Ja, manchmal machen wir den Text gemeinsam. Aber sonst, nö. Eigentlich kann jeder was dazutun, aber der Rhythmus kommt schon vom Jürgen. Es ist meistens so: Ich geb ihm einen Text, den ich geschrieben habe. Dann macht er ein Riff dazu, dann ändere ich den Text, so daß er absolut dazu paßt, und dann kommt vielleicht noch ein Solo von irgendwem dazu. So läuft es zumindest bei unserer jetzigen Besetzung.

P.S.: Apropos Comics! Der Keyboardmann Werner erinnert mich an eine Episode aus dem Struwwelpeter, und zwar an den, der nie seine Suppe aß: "... schließlich wog er noch 5 Lot und war am 3. Tage tot".

Wolfgang Hanka



... unradiert!

Die Radierer sind:
C.B. - Gesang
Jürgen - Gitarre
Werner - Keyboards
Thomas - Bass
Elmar - Drums
Klaus die Maus - Klaus die Maus

SCHALLMAUER - INDUSTRIESTRASSE 33 - 4000 DÜSSELDORF 1 - TEL. 0211-774949

DER KFC: KRIMINALPOP PORNO POP 001 SINGLE
KFC
MOTHERFUNK SCHALL 006 EP
FREUNDE DER NACHT SCHALL 009 EP
SILVI & DIE AWACS SCHALL 070 LP
LILA MARLEEN SCHALL 004 SINGLE
SEHR GUT KOMMI SCHALL 003 LP
XAO SEFECHQUE: SEHR GUT... LASCH 003 LP
CLOX / KFC / MODERN HEROES / MOTHERFUNKER ORIGINALTON WEST / OSTRO 430 / POPSTARS / VD
SCHALLMAUER SAMPLER SCHALL 007 LP
OSTRO 480: DURCH SCHALL 005 LP
DICK & DANN *
der KFC
DER KFC: LETZTE HOFFNUNG * SCHALL 002 LP
NICHTS: MADE IN EILE SCHALL 008 LP *

* IM BOOTS VERTRIEB THEATERSTRASSE 4-5 3000 HANNOVER 1 TELEFON: 0511-15243 TELEX 923752

THE UNDERTONES

EIN NEUER MAIN STREAM?

Die Zeit scheint reif für die Undertones: Die Band schreibt Pop-Songs, die ins Ohr gehen, potentiell jeden ansprechen und auch auf dem offiziellen Markt eine gute Chance haben. (Sogar der goldene Jörg fand ja schließlich zu ihnen). Ein Revival? Oder echter Ausdruck eines Lebensgefühls von Teenager-Liebe, Harmonie und Spaß? Happy Together? Oder doch noch Punk-Roots, Kritik, Schrilles? Eher wie eine kleine Hit-Fabrik standen sie da auf der Bühne beim Festival im belgischen Werchter, jeder ihrer Songs ansprechend, eigenständig, harmonisch; die Band effizient, mit eher simplem Schlagzeug und zwei Gitarristen. Die Stärke liegt in den Melodien und im Gesang Feargal (wie Spargel) Sharkeys. Der hat jetzt das Wort. Mit ihm unterhielt sich Wilfried Rütten.

FS: Welche Frage willst du uns stellen?

?: Mich interessiert 'the state of the art', der Zustand der Popmusik 1981 . . . Laut NME war eure England-Tournee nicht so erfolgreich?

FS: Anfangs stimmte das auch. Ehe die Single rauskam haben wir in Birmingham z. B. nur 300 Karten vorverkauft. Wir haben den Gig dann um einen Monat verschoben und anschließend über 2000 Karten verkauft.

?: Bei eurem Konzert wurde deutlich, daß ihr sehr Single-orientiert seid. Die Melodien sind alle schön abgepackt, exakt, alles stimmt, vielleicht zu genau.

FS: Bei der Aufnahme für die LP (Positive Touch) hatten wir keinen Gesamtplan, sondern haben Stück für Stück geschrieben. Jeder Song steht auf eigenen Beinen, hat seine Balance in sich und nicht nur durch den Zusammenhang mit den anderen. Die LP ist nicht mehr als eine Handvoll Songs.

?: Wenn man eure Stücke kennt und euch live zuhört, entsteht eine bestimmte Haltung: man erkennt jedes Stück, wartet schon auf die Harmoniefolge und die Einsätze. Füllt ihr da nicht bloß eine Form, die im Hörer bereits vorhanden ist, kommt ihr dadurch nicht nur den Erwartungen entgegen? Eure Varianten sind da sehr minimal, wenn auch sehr geschickt eingesetzt. Live fand ich euch besser; die Songs waren härter/eckiger, während die letzte LP streckenweise doch sehr glatt und easy klingt.

FS: Da hast du Recht. Manche Stücke sind einfach zu glatt auf der LP. Aber das Problem war, daß wir die Songs geschrieben, und sie dann gleich auf Platte veröffentlicht haben, statt erst mit ihnen auf Tournee zu gehen, uns an sie zu gewöhnen, das Beste aus ihnen zu machen und erst dann ins Studio zu gehen.

?: Es hat mich einigermaßen überrascht, daß ihr live härter seid als auf Platte. Der andere Weg, wie ihn zum Beispiel Adam/Ants gehen, die live bei weitem nicht den Level ihrer LP's erreichen, wäre ja auch möglich gewesen. Ich hab' mich auch gefragt, welche Rolle bei der letzten Platte euer Produzent, Roger Bechirian, gespielt hat. Ist der für den stark kommerziellen Einschlag verantwortlich gewesen? Der produziert ja auch Elvis Costello und die Squeeze. Soll da ein neuer Mainstream entstehen, quasi aus der Retorte, wie er aus der Musikszene seit dem Ende der 60er verschwunden ist?

FS: Das weiß ich nicht so genau. Aber Roger wird unsere nächste LP jedenfalls nicht mehr produzieren. Wenn du vorhin gesagt hast, daß wir live mehr Schärfe in die Songs bringen: das soll auch auf der nächsten LP

deutlicher werden.

?: Die wird dann von euch produziert?

FS: (lacht) Nee, so clever sind wir auch nicht!

?: Aber die Stücke sind doch fertig, ehe ihr ins Studio geht?

FS: Oft war es aber so, daß Roger wirklich gute Ideen hatte und Änderungen vorschlug, die eigentlich offensichtlich waren, von uns aber nicht gesehen wurden. Er ist ein Außenseiter und hört die Songs anders als wir, die wir sie geschrieben und einen direkten Kontakt zu ihnen haben. Von daher ist es sinnvoll, mit einem Produzenten zu arbeiten, allerdings nur mit einem, der Änderungen eher vorschlägt als die zu verlangen. Optimal ist es, wenn jeder den anderen zu überzeugen versucht.

?: Seid ihr mit eurem Firmenwechsel von Sire zu EMI zufrieden?

FS: Nun, wir haben unsere eigene Firma (Ardeck), EMI macht nur den Vertrieb. Aber sie kümmern sich und sind wenigstens da, wenn wir irgendwo auftreten.

Für die Band hat es nur dann Sinn, sich Mühe zu geben, wenn sich die andere Seite auch welche macht. Für Sire sind wir irgendwann zu groß geworden. Wir haben ständig deren Büro, Papier etc. benutzt, bis sie schließlich unseren Manager gefeuert haben, weil der sich zuviel um uns und zu wenig um andere Dinge gekümmert hat. Dann sind wir auch ausgestiegen und haben unseren Manager einfach selbst angestellt.

?: Ihr habt also ein eigenes Label und bezahlt euch selbst?

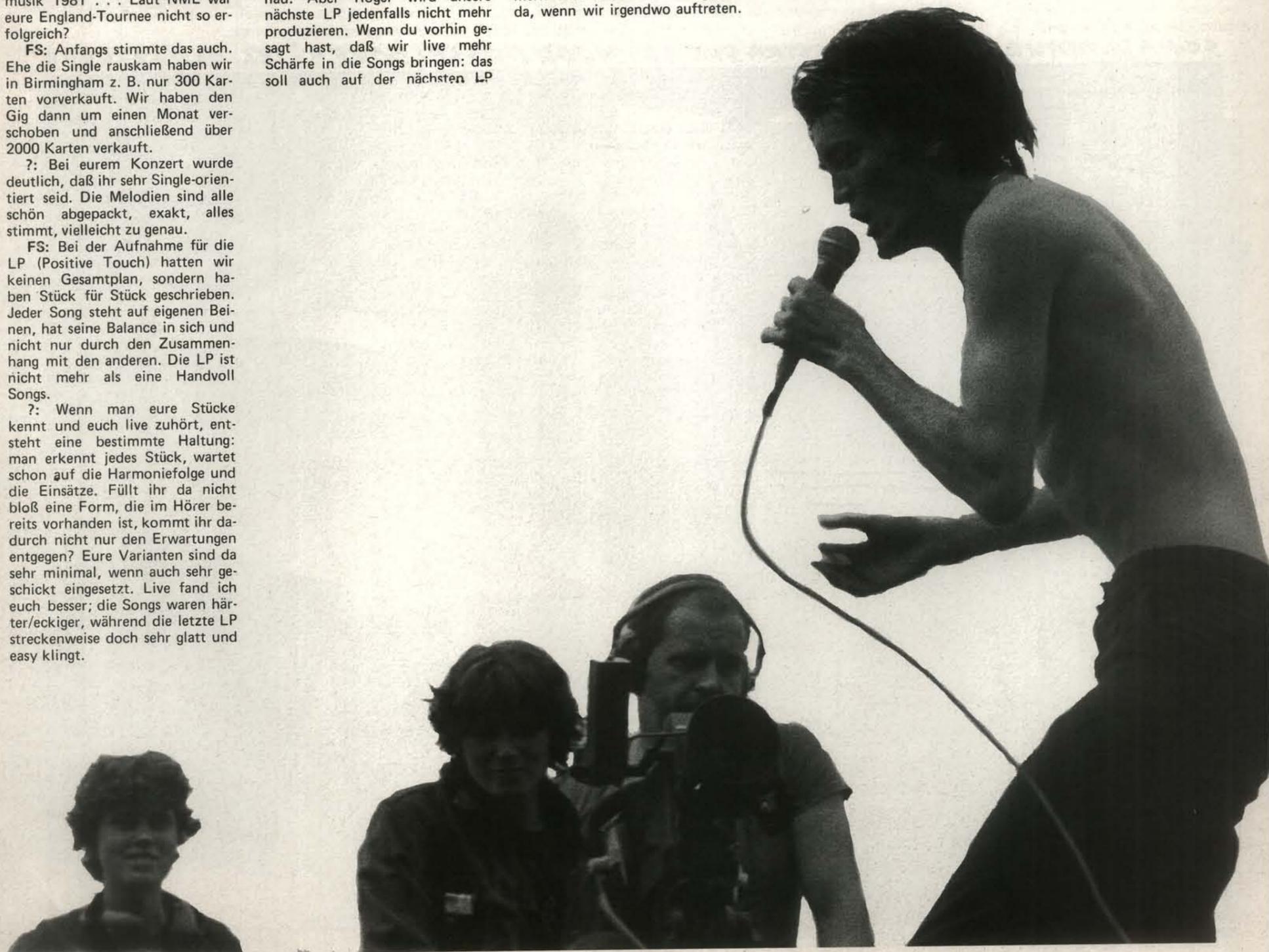
FS: Ja, wir haben insgesamt (zählt sie ab) 11 Leute, die jetzt auch alle bezahlt werden. Anfangs, vor 2 1/2 Jahren bekam jeder 30 Pfund die Woche, genausoviel wie die Band. Jetzt, wo wir mehr Geld verdienen, bekommen die anderen auch mehr.

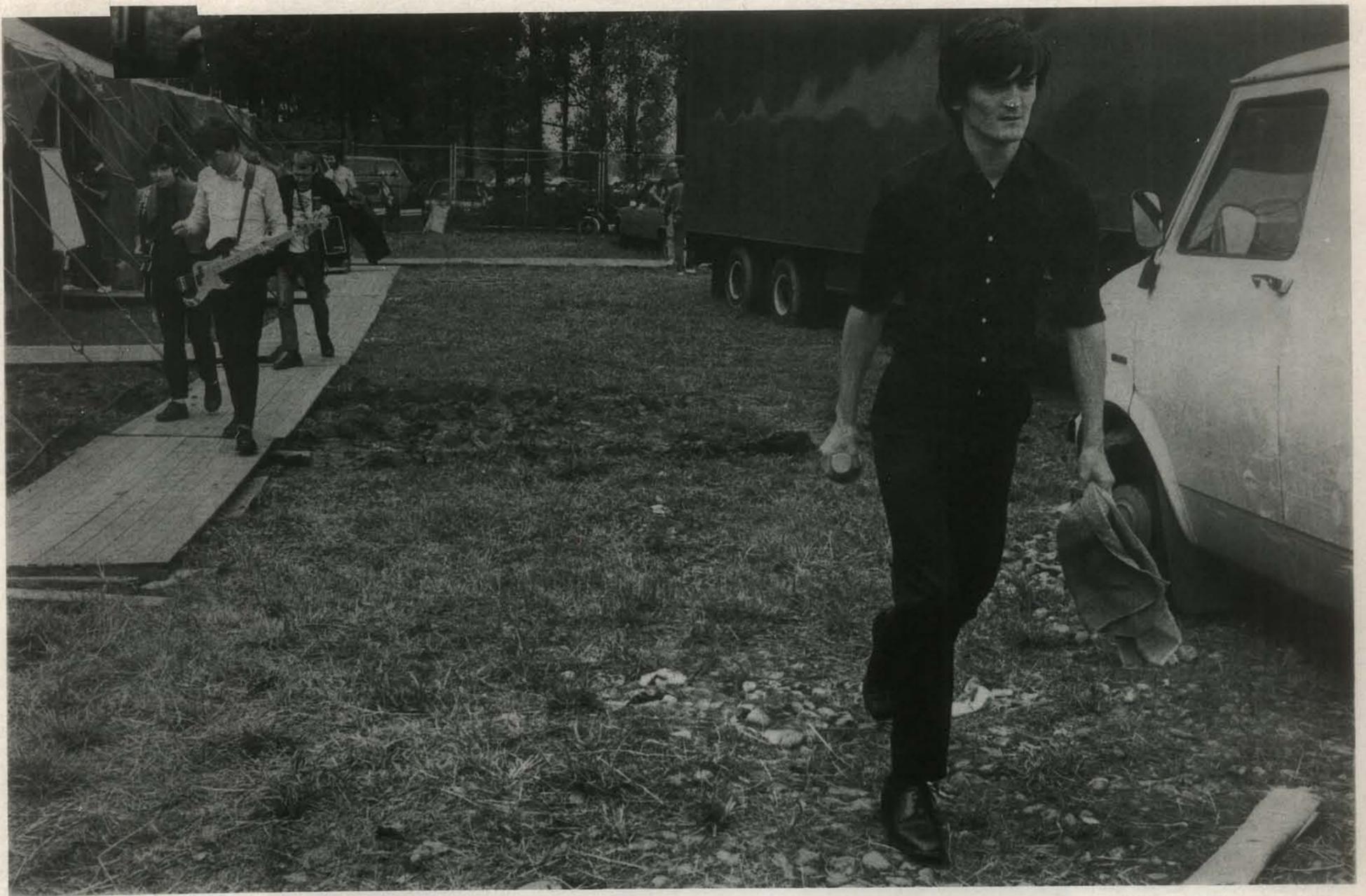
?: Wie lange spielt ihr schon live?

FS: Seit etwa 3 Jahren.

?: Hat sich viel geändert?

FS: Sicherlich: Wenn mir vor drei Jahren jemand gesagt hätte, ich müßte vor so vielen Leuten auftreten wie heute, hätte ich ihm das nicht geglaubt. Zu Hause in Derry (Nordirland) haben wir anfangs immer vor 60 Leuten gespielt, weil mehr in den einzigen Club dort nicht reinpaßten! Ich hätte jeden ausgelacht, der mir ge-





DA GEHT NORMAN..

sagt hätte, ich würde eines Tages meine eigenen Songs schreiben. Der Erfolg hat uns überrascht.

?: Als — erfolgreiche — Band, die in Nordirland wohnt: besteht da für euch nicht ein Sog, nach London zu ziehen?

FS: Ja, schon, aber unser Büro ist ja in London und regelt von dort die meisten Dinge.

?: Wenn ich mir eure Texte anhöre, sind sie doch sehr romantisch, die Gefühle gradlinig und direkt. Besteht da nicht auch die Gefahr, daß ihr, wenn ihr in London lebt, die Stadt eure Naivität gewissermaßen zerstört, euch entfremdet?

FS: Die Gefahr sehe ich, und darum werden wir wohl auch in Derry wohnen bleiben

?: In anderen Interviews habt ihr eine klare politische Position vertreten und die Hungerstreiker

in den nordirischen Gefängnissen unterstützt.

FS: Ja, wir sympathisieren mit den Hungerstreikern. Aber was politische Aussagen angeht, taucht da für uns eine gewisse Schwierigkeit auf: Wir haben uns bei unseren Stücken ein Niveau gesetzt. Wir gehen von der Vorstellung aus, daß es falsch wäre, unsere politischen Absichten offensichtlich und plakativ in unseren Texten darzulegen. Das wäre viel zu platt und würde uns enge Grenzen auferlegen. Zudem würden wir dann eh' nur diejenigen erreichen, die schon wissen um was es geht. Unsere Musik hörst du meinetwegen am Radio und drei Tage später ertappst du dich dabei, wie du die Melodie singst. Diesen Effekt kann Popmusik beim Publikum haben und ihn können wir uns zunutze machen. Es ist jedenfalls

sehr schwierig, eine 400jährige blutige Geschichte des Kampfes in einem Popsong von drei Minuten Länge unterzubringen! Und ein gewisses Qualitätsniveau wollen wir schon beinhalten.

?: Nach eurem Auftritt zu urteilen ist der Standard ziemlich hoch: der Sound ist sauber, klar, alles stimmt. Ihr habt also viel geprobt?

FS: (lacht) Nein, aber wir haben gerade eine 3-monatige England-Tournee hinter uns. Wenn es dann immer noch nicht klappt, wird es nie funktionieren.

?: Seht ihr euch als Teil einer Musiktradition? Habt ihr euch für die Szene interessiert und für die Musik, die veröffentlicht wurde?

FS: Eigentlich nicht! Wir haben uns in erster Linie darum gekümmert, die Band aufzubauen und erst dann haben wir angefan-

gen, uns umzuhören. Eigentlich alles Mögliche, aber die eine Platte, die uns wohl am meisten beeinflusst hat, ist eine LP-Zusammenstellung aus den USA: 'Golden Nuggets' mit Garagebands der späten 60er Jahre.

?: Die Stimmung, die ihr in euren Songs ausdrückt, paßt auch ganz gut in diese Zeit.

FS: Ja, sehr froh und energiegeladen.

?: Die Harmonien wollen offensichtlich gefallen.

FS: Wir haben auch viel Beach Boys und Beatles gehört.

?: Mitte der 70er gab es doch in der Musik eine Art Bruch; die alten Stars wurden vom Sockel gekippt und eine ganz andere Szene tauchte plötzlich auf. Habt ihr damit etwas zu tun, hat euch das beeinflusst? Oder würdet ihr sagen: unsere Wurzeln gehen viel weiter

zurück?

FS: Wir sind insofern kein Teil davon, als wir uns nicht die Haare färben oder sowas. Aber es hat uns eine Menge Hoffnung gegeben. Damals, als wir unsere eigenen Songs schrieben, hat man uns ausgelacht: was? Ihr wollt eigene Lieder schreiben? Was glaubt ihr, wer ihr seid? Damals wurde nur nachgespielt, was gerade populär war. Aber die Leute wie die Sex Pistols haben uns Hoffnung gegeben, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Das waren auch ganz einfache Leute, die aus dem nichts kamen, Gitarre spielten und einen gewaltigen Eindruck hinterließen. Mit den Idealen haben wir da schon übereingestimmt, wenn uns die Musik 123ratarata auch zu einfach erschien. Wir wollen Lieder mit Melodien schreiben." Poptones!

WHITZ ★ RUSSIA

EAST SIDE STORY

ZORRO VERLAG
Tel.: 0221/863877

TRIFF DEINEN STAR

Was Sie schon immer über Siouxsie wissen wollten, aber nie zu fragen wagten!

Und wenn Sie's wüßten, würden Sie's zu Papier bringen? Peter Sempel aus Hamburg läßt alle diese Bedenken und die Gesetze der Grammatik hinter sich und so erfahren wir im Folgenden allerlei Erstaunliches über seinen Star, sich selbst und eine Menge andere Sachen. Aber nun lesen Sie bitte selbst:

SIOUXSIE IST DAAA!!! Für mich ist sie derzeit DIE STIMME! Ihre Begleiter, die Banshees, die bestimmt nette Jungs sind, aber mit Todesfeen wenig zu tun hatten, hätte man auch leicht auswechseln oder mit Playback ersetzen können.

Ihr erstes Lied „Israel“ klingt mir noch aus einer John Peel Sendung in den Ohren. Auf der Stage brachte sie ihre Stimme mindestens ebenso ‚ergreifend‘ raus wie auf Platte. Man kann sich von ihrem Kehlkopf und was dieser hervorbringt hypnotisieren lassen oder man läßt es ein. Ich gehöre zu den Hypnotisierten.

Die neue Platte „juju“ wurde fast gänzlich durchgezogen. Auffallend war, daß ‚Sin in my Heart‘ schneller als auf Platte gespielt wurde, tierisch reinfetzte und dabei Adrenalin einige Blüten kochen ließ.

Die Markt halle war knüppelvoll, mal wieder saunawarm – Musik-Technik, Lightshow überzeugten – Siouxsie war voll da – nach 3 Zugaben gingen alle zu frieden (und satt?) nach Haus.

Ich bin zu Siouxsie in Hinterraum rein – erst mal abtasten (nicht wörtlich zu verstehen...). Sie sitzt neben einem Tisch mit 2 Riesenplatten Kaltem Büffet und etwa 30 1/2 Hähnchen, 3 Kästen Bier und ein Kasten Pepsi; alles von Polydor so nebenbei zu jedem Gig angeliefert. John der Gitarrist gibt mir mit dem Gesicht des freundlichen Samariters ne Flasche Bier. Ich bin überrascht. Die Fotos der Werbung sollen Siouxsie wohl ein gewisses ‚dämonisches‘ Image verpassen. Stattdessen ist sie in meinen Augen zuckersüß (wie Vollmilchschokolade) und sympathisch, auch oder gerade weil sie ziemlich zurückhaltend wirkt. Wenn sie



lacht ist sie viel hübscher und anziehender als auf den ‚Dämonenfotos‘. Eine starke positive Wärmeausstrahlung, die sie zweifellos hat, paßt halt nicht zur Kampagne.

Ich hatte ein Interview geplant und hab zum ersten Mal Schwierigkeiten mit Fragen (bei Dead Kennedays, Tuxedo Moon, a certain ratio oder DAF gab's nie Probleme). Ich erzähl ihr und den Jungs davon und sie sagt: „Das ist gut! Ich mag nämlich keine Interviews. Aber wir können uns ja unterhalten. – Was machst Du denn so für Sachen?“

„U. a. studier ich Sport, weil's Spaß macht.“

Dann erzählt sie ganz begeistert mit strahlenden Augen, daß sie unheimlich abgefahren ist auf Trampolinspringen. Man kann sich beim Springen so frei fühlen. Sie will sich bald ein großes Trampolin kaufen; die Ränder sollen mit weichen Fellen ausgestattet sein. Ich meinte, sie müßte schon genug Kohle haben und fragte sie. Sie sagt nur, es wäre zwar viel, aber trotzdem wenig. Den Reibach

macht die Firma. Frage: ‚Was habt Ihr für nen Vertrag?‘ (bei Polydor)

S.: „4-Jahresvertrag, der bald ausläuft. Und dann – . . . we will go fishing. We will be fishing for a real big one.“ Zahlen verriet sie aber nicht. (Rettet die Wale!)

Sie trank übrigens eine Pepsi nach der anderen (ihr Lieblingsgetränk). Singen hat sie vor 5 Jahren am Anfang gleich auf der Bühne gelernt, wie sie sagt. Sicherlich ein Ausnahmetalent. Wenn sie von Stimmtechnik usw. keine Ahnung hat, können wir nur „beten“, daß ihre Stimme nicht bald kaputt geht.

Frage: ‚Touneen, wo die gleichen Lieder dauernd wiederholt werden – wird man nicht abgebrüht und spult das Programm nur noch runter?‘

S.: „Nein! Es macht mir wirklich unheimlich Spaß zu singen, besonders auch wenn alles insgesamt wie heute Abend gut klappt. Das ist ja nicht immer so. Singen macht mir ganz einfach Spaß.“

‚Wie fands du das Publikum hier in Hamburg?‘

S.: „Ja, sehr gut. Sogar spitze verglichen mit den Leuten in Essen. In ‚stiff people?‘ „Yeah, really stiff!“

Frage: ‚Vergleich England – BRD?‘ S.: „In England ist viel mehr los. Da kennt man uns auch halt viel besser. Da gehen die Fans ganz anders mit – richtig wild . . .“

So'n kleiner Promotertyp in Nadelstreifenhose kommt rein und stellt ihr mehrere ‚feine höhere Herrschaften‘ vor. Ein Hippietyp von Rockpalast mit einem rotschwarzen Tagebuch in der Hand und der 5 oder 6 andere vornehme und überhöfliche Leute, 2 Frauen dabei. Sie sehen alle sehr wichtig aus. Sie stehen alle um Siouxsie herum, lächeln alle freundlich und wissen anscheinend überhaupt nix zu sagen.

„Soll ich jetzt jedem die Hand geben und freundlich ‚Guten Abend‘ sagen?“ fragt Siouxsie mit einem sympathisch ironisch-lächelnden Gesichtsausdruck.

Ein elegantgekleideter, dicklicher Mann, um die Mitte 40, beugt den Kopf tief nach vorn

IN SPEX

und sagt in deutsch-englisch: „I am delighted to meet you.“ Es klang wie: „ei arm dehlietet tuh miet yuh.“

Siouxsie greift nach einer neuen Pepsi, findet keinen Öffner und fragt mich, ob ich ihn öffnen könnte. Ich freue mich, meinem Star die Pepsie öffnen zu dürfen, antworte ‚selbstverständlich‘ und stelle fest, daß der Tisch dauernd wackelt und die Kante mir nicht helfen will. Ich denke ‚Scheiße‘ und schon hat John einen Öffner bereit. Naja . . . Macht nix . . .

Es ist schon ein wunderschönes und prickelndes Gefühl, seinem Star aus 1m Entfernung direkt in die dunklen Augen zu schauen. Das eine Auge ist ein ganz bißchen schief oder vom Kurs ab und einen Silberblick hat sie auch.

Frage: ‚Wetten ich weiß welche Lieder du selber am besten findest?‘ „Na – sag!“ „Ich bin ziemlich sicher, daß du Sin in my Heart und Voodoo Dolly am liebsten singst?!“

S.: „Yeah! You got it! (100 Punkte). Sin in my Heart and Voodoo Dolly are my favourite songs!“ dabei schaut sie mir warmlächelnd in die Augen und mir werden die Knöchel schon weich.

Ich stottere die nächste Frage. ‚KKennst du gute deutsche Gruppen?‘ S.: „Nein.“ ‚Kennst du deutsch-amerikanische Freundschaft?‘ „Nein.“ ‚Kennst du DAF?‘ S.: „Ja. Die sind ganz gut. Bei uns in London –“ Siouxsie erinnert mich entfernt an Nina Hagen. ‚Wie findest du Nina Hagen?‘ Siouxsie: „Nina Hagen ist mir Mal vorgestellt worden. Aber wir hatten uns nicht viel zu sagen. Sie ist wohl nicht schlecht, – ganz nett . . .“ Ich bin ein alter Autogrammjäger. Siouxsie gibt mir mit einem roten Schreiber ein Autogramm neben das von Gabi del Gado in ein kleines Heft, das immer dabei ist (mein Punkfreund Alf meinte vorher, rotes Autogramm wäre besser als schwarzes).

Ein zweites Autogramm wünschte ich mir dann noch auf meine Jeans. Mit einem grünen Filzstift malte Siouxsie auf meinen linken Oberschenkel und stöhnte ein langes „uuuuuhh . . .“ dabei aus.

So wie es noch vieles zu beobachten gab, haben wir uns noch über zig wichtige und unwichtige Dinge unterhalten (was ist ‚wichtig?‘) – Jedenfalls fürchte ich mich davor, einen so langen Bericht zu schreiben und hör deshalb jetzt auf.

Mein Tip: ‚Bei Siouxsie liegt man richtig!‘

Peter Sempel





MAX SCHMALZ – NICHTS ALS DAS LEBEN

Die Tradition deutscher Hausmusik erfährt einen neuen Höhepunkt: Max Schmalz und seine Heimkassetten.

Es fing damit an, daß Max sich abends hinsetzte, auf der Gitarre rumklimperte und seine Gefühle zu formulieren begann.

Max: „Ich wurde durch Tommy Rinnstein inspiriert, eine Cassette davon zu machen, weil er schon seit Jahren mit diesem Medium arbeitet. Die Cassette lief zum ersten Mal öffentlich im Cafe Grün. Ich war ziemlich unsichert, wie meine Sachen einzuschätzen sind. Erstaunlicherweise fanden einige Leute sie gut, woraufhin ich eine Cassette an Sounds schickte. Die Kritik war positiv. Dann ging es los mit Anfragen von anderen Leuten und diesen Läden wie Rip-Off oder Klar 80/81. Es zog immer weitere Kreise.“

SPEX: „Deine Songs sind sehr persönlich, teils sehr melancholisch, wenn nicht gar depressiv. Sind sie nicht zu persönlich für Dir wildremden Leuten?“

Max: „Für mich sind diese Cassetten ein Mittel, mich auszudrücken und Resonanz zu finden. Ich brauche Selbstvertrauen. Irigendwie wollte ich auch dadurch propagieren, daß andere Leute ebenso solche persönlichen Sachen rausbringen/können. Die Musik, die ich mache, entsteht aus meinen Gefühlen heraus, viel davon ist improvisiert, einfach wie's

gekommen ist, ohne zu zensieren, was blöd davon ist und was nicht. Ich benutze auch keine Dubs, irigendwie wirkt die Musik so unmittelbarer.“

Max hat früher Lyrik geschrieben und war Sympathisant der verschiedensten Bewegungen, ohne jedoch den Blickwinkel für Neuerungen und Veränderungen zu verkleinern. Er wohnte zeitweilig auf dem Land und fuhr nach Marokko, weil es für Indien nicht langte. Sein beruflicher Werdegang beschränkte sich auf eine kaufmännische Lehre und einige Jahre Uni. Er macht Jobs fürs Notwendigste.

SPEX: „Wie gehts weiter?“

Max: „Seit die Cassetten draußen sind, kommen sie alle an und wollen mit mir Musik machen. Vorher kannte ich die Leute gar nicht. Ich spiele jetzt in einer Band, weil ich neue Ideen brauche, musikalisch kann ich ja kaum was. In meinem Stil könnte ich zwar noch mehrere Cassetten machen, es wäre aber auf Dauer doch etwas langweilig.“

Max solo (live) gilt als bestes Vorprogramm, schon aus dem Grunde, weil die Zuhörer nach zehn Minuten abgenervert sind, daß jede folgende Gruppe mit erleichtertes Wohlwollen aufgenommen wird.

Adresse: Max Schmalz, Horner Straße 78, 2800 Bremen.

Michael Weilandt

Mönchengladbach Auch bei uns gibt es Experimente

Mönchengladbach ist ein mittelgroßes Städtchen, daß neben dem bekannten Fußballverein Popgrößen wie Wallenstein hervorgebracht hat. In der Lokalpresse werden Auftritte von Zeltlinger als Punkereignisse deklariert, wogegen die eigentliche Szene unbeachtet bleibt. Geschätzte 200 Punker fallen unter den 300.000 Einwohnern im täglichen Straßenbild allerdings auch nicht auf.

Bohrt man sich etwas in die Szene ein, trifft man zunächst auf Karl Martin Kircher, Mitglied fast aller Gladbacher Punkgruppen

und Herausgeber des Kassettenlabels (und Fanzine-) „JUNGEN UND TEHCNIK“. KMK ist Gründungsmitglied der 1. MG'ler Punkgruppe EA 80, die auch schon überregionale Erfahrung gesammelt hat und Ende '80 auf dem spuckfreudigen SCHMIERfestival (mit KFC etc.) im Okie Dokie spielte.

Mit gemischten Gefühlen lud er mich dann zu einem Gespräch mit verschiedenen lokalen Pogowillnerverdie-Musikern ein. SPEX und Publicity im Allgemeinen sind eigentlich ein rotes Tuch für die Mönchengladbacher Kids, aber bei mir machten sie eine Ausnahme (allerdings mit der Auflage, keine Namen zu nennen).

Das Gespräch fand im Probe-

(Eine) stille Hoffnung

Beim Konzert der Fehlfarben im Juni in Bonn war ich sicher nicht der einzige, der von einer der Vorgruppen – „Stille Hoffnung“ eben – weit mehr beeindruckt war als von der eigentlichen Attraktion des Abends. (Siehe SPEX 6/81).

Stille Hoffnung das sind: Elmar Botschen – Gitarre, Hintergrundgesang; Brecht Brozio – Gesang; Jean – Louis Libioule – Schlagzeug; Jean-Yves Pirlot – Bass. Alle 18 oder 19 Jahre alt haben sie Ende 1979 angefangen „nur so zum Spaß“. Im vergangenen Jahr folgten dann einige Auftritte – meist in Schulen – unter dem Namen „Zlof“. Weil dieser Name (nach dem Oetker-Entführer) immer wieder zu Mißverständnissen führte, änderte man ihn in „Stille Hoffnung“, „weil man das in 1000 Richtungen verstehen kann“. Besagter Auftritt in Bonn war dann der erste unter neuem Etikett und eine Woche später wäre der zweite im Vorprogramm zu Echo & the Bunnymen gefolgt, hätte eine plötzliche Krankheit Gitarrist Elmar nicht außer Gefecht gesetzt.

Aber mit Widrigkeiten aller Art fertig zu werden, ist für die Gruppe nichts besonderes: Schlagzeuger Jean-Louis und Bassist Jean-Yves sind Belgier, deren Väter als Soldaten in Köln stationiert sind, und gehen bzw. gingen in Belgien zur Schule. Proben waren deshalb grundsätzlich nur an Wochenenden möglich – und auch nur dann, wenn sich mal ein Probenraum fand. „Manchmal üben wir deshalb nur alle 4 Wochen.“

Die musikalischen Ideen produziert Elmar, wobei die Anregungen der anderen einfließen (sollen). Wegen der allzu geringen Zeit, die ihnen für gemeinsames Proben zur Verfügung steht, kommen die Ideen der restlichen Gruppenmitglieder meist zu kurz.

Texter der Gruppe ist überwiegend Brecht (sein wahrhaftiger Vorname): „Ich hab schon immer viel geschrieben. Meistens sind das einfache Beobachtungen. Z. B. ‚Probleme, die die Welt bewegen (.. aber mich bewegen sie nicht)‘ ist entstanden, nachdem ich ein Gespräch von zwei Mädchen mitgekriegt habe, die sich über total belanglose Sachen unterhielten, als wär's das Wichtigste von der Welt. Oder die Idee zu ‚Keine Integration‘ ist mir im letzten Wahlkampf gekommen, als die NPD gegen die Ausländer hetzte.“

In der Ablehnung von Neo-Nazis und verwandten Geistern ist sich die Gruppe einig.

Elmar: „Die ganzen neuen nationalen Tendenzen sind für mich ein erster Ansatz mich zu wehren.“

Jean-Yves: „Da bin ich total dagegen gegen rechte Vögel... was die machen, das kann man nicht einfach an sich vorbeirauf-

raum der Gruppe RANOLA in dem Keller der hiesigen Arbeiterwohlfahrt statt.

Einige Auszüge:

SPEX: Wie hat's denn hier so angefangen?

Ohne Namen: Wir haben uns einfach so getroffen und Musik gemacht; nix organisiert oder so. Wir proben nun fast regelmäßig, aber wenn jemand ein Instrument beherrscht, wechselt eraufeinander. Ich z. B. hab' früher Gitarre gespielt und trommle nun.

SPEX: Von wem fühlt ihr euch musikalisch beeinflusst?

o. N.: Von keinem, wenigstens nicht bewußt.

SPEX: Aber ihr macht doch eure Musik nicht so im luftleeren Raum? Was hört ihr denn so an Platten?

o. N.: Crass, Stranglers, aber am liebsten uns selber.

SPEX: Wenn ich mir so eure Sachen anhöre, klingt das alles nach Altbewährtem, vom Stand Ende '79. Was haltet ihr so von



schen lassen. Jean-Louis und ich waren zuerst Punks, dann haben wir aber gesehen, daß das so nichts bringt...“

Daß man mit Musik allein wenig ausrichtet, daß man sich vielleicht politischer engagieren müßte, haben sie sich überlegt. Aber noch meinen sie, sich erst ausreichend informieren zu müssen. Und die Organisation, Partei etc., bei der sie mitmachen wollten, sehen sie auch nicht. So versuchen sie wenigstens mit der Musik einen Standpunkt zu beziehen.

Ihre „Unsicherheit“/„Unformiertheit“ bewahrt sie jedenfalls davor, als Musik-gewordene Plakatwände aufzutreten. Sie sind noch offen, und Offenheit wünschen sie sich auch bei ihrem Publikum.

Jean-Yves: „Ich glaube, bald sind mir die sogenannten ‚Körnerfresser‘ lieber, die hören wenigstens zu, als die ‚richtigen‘ Punks... die fordern zwar immer Toleranz, aber wohl nur von den anderen für sich selbst.“

Die musikalischen Vorlieben der 4 sind ebenso vielfältig wie unterschiedlich: Reggae, Gang of Four, Jam, D.A.F. – Elmar gesteht sogar die Liebe zum Swing.

Wie ließe sich denn ihr „Stil“ auf eine Formel bringen? **Brecht:** „Kein besonderer Stil. Neue deutsche Musik... sowas. Vielleicht ein bißchen wie Fehlfarben.“

In der Bewunderung der Düsseldorf sind sich die 4 einig. Die Offenheit mit der diese verschiedenen Einflüsse zu einem deutlich eigenen Stil verarbeiten, imponiert ihnen. **Jean-Yves:** „Ich finde das eine Sauerei, wie die jetzt kaputtgemacht werden. Ob das in Bonn war oder in Düsseldorf (17. Juni)... die Brutalität, mit der manche versuchen, sie erst gar nicht mitspielen zu lassen, ihnen gar keine Chance zu geben, das kann ich nicht verstehen.“

Mächtig gefreut haben sie sich natürlich, als ausgerechnet die Fehlfarben ihnen nach ihrem Bonner Auftritt Anerkennung zollten, sogar von möglichen späteren gemeinsamen Auftritten war die Rede!

Was sonstige Zukunftspläne angeht, ist die Gruppe sehr vorsichtig. Natürlich hoffen sie mal intensiver Musik zu betreiben, heute wären sie schon froh eine Platte aufnehmen und vertreiben zu können. Oder wenigstens anständige Proberäume und mehr Auftrittsmöglichkeiten zu bekommen. Denn so erstaunt Brecht war, als er eine Cassette von vor einem Jahr hörte, über die Fortschritte, die die Gruppe bis jetzt gemacht hat, vom „eindeutigen-Stille-Hoffnung-Sound“ fühlen sie sich noch um einiges entfernt.

Gerald Hündgen

der experimentellen Szene z. B. in Düsseldorf?

o. N.: Auch bei uns gibt es Experimente. Die GURKENBRIGADE z. B. Aber den meisten fehlt einfach das Equipment um KRUPPS zu werden.

SPEX: Und „Der Plan“?

o. N.: Der PLAN ist mir furchtbar egal. Mir auch, höchstens schön für's Klo. – Aber schreib' auf jeden Fall, daß RANOLA die Band mit den längsten Schwänzen ist.

Zwei Tage später, war eine Art Festival in einer kleinen Kneipe. Die groß angepriesene GURKENBRIGADE hatte ich leider verpaßt, dafür bin ich dann von einem halbstündigen Soundcheck von RANOLA entschädigt worden. In Anbetracht der hohen Anzahl Hardcorepunk, stellte ich mir die Frage, wo die sich denn alle verstecken, tagsüber. Denn in Mönchengladbach und Umgebung erinnern höchstens einzelne Wandpöhlen an deren Anwesenheit.

In Kürze nehmen EA 80 und die II. Liga – eine weitere Pogogruppe mit einem 13-jährigen Sänger – eine Single bei Rondo auf.

Zu haben sind z. Zt. Kassetten von den oben genannten Gruppen (C 60) mit einigen Livestücken aus dem Okie Dokie. Hinzu ein c 20 Tape der „Dänischen Jugend“, welches „SMOREBROD LEBT“ betitelt ist. Unser Freund KMK steckt mal wieder dahinter, und hat unter dem Motto: „Laßt Dosen schallen“ ein 20-minütiges Trommelstück auf einer unschuldigen Blechdose aufgenommen.

Beides kann bestellt werden bei: Karl M. KIRCHER, Beethovenstr. 6, 4050 Mönchengladbach 1.

Da in Mönchengladbach aber noch konsequent gehandelt wird, kann es sein, daß Interessenten leer ausgehen werden, da KMK nicht gewillt ist, seinen Kassettenbestand zu erweitern, um zu verkaufen. Jawohl, hier ist die (Punk-) Welt noch in Ordnung.

Was sagt Dir Nichts? Nichts? Noch nichts von gehört? Aber Du willst doch nichts versäumen? (Ja, ja, genug jetzt).

Januar 81. Michael und Tobias (oder Micki Matchkopf und Fritz Fotze), Gitarrist und Schlagzeuger beim Düsseldorfer KFC, verlassen den Club und gründen ... Nichts. Hinzu kommen Sängerin Andrea und Bassist Chris. Nach nur ein paar Gigs geht die Gruppe schon ins Studio, um für das Düsseldorfer Schallmauer-Label eine LP aufzunehmen. Die wurde noch vor ihrem offiziellen Erscheinen mehrfach im Radio vorgestellt (unter anderem von Allen Bangs) und am 8. September tritt die Band in der Sendung „Bananas“ im Fernsehen auf; eine seltene Gelegenheit für eine neue deutsche Gruppe.

Was zuerst mal nach unverschämtem Glück aussieht, hat wohl eher was mit einer Menge Arbeit zu tun. Am Tag meines Gespräches mit drei Mitgliedern der Gruppe (Bassist Chris war zur Zeit in Urlaub) hatten die schon nach Hannover fahren, dort Gespräche mit ihrem Plattenvertrieb zu führen, Interview und eine Stadtbesichtigung über sich ergehen lassen müssen; zurück in Düsseldorf waren sie einigermaßen sauer und gerade nach ein paar Bier stellte ich denn auch zuerst mal die Frage, warum sie das alles so machen.

Michael: Also, wenn ich mal für alle sprechen kann ... ich würde sagen, alle machen das mit der Absicht, bald davon leben zu können, gute Musik zu machen, Musik, die Leuten gefällt, die nicht nur einen selber antört, sondern auch die Leute antört.

Tobias: Wir wollen zum Beispiel, daß wir nicht arbeiten; spiel, daß wir nicht arbeiten wir gegenüber anderen Gruppen den Vorteil, jeden Tag proben zu können, unsere ganze Zeit und Energie dafür aufwenden zu können.

M.: Im Grunde ist es eben, um nicht zu arbeiten. Wir machen Musik, weil eben Musik das Beste ist, was man überhaupt machen kann. Weil es nichts gibt, was mehr Spaß macht.

T.: Es geht nicht mal so ums Geld, sondern um den Bock. Wir können so leben, haben unsere volle Selbstbefriedigung und können unseren Sound voll entwickeln.

M.: Wir können den Sound machen, der uns schon immer Bock gemacht hat. Wir sind keine elitären Typen, die irgendwie denken sie müßten unbedingt was Neues machen, die großen Durchblicker sein. Wir wollen nicht unbedingt auf dem neusten Stand sein, obwohl wir auch nicht zu den Stumpfen gehören wollen.

T.: Aber wir müssen uns auch nie verteidigen, wie wenn wir nen Anspruch hätten als Anarchisten, Skinheads oder Avantgardisten ...

ALLES ODER NICHTS?

M.: Wir sind ne Popband!
SPEX: Könnt ihr denn zufrieden sein mit den Bedingungen bei einem unabhängigen Label?

M.: Bei der Schallmauer ist es schon nicht schlecht. Wir kriegen gute Prozente, zum Beispiel von der KFC-LP; ich brauchte bis jetzt nicht zu arbeiten, und das ist das wichtigste, erstmal. Dadurch konnte ich mich wirklich in die Musik reinknien; wenn du abends kaputt von der Arbeit kommst, kannst du kein Super-Stück erfinden oder irgendwelche Sachen rausknobeln.

T.: Wir versuchen auch den größten Anteil an Promotion, Interviews, Konzerte klarmachen und so, selbst in die Hand zu nehmen, damit wir uns das am Ende auch alles selbst zuschreiben können.

Andrea: Wir haben gerade erst unsere erste Scheibe rausgebracht, und wir sind auf nem Alternativ-Label; Sachen mit großen Plattenfirmen ergeben sich erst viel später, wenn man gewisse Umsätze hat.

Michael: Es gibt bestimmt auch 'ne Menge Labels, die dich abziehen; gerade bei den Independents, die haben nicht so viel Kohle, und oftmals hauen die die Bands schwer übers Ohr.

Tobias: Ich find das gut so: die

Schallmauer macht die Platte, zahlt die Studiokosten und so, und wir wollen den Rest selber machen und haben da auch keine Probleme; wir kriegen Gigs und kommen in die Zeitungen ...

M.: ... und wir kommen auch ins Radio. Auf der Platte ist das Stück „Radio“ das soll auch im Radio laufen, das ist ein echtes Popstück, ein echter Ohrwurm; die Aufnahmeleiter finden es richtig lustig und nehmen es rein, und das nützt ner Gruppe natürlich wahnsinnig. Wir sind erstmal totale Nullen; wir sind zwar Ex-KFC-Mitglieder, aber was nützt dir das; wenn du nix auf die Beine bringst, bist du'n Pisser. Du kannst Musik machen, solange du willst, wenn du keinen Namen hast und keine Platten verkaufst, dann mußt du malochen gehen, und dann kannst du nicht konsequent Musik machen; du bleibst Amateur. Unser Ziel ist, Profimusiker zu werden. Ich spiel seit Jahren wie ein Bekloppter Gitarre, nur mit dem Ziel im Hinterkopf, davon leben zu können und Leute anzutörnen ... Leute anzutörnen ist eigentlich mein größtes Ziel, weil ich selbst dabei abfahre. Wenn die Leute ausrasten und ich ausraste, das ist für mich das Größte.

A.: Das sind ja auch die Früchte der Arbeit.

M.: Wir arbeiten bestimmt härter als Leute, die acht Stunden im Büro malochen; ich hab schon oft bis um vier, fünf, sechs Uhr gesessen und mir Gitarrengriffe überlegt. Das sieht so einfach aus und die Leute überlegen sich nicht, was dahintersteckt. Und das ist gut so, die müssen das hören und das muß ihnen direkt gefallen.

SPEX: Würdet ihr denn Sachen spielen, die Euch weniger Spaß machen, sich aber besser verkaufen?

M.: Das kann ich nicht. Ich bin immer gut damit gefahren, das zu spielen was mir extrem Bock gemacht hat. Jetzt große Töne zu spucken, bring's nicht; laß erstmal die Platte rauskommen, das wird sich schon zeigen.

T.: Es gibt manche Sachen, die haben so nen dummen Anspruch ...

M.: Zum Beispiel die erste DAF-LP, die hatte so nen Künstleranspruch, Marke: Wir sind die Durchblicker. Die jetzige DAF-LP hat den nicht, deshalb verkauft die sich auch besser. Dieses Selbst-Angewixte ist meiner Meinung nach was für Hippies. Ob du was schreibst, ob du was sagst, ob du Musik machst oder dir ne CRASS-Armbinde anziehst, du holst dir selbst einen runter auf irgendwelche Kacke, zu der du im Grunde

nicht stehen kannst. Ob das Skinheads, Punks oder Rocker sind, warum sollten die Leute hingehen und nen Typ, der sich selbst anwixt, auch noch anwixen? Warum sollten die hingehen und sagen: „Ach, das ist supertoll, das du ... so ein Arschloch bist.“ Die Leute sollen bei der Musik genau den gleichen Bock haben, den wir auch haben.

SPEX: Gehört ihr denn zur neuen deutschen Welle?

M.: Wir wollen uns nicht irgendeiner Szene zuordnen.

T.: Weil wir deutsche Texte machen, sagen die Leute natürlich, das wär neue deutsche Welle, aber wenn man Ideal oder die Fehlerfarben als Repräsentanten nimmt, dann machen wir doch einen anderen Sound. ...

A.: Wir machen Popmusik und die machen New Wave.

SPEX: Von wo seid ihr denn beeinflusst.

M.: Einflüsse kannst du nicht abwehren. Du kannst hingehen und ne Platte mit nem Kochtopf machen, dann bist du eben super abgefuckt. Dann hast du keine Einflüsse inhaliert, aber irgendwo doch. Du hörst Musik und findest das geil. Ich hör zum Beispiel Beethoven. Dann noch die Skids, die stehen auch auf Beethoven; aber die höre ich vielleicht einmal in der Woche, hauptsächlich Beethoven. Tobias und Andrea hören Hardrock.

A.: Wir hören jeden Tag AC/DC.

M.: ... und Chris hört sich alles an, der hört sich auch gern Discos an und auch gern Punk und New Wave. Der bringt andere Einflüsse in unsere Musik rein, bei unserer nächsten Platte wird man das wahrscheinlich merken. Der poppige Charakter ist durch ihn mitgeprägt; der ist noch nicht versaut durch so viel Punkplatten und ideologische Scheiße.

T.: Der hat sich noch gar nicht so befaßt mit dieser Sachgasse von Armut und Dreck und so ... auch wir haben keinen Bock mehr auf diese zerstörerische Kacke.

M.: Wer unsere Musik nicht gut findet, der ist selbst schuld. Ich würde nie sagen, es gibt die und die Leute, die und die Schicht, die müssen wir auch noch irgendwie ansprechen.

A.: Was ich zum Kotzen finde, ist, wenn Gruppen nach nem Gig durchs Publikum rennen und fragen: „Wie fand'stes denn?“. Das hasse ich, so Anerkennung heischen. Die kommen schon selbst, wenn sie's gut fanden.

M.: Wir wollen richtig subjektive Hörer, die entweder sagen „Mann, geil“ oder „Scheiße“, das andere ist uns egal. Ne Musik ist gut oder sie ist nicht gut.

Ich finde die Musik von Nichts gut.

Grobian Gans



Foto: ar/gee gleim

LET'S DANZE!

MUTANT DISCO
A Subtle Dislocation of the Norm.
Mit Kid Creole & The Coconuts,
Material, Was (Not Was) u. a.!

LP 203 726-320

KID CREOLE & THE COCONUTS
FRESH FRUIT IN FOREIGN PLACES

LP 203 805-320

WAS (NOT WAS)
... das sind Don und David Was aus Detroit, USA ... Das ist die Tanzmusik der Großstadt-Apokalypse.

LP 203 752-320

FUNK ART

Im ARIOLA-Vertrieb



Randale und Liebe

Fernseh-Vorschau

Thomas Schmidt hat einen Film über Punks gemacht, bei dem er sich anders dem "Phänomen von der Straße" nähert als es normalerweise bei Dokumentationen üblich ist. Nicht bloßes Abfilmen irgendwelcher lederbejackten Jungs, sondern Beschäftigung mit ihnen, ihren Problemen und Lebensauffassungen.

Er hat die Gruppe über ein Jahr mit der Kamera begleitet, war bei Konzerten (UK Subs, Dead Kennedys), in Proberäumen, in besetzten Häusern, Kneipen usw. mit dabei. So ist ein Film entstanden, der, auch in den gestellten Szenen und in den Interviews, mehr über die Leute aussagt, als bloßes No-Future-Gerede.

Bilder aus einer kahlen, kalten Wohnung, Punks mit Haarfärbemittel auf dem Kopf, in der einen Hand die Bierflasche in der anderen den Superman-Comic und dann sind plötzlich die Bullen da, sind authentischer, als das motzige Kredo: "Morgens aufstehen, arbeiten gehen, Alte knallen, schlafen, aufstehen, das sind Spießer!"

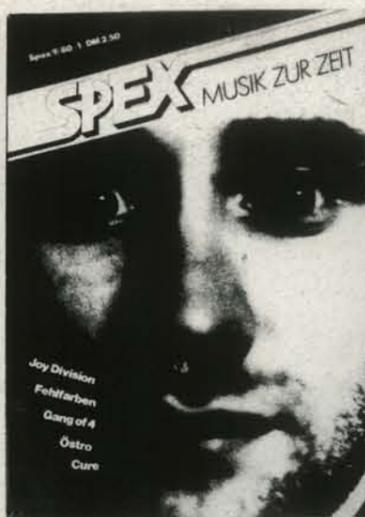
In der fernsehgerechten Aufbereitung (Ausgewogenheit muß ja sein) werden dann noch andere Gruppierungen gezeigt: Rocker, Popper und Teds. Hier erreicht der Film aber nicht mehr die Authentizität. Zwar gibt es schöne Aufnahmen von Teds zu sehen, wohl die schönsten im ganzen Film, aber ihre Antworten auf die Interviewfragen bleiben oberflächlich. Die Rocker haben nur rüde Statements zu liefern: "Mädchen können wir in den Hintern treten, aber die Maschine ist unser Heiligtum!" Auch die Popper sind mit ihrem Äußeren beschäftigt, was sie auch gerne zugeben. Probleme sind Tabu.

Der Film wurde in Köln gedreht und zeigt die Probleme der Leute aus Kölner Sicht. Ein Stück Punkgeschichte – Vergangenheit. Eigentümlich ist, daß in der ganzen No-Future-Stimmung eben das Film-machen selbst ein Stück Zukunft war. Mich fasziniert das Exemplarische, der Aufbau, das Bestehen und der Zerfall einer Gruppe, die in sich eine Identität gefungen hat: Punk.

Mo. 24.8.81 20.15 Uhr 3. Prog. Nordkette Christoph Pracht

the coolest place in town
café-galerie gruppi grill
Federlinen 73

forum
 für
 zeitgenössisches
 »alles ist machbar«
 tel. 04 21 - 32 63 36
 2800 Bremen 1



Die nächste SPEX erscheint
 am 21.9.1981

IMPRESSUM

SPEX-MUSIK ZUR ZEIT erscheint jeweils am 3. Mon. tag eines Monats.
 Verlag und Herausgeber: Wilfried Rütten

Adresse:
**SPEX-VERLAG, Hansaring 119,
 5000 Köln 1, Te.: 0221-72 87 25
 von 10 - 16 Uhr**

Anzeigenleitung: Christoph Pracht

Redaktion:
 Peter Bömmels (v.i.S.d.P.), Wolfgang Burat, Mo Coenen, Clara Drechsler, Gerald Hündgen, Christoph Pracht, Wilfried Rütten, Bernhard Schaub.

Mitarbeiter:
 Wolfgang Hanka, Ralf Behrend, Shunt, Dirk Scheuring, Hans-Heinz Schwarz, Dragan, Adi Schröder, Joachim Ody, Dietmar Prokoppa, Gerd Schiemann, Martina Borghoff, Jürgen Bermes, Michael Tesch, Felix Fischer, Michael Weilandt,

P.Gruchot, Manfred Hulverscheidt, B. Kachel, Peter Niemann.

Fotos: Wolfgang Burat, Bernhard Schaub.

Layout: Christoph Pracht, Mo Coenen

Titelfoto: Bernhard Schaub
 Satz: Mo Coenen, Elke Schauenberg, Irmtraud Surmann.
 Druck: Farbu Druck und Grafik Team, Bonner Wall 5 Köln 1, Tel.: 37 20 14

Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Das gleiche gilt für mit "S" gekennzeichnete Anzeigen. Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 15.7.81. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Redaktionsschluß ist jeweils am 5. des Monats

Eine Abonnement für ein Jahr kostet 30 DM incl. Porto und Mehrwertsteuer.

SPEX garantiert das Rücktrittsrecht innerhalb von 10 Tagen.

Überweisung per Vorkasse auf PSchK Köln, Nr. 340 97-500 oder V-Scheck. Kündigung 8 Wochen vor Ablauf, andernfalls verlängert sich das Abo automatisch.

SPEX-ABO

7-8/81

Hiermit bestelle ich ein SPEX-Abo. Preis 30 DM pro Jahr, incl. Porto + MwSt.

Name:

Strasse:

Ort:

Datum

Unterschrift

V-Scheck liegt bei

Ich habe den Betrag auf das Postscheckkonto Köln Nr. 34 097-500 überwiesen.

Von diesem Vertrag kann ich innerhalb 10 Tagen zurücktreten.



PÉTER MÜLLER / URH

BudaSPEX

TEXT: FEKETE JÁNOS-HENDRIK

FOTOS: VETŐ JÁNOS

An der grauen Donau liegt Budapest. Früher soll die mal ein schöner Fluß gewesen sein – heute ist sie genauso dreckig wie alle Flüsse in Europa. Grau und aus Beton ist auch das intercontinental-Hotel: Wie überall in der Welt verschandelt es die Aussicht. Denn ansonsten ist Budapest eine sehr schöne Stadt. Kommt man mit dem Auto über Österreich aus dem Westen, fährt erst durch ein tristest staubiges Stück Puszta, durch triste Inr-stine-Städtchen und Vororte, dann den Berg hoch auf der Buda-Seite – und dann runter: Da eröffnet sich dem Besucher ein tolles vielversprechendes Panorama: Schöne alte Brücken, noch schönere Belle Epoque- und Jugendstil-Bauten. Dazwischen der Zug der Zeit: Das Intercontinental – grau und fehl am Platz. Die beiden Pariser Städtebauer Eiffel und Haussmann sind gegen Ende des vo-

rigen Jahrhunderts nach Ungarn geholt worden, um aus Budapest ein Klein-Paris zu machen. Kommt man dann in die Stadt herein (die Pest-Seite), scheint es so lebendig wie jede Großstadt im Westen. Und doch liegt irgendein melancholischer Druck auf der Stadt.

magyarPEST

Ungarn hat ca. 10 Millionen Einwohner, davon leben über 2,4 Millionen in der Hauptstadt: Ein Wasserkopf. In Budapest wird konsumiert wie sonst nirgends im Ostblock: Es gibt genug in Hülle und Fülle. Nur Wohnungen gibt es keine. Die jungen Leute (auch die nicht mehr ganz jungenf) müssen bei ihren Eltern wohnen bleiben und warten. Oft kommt man in Wohnungen, da steht ein Name an der Tür von jemandem, der schon seit Jahren nicht mehr da wohnt: Mittlerweile sind schon vier inoffi-

zielle Nachmieter wieder ausbezogen und haben die Wohnung unter der Hand weitergegeben: Der neue Mieter lebt weiter unter dem Namen des Erstmieters. Oder: Verstorbene bleiben noch lange an der Türklingel lebendig. Ist die Oma tot, dann nimmt der Enkel ihre heißersehnte Wohnung in Beschlag. Nach außen hin bleibt sie als Wohnungsmietlerin erhalten. Das Wohnungsproblem lastet schwer über den Köpfen der jungen ungarischen Generation.

Barackträume

Barack-Palinka ist ein ziemlich klarer, halb harter und halb weicher Schnaps aus einer Aprikosen-Sorte: Er schmeckt, rutscht gut runter und haut ziemlich rein. Gesoffen wird viel in Budapest (wahrscheinlich genausoviel wie hier): Abends und am Wochenende trifft man sich in einer freien (meist elternfreien) Wohnung, trinkt sich den Kopf voll und hört sich die neuesten Schallplatten aus dem Westen an. Die NEUE DEUTSCHE WELLE ist besonders beliebt. In fast jeder Wohnung, in der ich zu Besuch war, lag mindestens eine deutsche Platte, ein deutsches Band herum: Der Plan, alte DAF, sogar Kiev Stingl. Besonders beliebt sind allerdings PERE UBU und die RESIDENTS; jeder, den ich in Budapest kennengelernt habe, scheint die zu kennen. Man scheint „parodistische“, witzige Sachen zu mögen: FACTORY-Melancholie, THE CURE und BAUHAUS sind so gut wie unbekannt. Die ungarischen Plattenläden bieten viel Klassik und wenig Rockmusik: Wenn, dann von den offiziös genehmten einheimischen Gruppen wie etwa OMEGA (Flitter-Pop) oder Lokomotive GT (Jazzrock). Westliche Produktionen kosten Devisen – deshalb gibt es wenig Übernahmen. Unvermeidbar natürlich: ABBA, Boney M. Aber immerhin auch: David Bowie („Station To Station“), Police („Zenyatt a Mondatta“), die erste B-52's, ein DOORS-Sampler als Kasette. Viele dieser West-Platten sind billige Importe aus Indien. Sie heißen Dum-Dum-Platten, werden aber auch so genannt, weil sie

nach längerem Abspielen wirklich DUM-DUM machen. Nicht jeder kann sich im Devisen-Shop eine japanische Stereo-Anlage leisten – dafür gibt es oft ungeheuerliche russische Apparaturen. Auch im Sozialismus gibt es Monopolisten: Zum Beispiel der Mann, der die internationale Hörfunk-Hitparade macht – so wie Radio Luxemburg: Bestenfalls Boomtown Rats oder Blondie, jetzt wahrscheinlich „Bette Davis Eyes“. Mit Filmen sieht es schon besser aus: Viele Kinos und neben den osteuropäischen Filmen auch eine ganze Menge Filme aus West-Europa, die hier nie in die Kinos kommen. Besonders zu empfehlen sind die ungarischen Filme „A Kis Valentino“ und „Psyche“. „Der kleine Valentino“ zeigt ziemlich unverblümt die einen Tag dauernde Odyssee eines Lehrlings, der mit den Lohngeldern verschwindet. Opulenter ist „Psyche“ von Gabor Body: Ein „dekadenter“ Bilderbogen in Bertolucci-Überlänge und mit Udo Kier. Vor zwei Jahren, während der Dreharbeiten, wollten Taxifahrer den Udo Kier nachts nicht befördern: Mit seinen kurzen, weiß gefärbten Haaren, sah der ihnen zu gefährlich punkig aus. Udo Kier hat schon einige Filme in Ungarn gemacht und so etwas wie einen Kult-Status weg.

Bélas Bartok

Dieses Jahr ist Béla-Bartók-Jahr: Der berühmteste ungarische Komponist wird überall gefeiert. Wie schon erwähnt: In Ungarn tut man einiges für die sogenannte E-Musik. Der Kommunistische Jugendverband nimmt vor allem die sogenannten Avantgarde-Komponisten- und Musiker unter die Fittiche. Es gibt an den Schulen die berühmte Musik-Pädagogik von Kodaly vergleichbar mit Carl Orff).

Aus Ungarn kommt auch György Ligeti, der schon länger im Westen lebt, und die Elektronik in der NEW WAVE wesentlich beeinflusst hat. Mit der „unernsten“ Musik sieht es da schon schwieriger aus. Zwar veranstalten Kommunistischer Jugendverband, Universitäten oder Jugend-Clubs Konzerte



KONTROLL GROUP

mit Rockgruppen – aber hauptsächlich doch nur mit den konventionelleren Gruppen. Rockmusiker ist in Ungarn (und im gesamten Ostblock) ein Berufsbild: D.h. die Musiker müssen akademisch spielen können. Mittlerweile soll es eine neue Gewerkschaft geben, da müssen sich die Musiker prüfen lassen, ob sie auch „richtig“ spielen können. Richtig spielen können sicher die Combos im Interconti oder in der Hilton-Bar = Besame Mucho + Yesterday. Richtig spielen kann sicher auch Billy Preston, für den im Frühjahr mit einem Plakat geworben wurde: „Billy Preston – live in Budapest“. Bekannt von Beatles und

= Galloping Coroners = Herumflitzende tote Spione) regiert das Chaos. Aggressive Aktionen auf der Bühne, keine Pausen, die Körper immer in Bewegung. Free-Music, impulsiv, nur Spontanität, Body-Action – und keine Rücksicht auf Verluste. Bewegung ist alles: Im Hintergrund baumelt ein Seil wie von einem Galgen. Manchmal schlagen sich die V H mit den NEUROTICS um die Bühne. Einmal mußte Sänger Attila Grandpierre mit enormem Blutverlust ins Krankenhaus: Er hatte nach IGGY-POP-ART mit einer Flasche zu intensiv gespielt. Intensiv, aber auf andere Weise, sind die URH = ULTRAROCK HIRÜ-

ster Jugend. Erstens gibt es im Westen jede Menge neuere und interessantere Musik, zweitens will man aber auch weg von der ewigen Nachahmerei. Jedenfalls läßt die ungarische NEUE WELLE (die auch in Budapest so genannt wird) für die Zukunft auf Überraschungen hoffen.

PS: Einige Wochen später in Düsseldorf mit dem Kinoregisseur Gabor Body und dem Künstler János B.S. – wir unterhalten uns über die ungarische Neue Welle. Die Alte Welle gab es nach 1968, bis in die 70er Jahre. Wie im Westen gab es neue Ideale, Hoffnungen und Ideen. Doch ein gro-

kommen schnell in den Kopf: Aber im nächsten Augenblick kann man sie wieder vergessen – und hat neue . . . und so weiter: Schwer in den Griff und in den Kopf zu bekommen, die ungarische Mentalität: Aber das macht die Eigenständigkeit, trotz der vielen westlichen und östlichen Einflüsse. János B.S. erklärt mir die Situation in Budapest poetisch: „Der zwischen zwei Sternen/ oder Gedanken eingeklemmte Mensch/ kühlt ab“.

PPS: Nachmittags in Köln: Einige Leute von den VÁGTÁZÓ HALOTTKÉMEK sind auf Durchreise. Ich zeige ihnen Deutschlands größten Plattenhändler, denn sie haben eine Riesen-Liste mit Platten drauf, die sie besorgen wollen: Eine merkwürdige Mischung, von Alice Cooper, Brainticket (?), Skid-Row (??) über Marianne Faithfull, X-RAY-SPEX (!) hin zur neuen WIRE-LIVE-Platte von Rough Trade. Bei ATATAK in Düsseldorf wird demnächst eine internationale LP herauskommen, der ungarische Beitrag stammt von den HERUMFLITZENDEN TOTEN SPIONEN. Wer mehr über Ungarn wissen oder Kontakt mit ungarischen Gruppen knüpfen will, wende sich über ATATAK an GALACTICA-Vera.

NACHTRAG: Die Post bringt eine Kassette und einen Brief von Gisela Schübler aus Aachen:

Budapest, April 81

Für uns, d.h. die westdeutsche Bass-Synthesizer-Gruppe „Biotron“ war es ein besonderes Erlebnis jenseits des „Eisernen Vorhangs“ ungarischen Punk zu erleben. Wir hatten es vor unserer Reise kaum für möglich gehalten, daß es in einem der Ostblock-Staaten eine so starke Punk-Bewegung gibt. Doch ließ sich sehr bald feststellen, daß es Staat und Polizei nicht gleichgültig war, was sich da in ihrer Hauptstadt unabhängig vom gewohnten Kulturbetrieb (Jazz und Show-Rock sind ja erlaubt und gefördert) in Form von „New Wave“ breitmacht. Tatsächlich war es so, daß bei jedem unserer Konzerte Spitzel sich aufhielten, deren Aufmerksamkeit besonders den Texten der „Bizottsag“ galt, die einerseits aus Parodien und Persiflagen bestehen, andererseits dadaistisch und indirekt wohl auch politisch sind.

... So erklärte der Saxophonist der Gruppe, daß vor jedem der Konzerte ein Gespräch mit einem Kulturbeauftragten geführt werden muß, in dem die Spielregeln festgelegt werden, an die sich dann in etwa gehalten werden mußte.

Unsere Konzerte wurden alle durch privates Engagement möglich, die Gruppe mußte die Kulturhäuser selbst anmieten. Diese Kosten wurden dann aus den Eintrittsgeldern finanziert. Wären die „Bizottsag“ eine vom Staat akzeptierte Gruppe gäbe es all diese Probleme nicht. Probleme gab es auch für die ungarische Top-Gruppe „Beatrice“, die zu dieser Zeit ihr erstes Konzert seit zwei Jahren in Budapest hatten. Davor war es ihnen einfach nicht möglich in der Hauptstadt aufzutreten. Kein Kulturhaus zeigt sich bereit ein Konzert für sie zu organisieren. Erst aufgrund der Initiative eines engagierten Mannes von der Uni kam das Konzert zustande. Von informierten Leuten hörten wir, daß Kultur-Funktionäre dem Boß der Gruppe folgendes Angebot machten: Wenn du deine Texte zugunsten von mehr Parteikonformität änderst, bedeutet das für dich einiges an Privilegien, z.B. die Möglichkeit Platten zu produzieren und zu verkaufen. Du bekommst an Equipment alles was du brauchst, du darfst mit der Gruppe in den Westen etc.

Dieser Mann – er heißt Ferro – ging auf dieses Angebot aber nicht ein, sondern traf sich mit seinen Fans in den Vororten Budapests und machte dort seine Musik.

Bei dem Konzert dieser Gruppe in Budapest war die Menge der Fans die sich innerhalb und außerhalb des Konzertgebäudes drängelten unübersehbar. Das Aussehen der meisten dieser Fans ließ deutlich erkennen, daß deren bevorzugte Musik jedenfalls nicht Disco ist. Unübersehbar waren aber auch die Polizisten mit Hunden, Walkie-talkie und Kalaschnikow.

Interessant wäre vielleicht noch, zu erzählen welche Form der Musikverbreitung von den Leuten organisiert wird. Es fiel auf, daß bei jedem unserer Konzerte viele Leute mit Recordern saßen, um die Musik die dort gespielt wurde aufzunehmen. Solche Aufnahmen sind dann bei einer Zentralstelle, welche die Weitergabe der Bänder organisiert erhältlich.

NEUROTIX



Rolling Stones“. Westliche Musik kostet Devisen, viel wird nicht dafür ausgegeben, wenn dann meist für Schrott.

BUDApunk + NEUWAVEpest

Chris Bohn war immer schon vorher da: Für den NEW MUSICAL EXPRESS hat er einen Reisebericht über die Musik-Szene in Budapest (und Prag) geschrieben. Ungarn, die seinen Artikel gelesen haben, bemängeln die Schwerepunkte, die er gesetzt hat. Ihrer Meinung hat er die falschen Informanten gehabt. Informanten sind alles in Budapest: Die interessantesten Dinge passieren über informelle Kanäle. Irgendwie scheinen sich alle interessanten Leute zu kennen – manchmal kennen sie sich aber nicht. Glück für uns, jemanden vom Magyar-Film zu kennen: Denn in einem kleinen Studio werden Videos gezeigt von den wichtigsten inoffiziellen Gruppen; unter dem Deckmantel einer Maskenbildner-Schau. Erst Videos mit Arbeiten von konventionellen TV-Maskenbildnern. Dann experimentelle Arbeiten: Darunter ein exzessiver Neonfilm mit Musik von SUICIDE („Frankie Teardrops“). Dann die Gruppe: NEUROTIKUSOK (= Neurotics) sehen nicht nur so aus wie die alten DAMNED, sondern machen auch noch richtigen deftigen POGO. Die KONTROLL haben eine Sängerin und einen Sänger: Sie sind schon über den POGO hinaus, machen differenziertere Neue-Wellen-Rockmusik. Interessanter und extrem verschieden aber die beiden folgenden Gruppen: Die VÁGTÁZÓ HALOTTKÉMEKØ und die URH. Bei den ersten (V H

GYNÓSÉK = ULTRAROCK ARGENTUR. URH ist gleichzeitig auch ein Zweig der ungarischen Polizei. Der Hinweis auf die Staatsmacht wird auch gleich optisch vorgeführt: Sänger Peter Müller trägt eine alte Armeeuniform, auf seinem Keyboard liegt eine Kalashnikoff. – Provokativ das Auftreten, dezenter die Musik: Lange Percussionspassagen leiten den großräumigen, langgezogenen dramatischen Sound der URH ein. Vergleiche? Vielleicht JOY DEVISION, noch getragener oder BAUHAUS, aber ruhiger. Aber wirklich vergleichen kann man sie nicht. Die URH machen wirklich eigenständige Musik: Kein westorientierter Rock mit ungarischer Folklore vermischt, wie das die meisten Gruppen in Ungarn machen. Bei den URH sind keine westlichen Vorbilder herauszuhören, wie etwa noch den NEUROTICS. Die Texte der vier Gruppen beschäftigen sich meist kritisch mit Staat und dem Überleben in einer bürokratisierten Gesellschaft. Die URH nennen ihre Musik selbst SZECEZZIO (= SEZESSION = Jugendstil). „Wir sind individuell in und von der Menge – nicht herausstehend aus der Menge“, sagt mir Andras Salamon, der Drummer. Mittlerweile ist die Gruppe aufgelöst, früher hieß sie schon einmal ORGAZMUS, unter einem neuen Namen wollen sie sich neu formieren (Peter Müller, der charismatische Kopf der URH soll nach neuen Informationen zur Zeit bei KONTROLL spielen). Gruppen wie URH haben ihren festen Anhang, der mehr ist als eine Fangemeinde. Die offiziellen Gruppen mit ihren Kopien von westlichem Durchschnitts-Rock langweilen schon lange einen großen Teil der Budape-

ber Teil der wichtigen Leute aus Budapest ging in den Westen, einige brachten sich um. Nach der großen Euphorie, nach dem Aufbruch – die Friedhofsstille. Früher wollten fast alle in den Westen – jetzt nur noch wenige. Immerhin können die jungen Ungarn alle paar Jahre in den Westen reisen (wenn sie genug Devisen sparen und brav waren). Budapest ist nicht Ost-Berlin (da will auch niemand leben), Ungarn hat keine wirtschaftlichen Probleme wie Polen und ist innenpolitisch wesentlich liberaler.

Was nicht bedeutet, daß man alles darf: Die Grenzen muß man kennen. Es gibt eine hohe Selbstmord-Quote, den Alkoholismus und die Melancholie, in die selbst ein ungarischer Punk versinkt, wenn er in einer Kneipe wehmütige Volkslieder oder Akkordeon-Töne hört. Vorurteile über die Ungarn



GALLOPING CORONERS



TANK OF DANZING
18.7.81

Kurfürstenhof, Köln

Viel Land konnten die Tanks aus Neuwied nicht erobern, geschweige denn viele Gefangene machen. Dafür waren zu wenig Leute ... ca. 36! Trotzdem entertainte Gitarrist Schengel mit Schwung und Charme als wären es 36.000. Musikalisch klang das Ganze mehr nach New York (Contortions ohne Saxophone ...) als nach Danzig (eines der Stücke trug sinnigerweise den Titel "No New York"): die Gitarre: präzise geschrammelt; der Bass: mutant disco; das Schlagzeug: viel Bass-Drum (aber zuviel Wirbel und Umwege)! Waren die ersten Stücke noch voller Elan, so tönnte sich der Sound mit der Zeit ein. Ein guter Bläsersatz (Posaune, Saxophon, Trompete) täte Wunder.

Der Gesang hielt nicht, was die "sozialkritisch", kämpferischen Texte vorgaben (übrigens auf englisch - Fotokopien wurden vorher verteilt): kein Biß in der Stimme, nicht mal Pathos!

Außerdem dürften inzwischen viele wissen, wie ungerecht und chaotisch "diese unsere Welt" doch ist ("people are hungry", "brain war", "american hostages" ... - so einige Songtitel). Wie wär's mal mit ein bißchen Dschungel-Witz ..., Pfade schlagen ..., Worte finden? Musikalisch war doch schon einige Bewegung da.

Peter Bömmels

Reggae Summernight II
15. Juli Düsseldorf
African Star -
Burning Spear - UB 40

Eine "Reggae Summernight" versprachen die Plakate für den 15. Juli in der Düsseldorfer Philipshalle und klingt das nicht etwa nach tropischem Karneval? Eine ganze Menge Leute jedenfalls legten es so aus. Wie rheinische Kinder an den drei tollen Tagen in die Rolle der verfolgten Rothäute schlüpfen, traten ihre älteren Geschwister hier in grün-gelb-rot gestreiften Schals, Mützen, Pullovern und dem obligatorischen Selassie-Badge als Rheinische Rastas an. Das wär nur peinlich; aber diese Kostrümierung (oder welcher Deutsche möchte/kann "back to Africa"?) sogar als Solidarisierung mit den unterdrückten Schwarzen zu empfinden, das ist dann die progressive Variante schulterklopfender Entwicklungshilfe.

Die ursprünglich angekündigten "Weapon of peace" kamen nicht und in der Eile mußte der Veranstalter dann bei Neckermann Ersatz geordert haben. "African Star" waren dann auch 'ne richtige Reggae-Gruppe wie aus dem Katalog: sehr rhythmisch, allerlei Hin- und Hergerecke auf der Bühne und soge-

nannten 'roots'-Sound, den keine Melodie an ausführlicher Entfaltung hinderte. In den ersten drei Stücken wurden dann der Reihe nach "ganja", "Babylon" und "Africa" abgehakt und ich entzog mich diesem Einerlei, um Kräfte für den - wie ich glaubte - Höhepunkt Burning Spear zu sparen.

Zu Burning Spear brauchte eigentlich nicht viel gesagt zu werden, vor einiger Zeit haben wir ja sehr ausführlich über ihn berichtet. Leider war sein jetziger Auftritt bedeutend schlechter als der vor einem halben Jahr an derselben Stelle. Natürlich nicht richtig schlecht: Leute, mit denen ich sprach und die ihn zum ersten Mal sahen, waren durchaus beeindruckt.

Ob es die verhältnismäßig kurze Zeit war, die ihm diesmal im Vorprogramm blieb, die ihn dazu verleitete, all das, was sonst Akzente setzt, Höhepunkte schafft, dauernd vorzuführen? Burning Spear verfügt über eine Stimme, wie sonst niemand (außer vielleicht Smokey Robinson) heute. Hier aber verschwendete er sie mit dauerndem Lachen, Schreien, Zwitschern... Overkill nennt man sowas wohl. Und auch seine Aktivitäten auf der Bühne schienen eher Sportinteressierte beeindruckend zu wollen, als daß sie in einem erkennbaren Zusammenhang mit der Musik standen - allzu

unvermittelt raste er aus dem Stand über die Bühne, um dann wieder stillzustehen minutenlang. Die Songs stammten fast alle von der letzten LP und wurden oft unnötig in die Länge gezogen, um Rhythmusgruppe Mischer Gelegenheit zu einigen Metzchen zu geben. Wie gesagt nach gängigen Maßstäben war das sicher nicht übel, aber Burning Spear muß sich am Besten messen lassen - sich selbst. Hatte Burning Spear schon beträchtlichen Beifall erhalten, so zeigte der Vorschußlorbeer für UB 40 unzweideutig wer hier der Star des Abends war. Es hätte mich interessiert, wie man sich fühlt, über Burning Spear bei einem Auftritt zu stehen, wenn man nach eigenen Aussagen noch vor eineinhalb Jahren allen Ehrgeiz daran setzte, Reggae-Klassiker möglichst original nachzuspielen?

Aber UB 40 sind viel mehr als eine britische Gruppe, die ständig dem authentischen JA-Sound nachjagt und somit immer nur Abklatsch bliebe.

Ihre Musik wirkt anders als beispielsweise Burning Spears nicht durch ein besonderes Rhythmusgeflecht; die Dichte, die Wärme ihres Sounds ist es die einen sofort in den Bann schlägt. Ich weiß nicht, wie ich mich anders ausdrücken soll, aber ich habe in letzter Zeit kei-

ne Gruppe erlebt, die im Publikum eine solche Harmonie erzeugt. Nicht wie bei den Hippie-Gruppen durch kollektive Einschläferung, sondern durch das Vermitteln von Solidarität durch Tanzen, durch ihre Texte, die sofort Identifikation mit den eigenen Problemen schaffen. Es ist aber auch das Erscheinungsbild der Gruppe - lauter nette Jungs von nebenan, ungeheuer vertrauenswürdig. Und wenn dann doch die Gefahr aufkommt, daß alles in allgemeiner Glückseligkeit zu ersticken droht, dann ist Astro zur Stelle, mit 'ner Einlage - mal Tanz mal Toast oder beide. Es ist müßig jetzt einen nach dem anderen der Gruppe abzufeiern, von Sänger Ali Campbell (DIE weiße Soul-Stimme), über Brian Travers (sehr schönes Saxophon) bis ...

Nur drei Tage später habe ich die Gruppe erneut im Rahmen der Aufnahmen zum Rockpalast in Köln gesehen; all die Songs "Tyler", "Present Arms", "Food For Thought", "Sardonicus" etc. nochmal. Und da fiel mir dann richtig auf, welche tolle Stücke UB 40 geschrieben haben: Wenn man ihre Platten zum ersten Mal hört, kommen sie einem doch schon irgendwie vertraut vor; wenn man sie mehrmals hört, glaubt man immer noch nicht alles mitbekommen zu haben.

Gerald Hündgen



COMBINATIONS-SAMPLER

(O.U.T. production 81015)

Dieser Sampler ist ein Destillat angelsächsischer Stilblüten ... vom Frühpunk über Simpelelektronik bis zu Verarschungsklamotten a la Residenz. Am originellsten finde ich noch die „Lovesong-Imitationen“ („the only one“, „hot lover“) von Lemmy und die schmöcker bzw. out. Bei den deutsch gesungenen Stücken sind die Texte nicht zu verstehen und die Gerri Reig-Versatzstück-Stücke (strangers in the night, goodbye ...) gehen ebenso schnell aus den Hörorganen wie sie reinkommen. Mehr machen, mehr lachen, kann ich da nur sagen.

Peter Bömmels

SPRUNG AUS DEN WOLKEN

C-30 - 8 DM

mit: rock 'n' roll ist tot, wieso und warum, hast du dich entschieden, jeder Tag ein anderer Tag und es wird noch mal ein Wunder geschehn. Es soll mit das Beste sein, was Berlin auf Kassette zu bieten hat, anhören und landen ...

Shunt

POISON DWARFS

Stell Dir vor, Du drehst voller Erregung an den Knöpfen Deines neu erworbenen Synthesizers und stellst hocheifrig fest, wie viele Geräusche man doch damit erzeugen kann. Das Ergebnis dürfte etwa so klingen wie die Kassette dieser „Giftzwerge“ (ein passender Name...)

Grobian Gans

Die deutsch-amerikanische Evolution entläßt ihre Kinder – Fahr den Niki Lauda Euer Hit

D.a.e.e.i.k. benutzen die gleiche Melodie/Instrumentierung, die schon von einer Gruppe mit ähnlichem Namen, mit ähnlichem Titel sehr bekannt ist, zur spielerischen Auseinandersetzung mit einem tabuisierten Thema usw. usf. (nehmen Sie ein beliebiges Interview der ähnlich klingenden Gruppe zur Hand und setzen sie für A. Hitler Niki Lauda und B. Mussolini Jochen Maass ein). Ein Heiterkeitserfolg! Das kann man von der B-Seite leider nicht sagen: phantasielos wie ich bin, höre ich nichts.

Gerald Hündgen

PENSION STAMMHEIM

Die Kassette beginnt mit der brennenden Frage: „Was liegen denn hier für Kabel rum,“ auf deren Beantwortung der Konsument bis zum Schluß vergeblich wartet. Dafür erleben wir eine authentische Talkshow aus dem Zimmer des uns völlig unbekanntes G. Das Gespräch dreht sich um Bier und andere, teilweise obszöne Inhalte, die in keinerlei Beziehung zur nachfolgenden Musik zu stehen scheinen. Mysteriös. Die nachfolgende Musik ist alarmerendes aber liebliches synthetisches Blubbern und Buckern, das die geistvollen jedoch etwas unverständlichen Texte umspielt. Und auf der anderen Seite fordert Georgie, die schwule Sau, unseren Mitarbeiter shunt auf, ihm den Schwanz zu lutschen. HmmHm. Eine für alle intimen Kenner und Beobachter der Bonner Szene sicherlich hochinteressante Kassette.

Clara

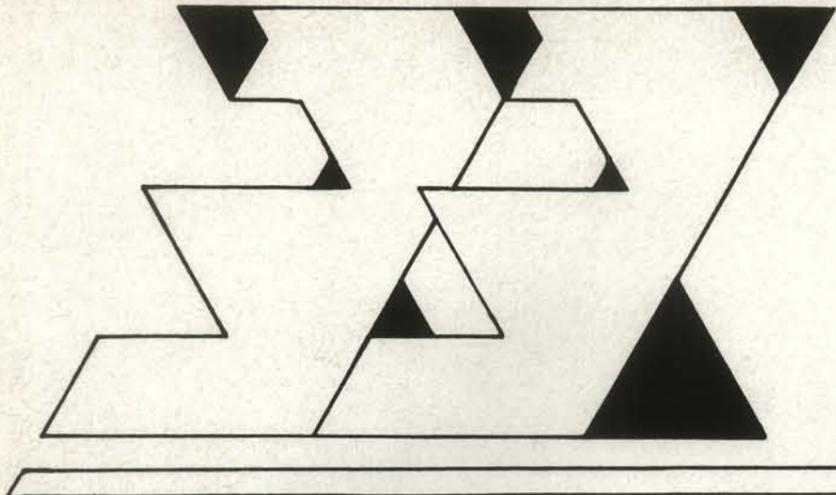
GUMMITWIST

„Die neue Musik“ verspricht das Info-Blatt. Eine weibliche Stimme probt die Nina-Hagen-Überschlags-technik und singt so Sachen wie „Mann geh doch, sonst kommt mir der Tee hoch“ (mir auch). Musikalisch in etwa die Kopie der Kopie (d.h. Ideal), Find ich reichlich dämlich.

Grobian Gans

Gummitwist
Ispringrade 12
5608 Radevormwald





MAGAZINE Magic, Murder ... and the weather (Virgin)

Diese LP war die letzte von Magazine. Howard Devoto, Sänger und Macher der Gruppe, stieg aus. Grund: kein "künstlerischer" Spielraum mehr. Das Magazin war leer. Die zurückgelassene LP ist es nicht. Sie ist voll mit vielen kleinen, netten Liedchen im Stil des "Soap-Albums", die nur noch eine Spur zusammengestutzter wirken (man vergleiche die pompöse zweite LP. Der große Hit (wie etwa "Song from under the floorboards") ist diesmal nicht dabei, dafür viele kleine: "About the Weather", "Great Man's Secrets", "This Poison", "Suburban Rhonda" ...

Fast alle Stücke haben den "gewissen Magazine-Hall": Eine Mischung zwischen dem Phil Spector-Sound und David Bowie. Nur hat Howard Devoto mehr Verschmitztheit (Sophisticated smile) als Pathos in seiner Stimme, wenn er über Mord, Glück, das Wetter und sonstige schicksals-trächtige Themen singt ("Honeymoon Killers" könnte Charles und Lady Di gewidmet sein). Leicht pathetisch wird es erst, wenn Klavier hier E-Piano und Synthi-Geigen dem Schicksal auf der Spur sind ("Honeymoon Killers", "Vigilance" ...). "Great Man's Secrets", für mich eines der besten Stücke, ist ein Beispiel dafür, wie man mit wenigen musikalischen Mitteln (verhaltener Gesang mit Curtis-Touch und raumschaffenden, düster gefärbten Synthiklängen zu einem locker vor sich hinfließenden Shuffle-Rhythmus) eine Stimmung wiedergeben kann, die zwar geheimnisvoll nicht aber wie in Klischees des Misteriösen abrutscht. Überhaupt ist es eine Qualität von Magazine mit den verschiedensten Stilelementen ("This Poison" ist astreiner Reggae; "Naked Eye" hat einen psychedelischen Touch; "Suburban Rhonda" ein leichtfüßiger Tanz ...) zu spielen und doch immer Magazine zu bleiben. Man greift eben aus demselben oder richtiger: man griff!!! Ich glaube die Gruppe hätte noch zig derartiger LP's machen können. Für Howard Devoto war die Spannung jetzt schon am Ende. Vielleicht sollten sie noch ein paar schöne Singles machen. Ansonsten keine Tränen!
Peter Bömmels

MILES DAVIS The Man with the Horn (CBS)

Sechs Jahre haben der Mann und sein Horn geschwiegen: seit 1975, als 'Agharta' veröffentlicht wurde, eine wilde, oft endlose, von einer Hendrix-Gitarre dominierte Live-Aufnahme, deren musikalische Qualitäten/Überraschungen sich auf wenige Momente einer langen Doppel-LP beschränkten. Dabei ist Miles Davis wohl der einzige Jazz-Musiker, der schon zu Lebzeiten zu seiner eigenen Legende wurde. (Aber Charlie Parker?) Als zentraler Fokus einer auch zusehends disparaten Jazztradition ist er nicht nur, so der NME, der Bruce Springsteen des Jazz, sondern gleichzeitig sein Elvis Presley, Bill Harley, Bob Dylan, Keith Richard etcetc in einem. Fast jeder wesentliche Jazz der letzten zwei Jahrzehnte hat irgendwann in seiner Band gespielt, seine Discographie ist zu umfangreich, um auch nur ein Drittel davon hier aufzuführen. Soviel Lob und Erfahrung lastet natürlich schwer: die Erwartungen an seine neue LP sind dementsprechend hoch. 'The Man with the Horn' wird ihnen aber nur zum Teil gerecht. Von den 6 Stücken der Platte ist nur die Hälfte wirklich überzeugend, die drei anderen fallen z.T. erheblich ab: 2 davon sind nicht aus seiner Feder, das Titelstück sowie 'Shout': geschrieben von den bislang unbekannteren Randy Hart und Rober Irving III. Beide sind sehr kommerziell: Shout ist harmloser Funk, schnell, gängig, und könnte auch von jeder Funk-Band aus Wyoming sein. ((I hate people from Wyoming - Lou Reed)) Musik für einen Kojakfilm. Wer gerne Miles Davis-Funk hört, der sei hier auf die unvergleichlich bessere 'On the corner' (1973) verwiesen. 'The Man with the Horn' ist eine Ballade, und das erste MD-Stück überhaupt mit Gesang: elegisch, verhalten wird das Los des Hornspielers besungen, ein langsames, sehr ruhiges Stück, das wohl in allen late-night-discos von Harlem seine Freunde finden wird. So traurig, elegisch, schön, erinnert etwas an MD's alten Mitstreiter Georg Duke. Aida ist wieder Funk-Rock-Jazz, schnell, gitarrendomiert. Auch die Filmmusik, Bigband-Dub, frisch, tanzbar, dennoch eher leichtgewichtig. Miles klingt hier ganz optimistisch, so

ähnlich war der Auftritt Ornette Coleman in Moers. 4 Minuten Riffing hätte aber auch ausgereicht. Aber genug der Kritik: der Rest lässt nichts zu wünschen übrig: Foot Time zu Anfang: cool, im Stil von Big Fun, Miles spielt teilweise Trompete sonst scharf, schneidend, dann wieder traurig und klagend wie eh, das weiche Sopransax bildet einen spannenden Kontrast. Back Seat Betty ist ein Medley, auch eher cool, ruhig, getragen vom Schlagzeug und einem schweren Fender-Bass. Die Summe der Davisschen Musik, viele Momente erinnern an frühere Stücke, ohne jedoch der Nostalgie zu verfallen. Miles spielt hier eher verhalten als offensiv: nachdenklich, melancholisch, wenn auch die große Geste, die Einsamkeit der Städte, die er wie kein zweiter auszudrücken versteht, sich hier nur andeutet. Nichts Neues, also, aber immerhin Grand Style genug, um an seine bisherigen Höhepunkte anzuknüpfen. Miles zeigt auf diesem Stück, daß er immer noch der unumschränkte Meister seines Instruments ist, die Trompete kräht mitunter in den höchsten Tönen, auch Bill Evans am Sopran zeigt was er kann und Bassist Marcus Miller sorgt für den nötigen Körper-Puls. 'Ursula' schließlich bringt Jazz zur Abwechslung: mit hochinteressanter Percussion erinnert das Stück an die Aufnahmen des mittlerweile legendären MD-Quintetts. Musikalisch ist es für mich das überzeugendste Stück. Zurück zum Mainstream? Das Ganze sehr cool, sehr ruhig, sehr leicht Meisterlich.

Wilfried Rütter

WAH! Nah-Poo - The Art of Bluff (Eternal)

Das Label: „Eternal“
Die Bestell-Nr.: „Classic 1“
Zitat aus dem Beiblatt: „The Wah! the Truth! and the Light! The attitude of the fires, inferno armageddon, the colour of the soul, a soul so dark (a chasm, a heart-wound the pounds like a galley - drum) and Forceful!!!“
Soviel dürfte klar sein, WAH! ist nichts für Kleingeister. Mensch werde wesentlich o.ä.!
Und niemand darf mir vorwerfen, ich hätte mir nicht alle Mühe

gegeben hinter das Geheimnis dieses „ewigen Klassikers“ zu kommen. Ich habe die Platte auf allen möglichen Lautstärkepegeln gehört, morgens in der nacht, tagsüber, bei Sonnenuntergang, in tiefer Nacht... meine Kopfhörer habe ich sogar entstaubt. Bewegt habe ich mich dazu - äußerst schwierig? in vollständiger Ruhe verharrt - ermüdend.

Vergessen wir also den ganzen Begleitzauber und wir haben es mit einer pompösen Dröhorgie zu tun, der die zweifelhafte Ehre zukommt, das Mellotron wieder salonfähig zu machen. Ein Bass pumpt (was? wohin?), das Schlagzeug wird kräftig geschlagen, die Gitarren riffen, schwirren, quieken - sich dauernd vor Eile überschlagend. Und über allem eine Stimme, die statt Seele nur ein Atmungsorgan hinter sich hat, d.h. es wird viel gehaucht.

Tatsächlich enthält diese Platte auch ein paar Kompositionen, die befreit von allem Firlefanz nette Pop-Scheiben abgeben könnten. (z.B. 7000 Names of Wah! / 7 Minutes to Midnight - hier neu abgemischt). In Wut, Verzweiflung könnte man ausbrechen, wenn einem solche Machwerke als „neue Musik“ vorgesetzt, als „intensiv“ gar ans Herz gelegt werden. Wer sich 77 durch die Pistols und Gefolge, um die Chance gebracht sah, einen musikalischen Kleinkunstladen zu eröffnen, ganze 4 Jahre später kann er wieder sein Glück versuchen.

Gerald Hündgen



New Age Steppers Action Battlefield Statik / On U Sound

Mit einer von 15 auf 6 geschrumpften Besetzung legen die New Age Steppers hier ein zweites Album vor, das im Gegensatz zur 1. LP hinsichtlich Musik und Fee-

ling weitaus mehr Reggae bietet. Auch das Zusammenspiel der Musiker wirkt homogener. Es wird weniger experimentiert. Die Musik ist eingängiger geworden.

Am besten gefällt mir das Stück „Problems“ (incl. Dub) mit einem nahezu ästhetischen Rhythmus. Darin heißt es zunächst in englisch, dann aber in deutsch (Man höre und staune!): „Wir lassen Probleme uns runterschlagen und wir fallen ins Loch. Bitte, glaub doch an Gott, weil er uns begleitet.“ Diesen Text finde ich - gelinde gesagt - zwar sehr befremdend, aber meines Erachtens hat das Reggae-Feeling hierbei sehr viel mehr Bedeutung als diese Textzeilen. Würde man die Begriffe von schwarzer Kultur und Religion wörtlich ins Deutsche übersetzen, so ergäben sich wohl auch einige Mißverständnisse. Eine weitere ansprechende eher langsame Nummer ist „Guiding star“. Hier bringt Ari Up mit ihrer sich überwindenden Stimme ungeheuer viel Sehnsucht und Verlangen zum Ausdruck. Wie überhaupt der Gesang von Ari Up sehr viel Gefühl und Wärme ausstrahlt und so den Charakter von „Action Battlefield“ wesentlich mitbestimmt. Bei „My whole world“ finden sich Parallelen zu einem Lied der 1. LP: „Love forever“. Im Gegensatz dazu klingt „My love“ ganz anders, irgendwie gewöhnlicher. Hier löst sich viel Spannung auf.

Wolfgang Hanka

THE FLYING LIZARDS Fourth Wall (Virgin)

Also, das ist ja nur genau das Gegenteil dessen geworden, was ich erwartet hatte. Die zweite LP der Mannschaft um David Cunningham herum, "Fourth Wall", schon seit mehr als einem halben Jahr längst überfällig: gekonnte Spielereien, anspruchloser Minimalismus - das ist praktisch alles. Was stört, ist nicht der Umstand, daß hier spezifische Paraktiken der 1. LP zum größten Teil wiedergekaut werden - eben deswegen nicht, weil diese gut waren - sondern weil David Cunningham anscheinend kaum in der Lage ist darüberhinaus seine Fähigkeiten weiter einzusetzen, um kompositorisches Neuland zu betreten. Auf "Fourth Wall" werden jedoch keine bekannten Hits mehr adaptiert, mit Ausnahme von "Move On Up" von Curtis Mayfield. Das alleine war ja auch keine große Kunst, erreichte aber - wenn man mal von den Residents absieht - in dieser Form bisher selten gehörte Originalität ("Summertime Blues", "Money"). Die humoristische Seite der Flying Lizards ist also ganz zurückgestellt worden. Vielmehr bemüht sich Cunningham eher unverkennbarer Stile ihm artverwandter Zeitgenossen, Freunde und Kollegen. Besonders der Ein-

Studio
KLANG
WERKSTATT

STOCKKAMPSTR. 34
4000 Düsseldorf
02 11 - 46 36 79

Hurra, die 16 - Spur ist da!

.....laßt mal was von euch hören.....



fluß Brian Enos ist deutlich mehr als einmal herauszuhören – kurioserweise könnte ein Stück wie "In my Lifetime" direkt von dessen jüngster Platte entnommen sein, der Titel selbst läßt bereits daran denken – Zufall oder Absicht? Weiterhin trägt bei einigen Titeln Robert Fripp allzu sehr seinen persönlichen Stempel drauf, Cunninghams Geistesverwandtschaft zu Robert Wyatt wird insofern ausgedrückt, daß er seine Stimme der von Wyatt in "Another Story" anzugleichen versucht und in "Steam Away" lassen sich sogar eindeutig mehr unfreiwillige Parallelen zu Tuxedomoon ziehen. Diesen allein von Cunningham relativ blaß und formlos eingespielten Stücken stehen allerdings noch einige Tracks gegenüber, die sich hören lassen können. Besonders immer dann, wenn Patti Palladins Stimme zum Zuge kommt und wenn diverse Gastmusiker mit dazu beitragen, die Musik etwas phantasievoller zu gestalten. "Lovers And Other Strangers" mit Steve Beresford und "Hand 2 Take" mit Michael Nyman, der schon mit seiner von Cunningham produzierten Single "Mozart/Webern" (wer sie nicht kennt, ist selber schuld) von sich reden machte, gehören dazu. Ersterer ist ein verdammt raffinierter Song mit Ohrwurqualitäten, zweiterer ein sich durch völlig ungewöhnliche Instrumentierung (u.a. Baßklarinetten, Waldhorn, Posaune, Baritonsaxophon und mittelalterliche Rebecs) auszeichnender Titel. Alles andere: "Grey Scale" Part Two – Bandschleifenmusik mit Kurzwelleneinsprengsel.

Joachim Ody



THE PASSAGE
For all and none
Dinsong/Virgin

Wie elektrischer Sturm pulsiert es durch den Körper, wenn dunkle Zeiten („Dark times“ diese LP einleiten bis es dann hinübergeliegt in Musik und Text, in all unsere Vorlieben und wie ein Film werden dann die Dinge abgespult, mit denen wir uns tagtäglich so gern umgeben: „ . . . cans of coke, hundreds of records, thousands of groups, video-games, . . . we live in pleasant times, but we're keeping quiet about something . . . we're dancing through dark times“. Der Gesang ist schnell, das Ende plötzlich. „lon don“ zeigt Bilder einer Veränderung im (Er)-Leben und Fühlen von Menschen in einer Großstadt. In „shadows“ singt Teresa Shaw. Dieses Stück hat noch am meisten Pindrop-Atmosphäre. „Do the bastinado“ ist das (nicht durchgehend) tanzbarste Stück dieser LP. Besonders

hierbei ist es Dick Witts gut gelungen, bei mehrmaligen, Rhythmus- und Tempowechsel mehr Kontraste zu erzeugen und zugleich einen geschlossenen Gesamteindruck zu bewahren. Dann folgt („S(h)ave your head“. Dieser Song berührt die trüben und dunklen Stunden unserer Existenz – Gedanken zwischen 2 und 3 Uhr in der Nacht. Viel Tempo, klingt sehr positiv.

Wenn man wie ich von der 1. Passage LP „Pindrop“ begeistert war, setzt man große Erwartungen und hohe Maßstäbe an eine 2. LP, von daher ist der positive Eindruck umso höher zu bewerten. The Passage haben eben kein neues musikalisches Konzept vorgelegt, sondern direkt an „Pindrop“ angeknüpft. Allein schon die Komposition dieser 2. LP sind schon sehr beeindruckend. (Dick Witts' Erfahrung als Orchester-Percussionist macht sich jedenfalls positiv bemerkbar). Der Gesang, klarer und greifbarer geworden, ist von warmer, gefühlsbetonter Ausstrahlung. So gewinnt „For all and none“ andere Qualitäten, als „Pindrop“ sie hatte. Vom Gesamteindruck her wirkt diese 2. LP gradliniger und professioneller – mehr Licht, weniger Nebel.

Gegenüber den Vertretern der neo-romantisch-depressiven Richtung (Crispy Ambulance, Positive Noise u. a.) hat die Musik von Passage weitaus positivere Züge, mehr Gefühl und mehr Leben. Auf den Versuch einer philosophischen Abhandlung über die Zusammenhänge dieser LP zu Nietzsches Zarathustra (ein Buch für alle und keinen) will ich hier verzichten. Jedenfalls ist „For all and none“ eine LP für mich, also auch für alle?

Wolfgang Hanka

SIOUXSIE AND THE BANSHEES
Juju
(Polydor)

Ein weiterer Schritt seit dem Stilbruch nach der „Join Hands“ LP: die Zeit der amateurhaften Spaziergänge über musikalische Minenfelder ist vorüber. Siouxsie enttarnt sich endgültig als Fließbandproduzent hitverdächtiger Scheiben (Happy House, Christine, Israel). Auf Seite 1 erinnert außer „Monitor“ kein Titel mehr an Härten und Kanten der „The Scream“ LP, nach dem Top Ten Hit „Spellbound“ wird nur „Arabian Knights“ als Single ausgekoppelt. Siouxsie ist mittlerweile zum exklusiven Star der britischen Unterhaltungsszene arriviert. Parallelen zu den fas okkultistischen Schauer-märchen eine Marc Bolan werden deutlich. Obwohl viele Titel reichlich routiniert und kalkuliert erscheine, bricht immer wieder eine profihafte Paffinesse durch, die das Album vor Langeweile bewahrt. „Arabian Nights“ und „Night Shift“ sind voller Saft und Kraft, und die Refrains haben unwiderstehlichen Nachhalleffekt: die Bezeichnung „Spellbound“ (wie gebannt, fasziniert) trifft den Nagel auf den Kopf. John Mc Geochs (Ex-Magazine) beißende Gitarre und die geniale Schlagzeugarbeit von Budgie würden wahrscheinlich auch die nächste Marianne Rosenberg Single retten.

Böse Zungen würden nicht zu Unrecht behaupten, dies sei eine Traumplatte für Eskapisten: magisch entrückte, konfektionierte Musik und Texte, die im Wehrauchkessel angerührt werden. Waren auf der letzten LP „Kaleidoscope“ noch sozialkritische Ansätze (z.B. „Tenant“) zu entdecken, verliert sich Siouxsie nun in völlig irrelevanten Vorstellungswelten („The jewel, the prize/looking into your eyes/cool pools drown your

mind/what else can you find?“ - „Arabian Knights“), die mit Lichtmetaphern und vorpubertären Wunsch-/Angstvorstellungen („Take them by the legs and throw them down the stairs“, „Spellbound“; „Fuck the mothers, kill the others“, „Night Shift“) durchsetzt sind. Trotz belangloser Titel auf Seite 2 (z.B. „Sin in my heart“, „Head cut“) werden eingefleischte Siouxsie-Fans die Platte sowiso erwerben, andere Hörer einen leichteren Einstieg in das Repertoire der Band finden. Gesamteindruck: zwiespältig, aber immer noch besser als 90% der englischen Top Thirty LPs.

Jürgen Schäfer

NICHTS
Made In Eile

(Schall 008/Boots-Vertrieb)

Pures Understatement. Endlich wieder eine durch die Bank gute deutsche LP. Die Ex-KFC-Mitglieder Mickie Matschkopf und Fritz Fotze sowie Bassist Paul Popperkind und Sängerin Prunella Pustekuchen sind seit Januar dieses Jahres Nichts und Nichts ist hier sehr viel.

Nach einleitendem Waldgezirpe bester Hochgeschwindigkeitspop namens „Radio“: „Lieber Gott, ich wünsch mir so meine Stimme im Radio, in den Charts Nr. 4, alle sind so nett zu mir...“ Prunella, laß mich dein Duke Of Prunes sein! Das ist dann aber auch das einzige lustige Liedchen, aus dem Spaß wird Ernst. Eingeschlossen sein, allein sein, besoffen und geil sein, Scheiße sein. Kein Wort zuviel, aber stets am mentalen Drücker. Moderne Perspektivlosigkeit. Nichts gleich Nihilismus? Erstens läßt sich das Nichts bekannterweise noch nicht mal denken, zweitens macht diese Platte dafür musikalisch zuviel Freude. Angeblich einfacher Rock. Marke „Vorwärts und nicht vergessen, daß wir einen der heißesten Gitarristen haben“. Dieser Matschkopf ist derzeit wirklich ein seltenes Pflänzchen. Modernes Geschrabbel, attraktive Akkordarbeit und gewissen Reminiszenzen für Fener-Fanatiker - ein neuer guitar hero? Er scheint es zu ahnen: zum Ende seines Showpiece „Made In Eile“ hat er selbstironisch fetten Applaus hinzugeschnitten.

Der Rest braucht und darf sich nicht verstecken. Popperkind und Fotze pumpen und treiben, was die Därme und Felle halten; Pustekuchens Stimme ist intensiv und variabel genug, sich von anderen Kieksdohlen zu unterscheiden. Alles in allem hat die erste Platte von Nichts einen einzigen Nachteil: Sie ist noch nicht einmal eine halbe Stunde lang. Und davon hört man dreißig Sekunden auch noch nichts, rein gar nichts. Aber weit aus lieber wenig von Nichts als zu viel von anderen. Dies war eine bedingungslose Empfehlung.

Ralph Otto

Hier sollte eigentlich die Anzeige des Rock Shop, Schiesshofstr. 3-5, 4902 Bad Salzfulen 1, Tel.: 0 52 22 - 5 95 75 erscheinen, aber die sind mit Plattensortieren so beschäftigt, daß sich keiner um die Werbung kümmern konnte. Listen können angefordert werden, der Laden ist täglich geöffnet.

Jetzt da!
OHL
Heimatfront

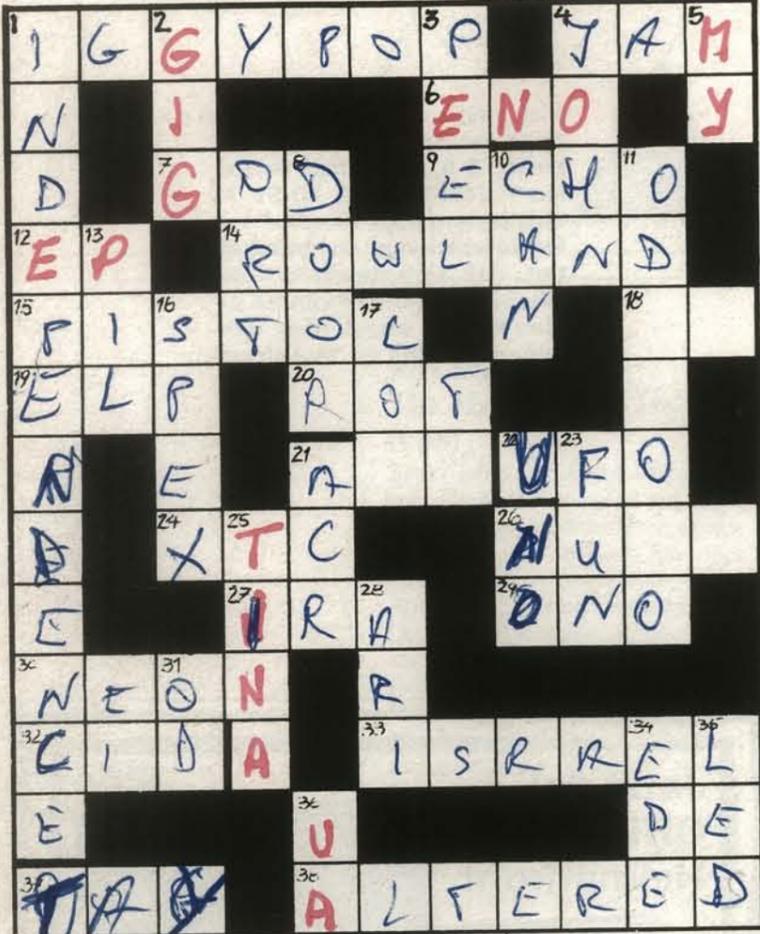


In jedem guten Schallplattenladen oder direkt bei Hock-O-Rama Kaiserstr. 119, 5040 Brühl.

MUNJU ... wo ist oben?
HIRNHEIMER ...lange Nacht ist vorbei...
GIB MIR HONIG ...we're livin' in the 80's
Kontakt: Ernst Steinmetz
Kantstraße 4
8700 Würzburg
09 31 - 7 79 81

VOR - RÜCK
Johann Peter
Steinmetz
Frühlingsstraße 15
8702 Günterleben
Platten, Tapes, Fanzines:
ab September noch mehr + besser!

Jojo's Criss-Cross



WAAGRECHT

- 1 in den 70er Jahren „Idiot“, in den 80ern Soldat (4,3)
- 4 Mod - Marmelade
- 6 wurde zuletzt mit Byrne im Busch gesehen
- 7 soll latu Fripp/Lydon die Queen retten
- 9 Hall-Laut männlicher „Häschen“
- 12 weder Single noch LP
- 14 Sänger der Dexys Midnight Runners (Kevin ...)
- 15 sexgeladene Waffe
- 18 ...U.K.; erste Single der Smirks
- 19 bombastisches Synthiemonster der 70er Jahre
- 20 Farbe in Siouxsies Kaleidoskop/King Crimson LP
- 21 las Lyrik auf dem Lokus
- 22 Heavy Metal Combo
- 24 Ekstatische Gruppe, zuletzt auf dem schwarzen Meer gesichtet
- 26 Clash-Zitat aus „London Calling“ (Death or Glory): „He who fucks...will later join the church!“
- 27 Maggie Thatchers Lieblingstruppe
- 29 Walking on thin ice for John
- 30 Deutschen Babies geht ein Licht auf!
- 32 Erster Hit der U.K. Subs
- 33 umstrittene Siouxsie Single
- 37 siehe 1
- 38 Tote Popstars:...Images

SENKRECHT

- 1 und 37 ein besonderer Tag für Engel, die auf ein Wunder warten
 - 2 Auftritt, Konzerte
 - 3 siehe 4
 - 4 und 3 D J, bis 1976 Pink Floyd Fan
 - 5 Sids Hommage an Frankieboy: „...way“
 - 8 „...s“ of your haert: Beat Single aus „Wha’ppen“ LP
 - 10 Beliebte deutsche Konservendose, zuletzt von Mr. Wobble geöffnet
 - 11 (für Oldies !) Körperspray, 1967 von den Who verkauft(?)
 - 13 Bestandteil der Pille, die Mr. Wobble nicht mehr schluckt
 - 16 Letzte Hoffnung für eingeschlafene Soundkonsumenten
 - 17 Pauls Gitarre
 - 21 Abkürzung für ein Funk-Punk Band (3 Worte)
 - 23 siehe 26
 - 25 ... Weymouth (Talking Heads)
 - 26 und 23 deutsches New Wave Label
 - 28 Slits Lady (Vorname)
 - 31 Abkürzungen für eine Drogenüberdosis
 - 34 YX...ungelöst; Fall 1: die Zimmermänner
 - 35 schwergewichtiger Zeppelin
 - 36 Stranglers Label
- AUFLÖSUNG IM NÄCHSTEN HEFT

ECHO AND THE BUNNYMEN Heaven up here (Korova/WEA)

Um es gleich zu sagen: seit der Comsat Angels LP hat mich keine Platte häufiger unter die Kopfhörer gezwungen. Das Kitschcover Marke ECM ließ das Schlimmste befürchten, der Arbeitstitel für diese LP („The Rocker“) ist irreführend. EATB haben endlich den Weg zu einem individuellen Sound gefunden, der sich schon auf der Live-EP „Shine so Hard“ andeutete: leidenschaftliche Musik, die an der Oberfläche warm-düster brodelt und dramatische Explosionen. Vom ersten Album „Crocodiles“ und der Liverpool Scene haben sie sich deutlich abgesetzt. Ian Mc Culloch's Stimme wirkt kraftvoller und trifft unwiderstehlich die magnetischen Pole der jeweiligen Atmosphäre. Obwohl klanglich eine kompakte Einheit spürbar wird, gehört die LP zu den wenigen, die sich nach zehnmalem Abspielen noch nicht abgenutzt haben. Immer wieder haken sich einzelne Passagen/Textzeilen fest, am besten beschreibt „bound, of course we know no bounds“ — aus dem Tanztitel des Jahres „With a Hip“ — die Lage.

Produzent Hugh Jones hat besonderes Lob verdient, weil die Stücke flüssig und dynamisch wirken, mit Schwebezuständen durchsetzt sind und durch zahlreiche Überraschungen Eintönigkeit (Cure) oder zu starke Eingängigkeit vermieden werden. Selbstverständlich fehlt wieder einmal die Textbeilage (WEA), aber die Anspielung auf individuelle Erlebnisse und atmosphärische Beschreibungen sind eh schwer zugänglich. Als Anspieltip werden „With a Hip“, „It was a Pleasure“ (wegen der Rhythmen und Übergänge) und „Turquoise Days“ (im wahrsten Sinne „zauberhaft“) empfohlen. Doch zwei Wünsche: viel Erfolg für die neue Single „A Promise“ und bitte kein Abdriften in die seichten Gefilde der Melancholie bei der nächsten Scheibe.

Jürgen Schäfer

MATHEMATIQUES MODERNES Les Visiteurs du Soir Celluloid

Auf dem Cover siehst du eine kühle Schönheit und die französische Ausgabe von David Byrne vor dem zerstörten Paris — Die Besucher des Abends.

Mathematiques Modernes = Edwige Braun-Belmore (Text und Gesang) und Claude Arto (synthie und ordinateurs Computer) aus dem Herzen Paris'. MM sind keine reine elektronische Gruppe, sondern sie arbeiten mit einer Bläsertruppe.

Die Texte sind z. T. in der Muttersprache, aber zum größten Teil in Englisch gehalten.

Aber wie so viele neue Gruppen, machen auch MM den Fehler, viel zu früh eine LP herauszubringen. Es gibt doch heute soviel Zwischenstationen; eine 4 track EP z. B. hätte doch voll und ganz genügt, denn 4 Titel auf der LP sind ehrlich toll; den Rest kannst du getrost vergessen.

„Disco Rough“, die Singelauskoppelung, erinnert an DAF's „Der Musolini“. Synthie und Schlagzeug — Tanzmusik mit Zukunft. Ganz anders „Jungle Heart“. „Your life is a jungle/A jungle heart/Where I'm losing my mind and my heart/And I'm ready to loose everything with you...“ Das geht unter die Haut. Leichte Streicher- und Bläseruntermalung, dazu die warme Stimme der so cool aussehenden Edwige.

Ähnlich das alte Chanson J. J. Debout's „Reponds-moi“: Tradition im modernen (mathematischen) Synthie-Gewand.

Schließlich „Athletical Mystery“, Karajan meets the Residents. Ohren auf, die modernen Matheasse werden noch einiges von sich hören lassen.

Conny S.



Crass

Penis envy

Crass Records

Tempo, Tempo, Tempo: „Another's hope, another's game, another's loss, another's gain...“ Einer hat eine Idee und tausende laufen hinterher! Wie dem auch sei. Seitdem jedenfalls Eve Libertine die Lead-Sängerin bei Crass ist, gefällt mir diese Band viel besser. Mit furioser Tempo singt sie sehr viel Text binnen kürzester Zeit, sehr kraftvoll, sehr eindringlich, sehr vorantreibend. Manchmal glaubt man, sie könnte sich jeden Moment in ihrem Übereifer überschlagen, manchmal singt sie sehr weich und fast lieblich; eben krass, zumal diese LP auch ausklingt mit einem Hochzeitslied, wie es schöner wirklich nicht sein kann. Falls ich mal heirate, werde ich bestimmt darauf zurückgreifen.

Diese neue Crass-LP wirkt im Vergleich zu früheren Aufnahmen viel farbiger, lebendiger und konstruktiver, ohne an Ausdruckskraft zu verlieren: „Use me, don't lose me; taste me, don't waste me“!

Wolfgang Hanka

Shoulder of Mutton A Threatening Hizz Aleph 2 — Records

Eingangs wird man noch von einer blökenden Schafherde begrüßt. Danach aber düstere Chorgesänge — ich denke an Magie, schwarze Kusnt und andere Unheimlichkeiten. In vorübergehender Ungewissheit über das, was einen erwartet, taucht dann plötzlich ein handfester Song auf: „(I pushed him into the) abyss“ — Ich stieß ihn in die Unterwelt. Dort angekommen wird man durch gespanntische und gruselerregende Landschaften geführt. Unheimliche Gestalten tauchen auf, unglaubliche Phänomene ereignen sich. In „Broken tango“ überkommen einen neue Schauer: „Adolf Hitler, Al Capone, where are all the flowers gone? ... Insects in their brain“. In „Dreaming Pt. I“, beginnend mit Herzklopfen und sanftem Schnarchen, gibt es weitere Alpträume.

Zurück zur Wirklichkeit. Von der Grundstimmung her fallen mir Parallelen ein zu früheren deutschen Gruppen wie Amon Düül II oder Popol Vuh; aber das war vor 10 Jahren. Bei S. O. M. A. wechseln sehr atmosphärische Teile und Passagen mit Songcharakter (in denen besonders der Gesang alles andere als ruhig bleibt), die zusammen das Klangbild von „Threatening Hizz“ bestimmen. Auf der 2. Seite dieser LP verliert die Musik zwar etwas an Spannung und an Höhepunkten, aber insgesamt doch ein recht bemerkenswertes und eigenwilliges Album. Bemerkenswert ist noch der zentrale Satz von „24 th of december“: „Nobody was born in that night“!

Wolfgang Hanka

ZICK ZACK - SAMPLER Sommerhits 81

Gemäß dem Motto der LP zuviel Flachwischer, Luftpumpen und Dünnbrettbohrer. Zuviel Gefühle haben Saal2. Diesmal sind's melancholisch rauschende Strand-Gefühle, nett anzuhören. Die nachdenklichen Wehrpflichtigen haben zuviel Buzzocks gehört, daher bringt dieser Herrenchor mit einer capella Version von „You don't love me“ einen Tribut an Pete Shelley, auf den dieser sicher gerne verzichtet hätte. Abwärts haben zuviel Erfolg und zuwenig gute Ideen, daher unterlegen sie bei Sessions alten Kram wie „In the Summertime“, frei nach Mungo Jerry, mit düsterer Stimmung. Da zu nur: „Goodbye Abwärts, it's hard to die, when all the birds are singing in the sky...“ (Frei nach Terry Jacks, war im selben Sommer in den Charts.) Zuwenig Zeit haben nur die Falschen Fahnen. Ihr Stück ist ein Klangsclenker mit spiralförmigem Fade out, kurz und griffig: Sekunden lang. Palais Schaumburg haben zuviel geraucht, als präsentieren sie ihre Schreckensversion von zuvielen Aschenbechern und zuwenig frischer Luft. X mal Deutschland haben zuviel Brecht konsumiert und zuwenig Weill gehört, daher haben sie leidet den Kälbermarsch vertont. Was er zuwenig gibt, sind alte Suflieder in Pogorhythmus, wie „Wir lagen von Madagaskar“ von Radierer oder bezaubernd ruhige wehmutvolle Stimmungsbilder wie „ich werde der Sonne immer dicker“ von den Zimmermännern, ach mit diesen besinnlichen Saxophon. Oh, es sind nochmal soviel Gruppe drauf. Wirtschaftswunder mit „Eis“, schön, aber bekannt und Front mochte ich lieber, als so noch Neo-Funk waren.

Letztes Zuviel: Als Beilage ein Zick Zack-Zeitung für Neue Musik. Cla

COLIN NEWMAN

Provisionally Entitled The Singing Fish

(4 AD - Records)

DESMOND SIMMONS

Alone On Penguin Island

(Rough Trade)

Ein Ex-Wire, ein quasi Neu-Wire und schließlich Wire selbst: die neue Alben, alle ziemlich gleichzeitig erschienen. Machen wir's kurz: Von allen drei Platten überrascht Colin Newman am meisten, geht doch als einziger das Wagnis einer festeingefahrenen Soundstruktur zu durchbrechen. „The Singing Fish“ — vorläufige Titelbezeichnung, trotzdem irgendwie treffend ist zugänglicher als je eine Wire-Platte oder Dome-Produkt zuvor. Reine Instrumentalarbeit. Alle 12 Fischtitel sind von Newman selbst eingespielt, nur einmal wird er von Rob Gotobed assistiert. Die Musik: viel Abwechslung ist garantiert — teils lose, teils zupackende Stücke mit nem Hang zum mystischen, schwebenden Schönklang, jedoch nie mühselig oder abgeschmackt, wenig meditativ, viel klassisches Piano, gute Melodien, optimale Produktion — eine Platte, an der man viel Gefallen hat, die beste von dreien. Sehr empfehlenswert. Bei Desmond Simmons wird's wenig komplizierter, Simmons wirkte bei „A-Z“ mit, der hervorstechenden Coling Newman — LP „Singing Fish“. „Alone On Penguin Island“ könnte man jedoch eher dritte „Dome“-Platte bezeichnen man merkt es, sie wurde von B. Gilbert und G. Lewis produziert. Zwar nicht ganz so monoton, manchmal sogar mit interessantem Gesang, läßt sie uns doch gemächlich in seligen Schlummer gleiten. Tolle Namensgebungen der T

SCOPE

Der Unmögliche Schallplattenladen

TÄGLICH ANKAUF
VON GEBRAUCHTEN
SCHALLPLATTEN

Köln Ehrenstr. 98 tel: 212080

wie "Bing Crosby's Hat" oder "Counterpane" halten nicht, was sie versprechen. Abstrakte, viel zu kurze Nebensächlichkeiten. Während Seite 1 durchgehend stinklangweilig ist, kann Seite 2 dann wenigstens den einen oder anderen gelungenen Soundeffekt aufweisen. Stimmungsmäßig auch dies alles irgendwie ein bißchen meditativ, aber nur ansatzweise. Sonst kann ich kaum etwas mehr dazu sagen, es fehlen die notwendigen Informationen. Auch die Cover-Graphik bleibt rätselhaft. Ein überflüssiges Schnellschußprodukt. Kann man sich getrost sparen. Die totale Enttäuschung folgt auf dem Fuße. Die vorerst letzte Wire-LP in Originalbesetzung als Livemitschnitt eines Konzerts im Electric Ballroom plus Beilage in Form einer "12", ebenfalls live, diesmal aus der Notre Dame Hall. Rauhe, ungeschliffene (miese Aufnahmequalität) Interpretationen bekannter und unbekannter Stücke lassen viel zu selten wahre Spannung aufkommen. Mir ist das unerklärlich, habe ich Wire doch bei einem Live-Auftritt zu "Chairs Missing"-Zeiten in besserer Erinnerung. Lediglich vier Stücke lassen aufhorchen: "Piano Turner" sowie "And Then..." samt Coda auf der Electric Ballroom-LP heben sich vorteilhaft von den beziehungslos, wirt zusammengestellten, zum Teil völlig mißlungenen Experimentiergehebe anderer Titel ab; auf "12" überzeugen die Versionen von "Our Swimmer" und "Heartbeat". Aber die Platte ist ein Dokument, doch läßt sie nur mitunter die Bedeutung dieser ehemals wichtigen Band musikalisch erahnen. Daher nur für eingeschworene Wire-Fans unentbehrlich.

Joachim Ody

**Richard Earl
The zoo store ilk
Pilot Recs./Rough Trade**

Diese LP wurde zu Hause mit einem 4-Spur-Tonband aufgenommen (scheint sich doch zu verbreiten). Raschelnde Glocken, scheppernde Bleche und sonstiges Schlagwerk bilden eine monotone Rhythmuskulisse. Dazu gestaltet Richard Earl, getragen von einfachen, sich ständig wiederholenden Percussions- und Bassfiguren seine Improvisationen. Das sind zuweilen entweder überwiegend



**Cafe
Mitropa**
1-30
Goltzstr. 33

schlichte Saxophon-Passagen, die sich stets überraschend unaufdringlich im Hintergrund bewegen oder der mit quäkender Stimme gekonnt-langegezogene, jämmerlich-vergehende Gesang. Beides von mitteilendem, erzählendem Charakter. Slow-music, die viel Wärme ausstrahlt. Dabei empfand ich diese Musik beim ersten Anhören noch als sehr gleichförmig und langwierig.

Wolfgang Hanka

**RADIERER
Eisbären und Zitronen
(ZickZack)**

Mit dieser LP haben sich die Radierer eindeutig zur besten un-deutschen Band aufgeschwungen. Das neue Mediumquartett ist da. Hängt sie an's Bundesverdienstkreuz. Die Pubertät treibt ihre krusen Musikpicken. Wer jetzt denkt, daß diese LP bloß ein Sammelsorium zeitgenössischer Albernheiten ist, den muß ich enttäuschen. Die Kälte unserer Automatenwelt wird mit Pink Floyd'scher Einfühlsamkeit (vergl. 'Money') ebenso in ihre elende Banalität gezogen wie der 'Drogentod'. Letzteres Stück endet in einem unerreichbaren Gitarrenfurioso, das sowohl die musikalischen als auch die sozialpflegerischen Qualitäten von Radierer offenbart. Auch den Freak-Schichten soll der Zugang zur neuen Unterhaltungsmusik erleichtert werden. Jeder



aufgeschlossene Dreijährige wird sich über das 'Filmjury-Lied' freuen. Zu schlechtem Bonanzagetrappel und Mundharmonikaspiel werden hier seine versammelten Träume („Flipper“, lassie, Fury wir sind die Filmjury...“) besungen. Der Disco-Freund muß schon mit in die „Eisbär-Disco“. Hier wird er denn bei heißem Rhythmus viele Eisbärmädchen und einige Pinguine kennenlernen. Hört sich fat an, als ob Ilja Richter hier singt. Vielleicht eine Spur zu dumm dieses Stück. Dafür wirkt das folgende Epos 'Versteck dich nicht im Kühlschrank' um so sensibler. Wahrscheinlich für DAF gedacht. Den Kraftwerk ist der 'Autobahn-Song' gewidmet. Mit schmunzelnder Nase singt der großartige Radierer-Sänger C.B.: „Ich sitze an der Autobahn, ich hör immer die Autos fahr'n... Hallo Ralf und Florian...“ Schließlich sollten sich die Leute, die den Dialog mit der Jugend suchen, unbedingt das bekenntnishaft Pu-Pu-Pubertät-Lied genau anhören. Mancher Reinhäuter hätte danach für die Pickeligen absolutes Verständnis. Auf diesem Universal-Album ist wirklich für jeden was zu finden. Wenn es einer doch nicht schaffen sollte, dem bleibt das Obesso-Fatalistico, die Hymne an den fatalistischen Menschen... Ich darf nur zitieren: Obesso, oder so oder anderswo; so wie es kommt, so ist es echt; es kommt ja sowieso so nicht; als man gerne möcht.... Naalso....

Peter Bömmels

**JOSEF K
The Only Fun in Town
(Postcard 81-7)**

Eine Platte voller Gegensätze. Schnelle, treibende Rhythmen. Die Rhythmusgitarre spielt schrille, zum Teil schräge Punk- und Funkriffs, eine zweite Gitarre setzt Akzente. Dagegen steht die Gesangsstimme: meist ruhig und wie ein bißchen schwebend, ein bißchen melancholisch, wie nicht dazugehörend. Und sie gehört doch dazu, durch sie erhält die Platte diese eigenartige Mischung aus Energie und Resignation. Und wo bleibt der im Titel versprochene FUN? Auf der Platte finde ich nichts lustiges; „sorry for laughing“ heißt es vielmehr. Josef K stellen tiefgehenden Gedanken über die menschliche Existenz an und kommen eben irgendwann an den Punkt, wo ihnen das alles ein bißchen komisch vorkommt. „It's crazy to exist“ stellen sie fest; zu dieser Erkenntnis sind aber schon Leute vor ihnen gekommen. Sie befassen sich mit menschlichen Widersprüchen – und finden sich damit ab. „See yourself from THEIR angel“; es gibt nirgends einen festen Anhaltspunkt, alles ist relativ. Wie meist bei solchen philosophischen Betrachtungen klingt dann auch irgendwann eine religiöse Tendenz an: „we're not alone“ („Revolution“) glauben sie... Verdammt, diese Platte ist auch kein Schritt zur Lösung der Mysterien des Dasein etc. Aber es ist eine gute Platte.

**LAURIE ANDERSON
O Supermann/
Walk The Dog
(One Ten Records)**

Laurie Anderson ist eine großartige Künstlerin. Das weiß ich nicht erst seit dieser Platte, sondern vor allem seit ihrem Gastspiel hier in Köln beim Theaterfestival '81, wo sie vor einer Handvoll Interessierter (typisch für Köln, wenn es um Veranstaltungen mit Qualitätscharakter geht) Teile aus ihrem zur Zeit etwa 8 Stunden währenden "United-States" – Zyklus vorstellte. Dieser Zyklus wäre vielleicht mal, wenn sich die Möglichkeit demächst hoffentlich noch einmal ergeben könnte, ihn geschlossen zu sehen, einen ganzen Artikel wert. Begnügen wir uns einstweilen mit zwei Musiktiteln daraus, die, für alle erhältlich, hier als EP Zeugnis ihres unermüdlichen, variablen Erfindungsreichtums vorliegen. Laurie Anderson, eine Interpretin, die nicht nur ihre eigenen persönlich gestimmten Texte überzeugend vorzutragen weiß, verschiedene Instrumente beherrscht (ihre Violinenspieler muß man mal beobachten) ist auch weit und breit die einzige unter allen Elektronikern, die mit den Mitteln des Vocoders einigermaßen richtig umzugehen pflegt. Wie in "O Supermann", einem sehr ruhigen, hypnotisch eindringlichen wundervollen Lied – das melancholischste Stück aus New York seit Lou Reeds "Walk On the Wild Side". Ganz anders die Rückseite. Hochvirtuos, überraschungsreich, beschwingt: "Walk The Dog" – ein sehr amüsanter Song über Hunde und Dolly Parton.

Joachim Ody

**SALINOS
Du siehst nicht aus wie ich
ausseh
(Eigenverlag, Horsterstr. 181,
4660 Gelsenkirchen-Buer)**

Was ist denn? Der Verein zur Rettung des deutschen Liebesliedes? Die, einigen Leuten durch den In-Die-Zukunft-Sampler und

**HOW ABOUT OUR MAKING
A NIGHT INSPECTION OF
THE "KURFÜRSTENHOF"?**

**KURFÜRSTENHOF, Bonner Str. 21
1400-1.00, Son. 19.00-1.00, Tel. 317734**

eine Live-Kassette bekannten, Salinos aus Gelsenkirchen sind tatsächlich un-hip genug, die Liebe zum Hauptthema ihrer ersten (selbstproduzierten) LP zu machen. Hier gibts mehr uhuhuuus und ahaaas, mehr Herz und Schmerz als in drei Ausgaben der ZDF-Hitparade, und dann wieder so prosaische Äußerungen wie „Das Blut in meinen Adern kocht, komm tu mich aufn Docht“. Außerdem noch fragt sich ein etwas nälender junger Mann „Was mach ich nur nach meinem Zivildienst“ und der Hörer wird Zeuge einer dramatischen Schilderung von Schiffbruch und Seemannsod, komplett mit Aloha Hey und Akkordeon (hat was von Heimkino-Atmosphäre). Deutscher Pop an der Grenze von Genie und Kitsch. Stellenweise nerven mich die dauernden Damenhöre, und die Qualität der Abmischung läßt auch etwas zu wünschen übrig. Insgesamt aber mag ich diese Platte, weil sie was Besonderes ist.

G. Gans

**DURAN DURAN
Original Mirrors
Heart-twango & RAW-beat
Phonogram**

Oberflächlich soll auch so behandelt werden; deshalb erfolgt von diesen Platten nur eine Kurzkritik!

Duran Duran legen – ganz im Sinne der New Romance-Bewegung – mehr Wert auf ihr äußeres Styling, als auf ideenreiche Songs. Als optische und musikalische Vorbilder scheinen Bowie + Sylvian (Japan) Pate gestanden zu haben. Aber von diesen Vorbildern sind die drei Taylor-Brüder und die Herren Le Bon und Rhodes weit weit entfernt. Denn 1. sind sie trotz neuster Flittermode ausgesprochen häßlich und 2. sind ihre Popsongs so harm- und einfalllos, daß sich sie selbst zur goldenen Hochzeit von Oma und Opa spielen könnte.

PLANET EARTH oder TO SHORE werden dennoch (oder gerade deshalb) ihren Weg in die Hitparaden machen.

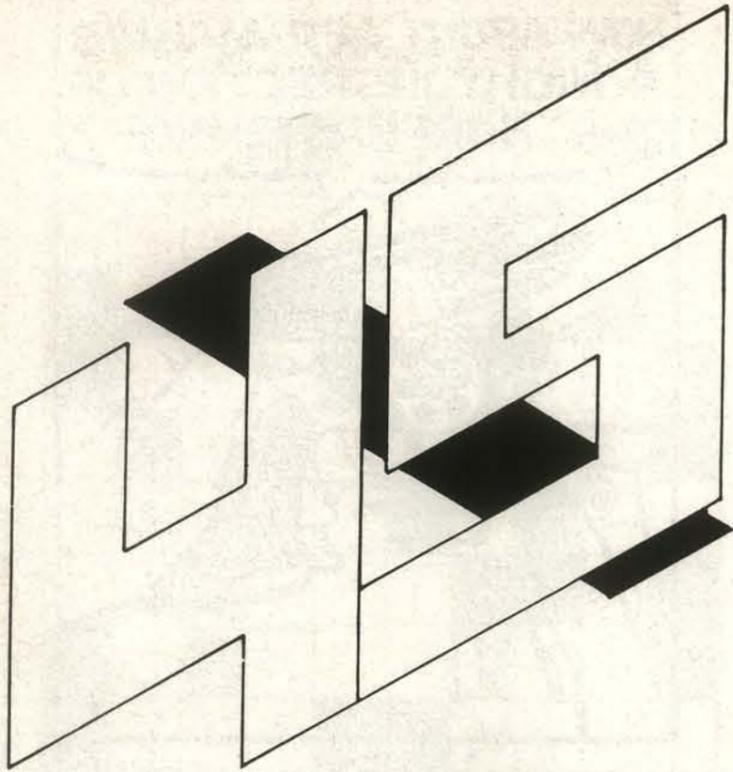
Die 2. Scheibe der ORIGINAL MIRROS ist nur was für Leute, die sich ohnehin alles NEUE kaufen. Hegte ich im vorigen Jahr noch einige Sympathien für die O. M., als sie im Vorprogramm von Roxy Music spielten, sind sie nun untendurch. Heute versuchen sie die x-te Beatles-Revival-Band zu werden und spielen eine Mischung zwischen Ska und Beat, mit vielen lalalas und dideldums. Bei „Dancing with the rebels“ versuchen sie sich gar in Adam's Indianer-Beat. Die übrigen Songs sind typische ins eineohrreindurchsandereohrwiederaus-Liedchen. Pfui, pfui, pfui.

Conny S.

Deejays Wanted!

Suche für eine **mehrteilige Radio-Produktion** starke Typen und Freaks (), die sich zutrauen, Rock-Musik (alle Richtungen) so zu präsentieren, daß Radiohören wieder Spaß macht. Ernstgemeinte Bewerbungen (pers. Daten, Bild, wenn möglich **DEMO-MC** mit einer Stunde Programm, falls haupt- oder nebenberuflich DJ Adresse seiner Discothek an:

Peter Schmitz, Postf. 45 11 61, 5000 Köln 41
Kennwort: **Freak-Radio**



RIP OFF

NEUE LP's:

TUXEDOMOON Joy Boy live 18.-
 RAINCOATS Odysshape 16.-
 ZICKZACK-SOMMERHITS 81
 -Sampler- 16.-
 DIE KRUPPS
 Stahlwerksynfonie 16.-
 MÜNCHEN-SAMPLER
 Reifenwechsel 16.-
 CONRAD SCHNITZLER
 Contempora 16.-
 SLIME Hamburg Pogo Gut 16.-
 SALINOS Du siehst nicht... 16.-

NEUE SINGLES:

ANDREAS DORAU
 Fred v. Jupiter 6.-
 KFC Stille Tage in Ostberlin 6.-
 DER FAVORIT Mea Culpa/Papst 6.-
 ALU Liebe machen 6.-
 MIDDLE CLASS FANTASIES
 Tradition 6.-
 TOILETS (Holl.) Unspoiled land 6.-
 CORROSIVE CROWD (Schweiz)
 Doppelsingle 12.-
 EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
 doppelsingle 12.-
 DIE TÖDLICHE DORIS
 7 tödliche Unfälle 12.-
 ANDY GIORBINO
 2. Sgl. + Flexidisc 7.-
 EDE + ZIMMERMÄNNER 2.Sgl. 6.-
 HAPPY NEW WAVE
 (sehr gut kommt...) 6.-
 D.A.F. Kebabträume +
 Räuberprinz 6.-
 HILLER/THIELSCH neue EP 7.-
 KLAUS WYBORN
 Am Arsch der Welt 6.-
 1. Futurologischer Kongress 6.-
WIEDER ERHÄLTlich:
 SLIME...keine Bullenschweine 6.-
 SURPLUS STOCK
 Hollandin Not 14.-
 VORGRUPPE Nielsen 2 16.-
 CRAZY Schweiz Punk 16.-
 DAS IST SCHÖNHEIT Do-LP 20.-

NEUE TAPES:

SUSPECT Tanz a.d. Vulkan 12.-
 TÖDLICHE DORIS
 7-köpfig. Informator 12.-
 ALEX V. BORSIG
 die welt ist schön 12.-
 EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
 Stahlmusik 12.-
 ABWÄRTS
 Div. Life-Mitschnitte nur 8.-

VIDEOS:

ABWÄRTS Bei Mutti (25min) 89.-
 39 CLOCKS Performance ca. 89.-
 + viel mehr von deutschen
 Kleinlabels.
**KATALOG ANFORDERN gegen
 Rückporto! EXTRA LISTE FÜR
 WIEDERVERKÄUFER.
 Keine Mark der Plattenindus-
 trie — alles für
 RIP OFF
 Feldstr. 48 2000 Hamburg 6
 Telefon: 0 40 - 43 37 36**

PALAIS SCHAUMBURG
Telefon/Kinder der Tod
ANDY GIORBINO
Ich stolper/Banane, Zitrone
FRONT
Polaroid/Chicoree/-
Montage/Whan
DIE ZIMMERMÄNNER
Ein halbes Jahr/Kultur
(ZickZack)

Originell, ja jeder will originell sein und natürlich witzig. Gibt es Kriterien dafür? Nein, höchstens formale. Und die sagen nicht viel. Also dann frei nach meiner Empfindung und Assoziation: PALAIS SCHAUMBURG: Sie bringen unernte Texte zu schönen Melodien — modern, schwungvoll und ökonomisch arrangiert. Einige Textproben: „Ich glaub', ich bin ein Telefon, ein romantisches kleines Telefon... bin ein Blumenhalter... Kinder, der Tod ist gar nicht so schlimm, ich hab' ihn gesehen und er war schön, ja er war blau, er war gelb...“

Werden solch banale Texte ebenso unschuldig und akzentfrei gesungen, ist irgendein Kalkül im Busch. Man will sich so geben, Wirkung: Schöne Glätte. Aber immerhin mit Facon und gekonnt, wie der Haarschnitt des Sängers. Die ZIMMERMÄNNER machen sich da nichts vor. 'Kleinkünstliches' wird entsprechend verpackt. Sie machen zwei lockere Liedchen zur elektrisch verstärkten Combo. Textprobe: „Kultur finden wir gar nicht schlecht, wir sind ja nicht dumm, und da und hie, Philosophie, im Delirium, und ab und zu ein Speiseeis und ein Chewing Gum... Schlagerhaft 'ernst' gesungen erinnert mich das Ganze ans 'Variete': Erholsam einfach mit Mutterwitz!

Dagegen wirken ANDY GIORBINO's Stücke genauso angepaßt — modern wie steif. Er ist mehr in den Synthesizer verliebt als in das Mädchen, dem er entgegen stolpern will. ('Ich stolper'). Das zweite Stück (Banane, Zitrone) hat ebenso wie das erste seine guten Momente, aber mir ist das alles viel zu lang. Nach einer gewissen Zeit du-delt's nur noch. Kein entscheidener Gag vorhanden! FRONT wartet mit einem klotzigen Funk-Verschnitt auf. Das erste Stück 'Polaroid' erinnert erstens sehr an DAF und zweitens hat es einen dummen Text: „Stell dich in die Ecke, Georg macht ein Bild von dir, du darfst dich nicht bewegen, Georg hat dich im Visier; drückt er, zieht es ab, aus seiner Polaroid-Ka-

mera... — Ende der Aussage! Wenn man nicht mehr oder anderes zu so einem Thema zu sagen hat, dann soll man's doch lassen... oder besser, Fotos machen. Am besten gefällt mir noch das '(Manntage) Fragen-Stück': „Was ist denn? Was ist denn? Warum schreist du?... Warum denn? Warum denn? Warum weinst du? Warum weinst du? Was hab' ich denn getan? Warum denn? Beruhige dich, ist doch in Ordnung...“ Na, wenn du das meinst, Frontmann.

Peter Bömmels

Daily Terror —
**Knüppeldicke Intoleranz/
 Bundeswehr/
 Popperverklopper
 (No Fun)**

Bullen, Bund und Popper spielen in einigen Kreisen dieselbe Rolle wie Afrika, Ganja und Babylon bei den Rastas, dankbarste Themen über die wir gemeinsam Bescheid wissen. Warum das jedoch zum 1003. Mal in Töne und Worte gesetzt werden muß, weiß ich nicht. Bei Daily Terror entschuldigt dies noch am ehesten ihre musikalische Frische und auch die Reime wirken nicht gequält. Ein besonders hübsches Couplet ist zweifelsohne „Karottenhosen & 'n Jeans-Polo/hat's einer nicht, ist er gleich 'n Prolo' oder dies: „denn wir lieben's etwas salopper/wir sind Popperverklopper“. Es wäre schön, wenn sie nächstens ihre unbestrittenen Qualitäten mit mehr Mut zum Risiko nutzten.

Gerald Hündgen



The Birthday Party
**Release the bats/
 Blast off**
4. A. D.

Die Birthday Party kommen wieder mit 2 absoluten Knallern, wie man sie von der LP „Prayers on fire“ (vgl. SPEX 5/81) her kennt. Vital, unbändig und aufregend wie kaum etwas Vergleichbares — exzellent!!!

Blurt
A fish needs a bike
Armageddon

Wie die vorige Single „Get“ wieder ein Song mit straffem und pulsierendem Rhythmus, dazu Ted Milton's kraftstrotzende Reibeisenstimme ergeben insgesamt wieder eine gelungene Sache. Bleibt die Frage: Was braucht der Fisch nun wirklich?

DER PLAN
Normalette Surprise
(Ata Tak)

Eine schöne und wichtige Platte. Es gibt da einige witzige Textzitate, die man kennen sollte um sie hie und da in Gespräche einfließen zu lassen, dabei sollte man es bewenden lassen. Die Musik von der Plan ist wie ein mechanisches Spielzeug: toll und aussergewöhnlich, aber wenn man einmal den Witz kenn, empfindet man sein ordinäres Schaukelpferd wieder unendlich befriedigender.

Clara

Misty in Roots
Bail out / Peace and love
(12")
People Unite

Diese beiden neuen Stücke von Misty in Roots wirken weitaus kraftvoller und lebendiger als die 3 vorigen Singles. Damit kommen sie annähernd an die Klasse der beiden im Wesentlichen gleichen Live-LP'd in Schweden und Belgien heran.



Z'EV
Salts of heavy metals (12")
Lust/Unlust Music

Stahlwerker Z'EV (übrigens auf dem Titelbild der SPEX 4/81) gestaltet hier eine über mehr als 20 Minuten andauernde Geräuschkulisse. Die 8 Stücke dieser Maxi-EP unterscheiden sich hauptsächlich in der Lautstärke und der Klangdichte. Prinzipien, nach denen die Musik aufgebaut sein könnte, sind kaum zu erkennen. Die gesamte Kraft und Energie, die hinter dem steckt, was Z'EV macht, erlebt man nun mal viel intensiver, wenn man es sieht.

Die tödliche Doris
12" Maxi-EP
Zick Zack

Nachdem man im zuerst in makaberer Weise über "7 tödliche Unfälle im Haushalt" informiert worden ist, kommt dann mit „Tanz im Quadrat“ eine wirklich herausragende Nummer. Hier werden einem supermonotone Rhythmen mit hartem und schroffem Gesang verabreicht; sollte man unbedingt hören. Dann folgen „Avon Gard“ und weitere Stücke mit avantgardistischen Ansätzen — sehr vielversprechend!



Andreas Dorau
und die Marinas
Fred vom Jupiter/ Auch die
Heimat ist nicht mehr schön
AtaTak WR 9

Die 5 Marinas „sind zwischen 11 und 14 Jahre alt und singen gleich Engeln“. Diese Information laut Beiblatt kann ich nur bestätigen. Da heißt es weiter: Die Musik ist von Andreas Dorau, der gerade 17 ist und zur selben Schule geht. Mit einem weichen Rock 'n' Roll, deutschgewellt, einer überaus einfachen Melodie und einem betont naiven Text erzeugt Andreas Dorau den „Fred vom Jupiter“, ein Lied mit viel Witz. Ich bin begeistert. Es gibt hierzulande doch noch Talente. Sehr zu empfehlen.

Betamax
Modern/Ebene 0
Tonträger 58

In „Ebene 0“, dem meines Erachtens besseren Stück von beiden, geht es um Lebens- und Beziehungssängste in einer übertechnisierten Welt. Besonders der Bass,

der hierbei die Thematik rhythmisch noch kräftig untermalt, wird auf „Modern“ streckenweise überstilisiert. Betamax wirken ausgereifter als manch andere deutsche Gruppen, aber auch etwas einförmig und verbissen-ernst.

Kein Mensch
**Kein Mensch/
 Wir sind erzogen/
 Du Tom**
Tonträger 58

Das Stück „Kein Mensch“ hat ein zu langes Vorspiel und bleibt insgesamt auch etwas blaß, wenn auch am Ende aus dem deutschen „Lied(un)gut“ der Chor „Die Gedanken sind frei, keiner kann sie erraten“ eingespielt wird. „Es geht uns gut. Wir haben keine Gefühle mehr. Keine Liebe. Keinen Hass.“ So heißt es dann in „Wir sind erzogen“, einem Stück, das musikalisch schon viel farbiger und gehaltvoller ist. Kein Wunder, Aufnahme und Produktion der Single sind von Tom Dokupil. „Du Tom“ kennt denn kein Mensch „Kein Mensch“?

Crispy Ambulance
**The presence/
 Concorde square (12")**
Factory Benelux

Es gibt auch noch genügend an neuer „Musik“, wie WAH, Dead or Alive und der übrige schwülstig-depressiv-romantische Kram, derentwegen andere gute und wichtige Neuerscheinungen, zumindest in dieser Zeitung, nicht zu kurz kommen sollten. Also, was Crispy Ambulance anbelangt, mach ich's kurz und schmerzlos: Sie singen ja schon selbst „There is no sense in trying, it changes nothing“. Der Rest ist esoterische Totenmusik. Gefühllos.

Wolfgang Hanka

OHL
OHL

(Rock o Rama Rcoords)

Abgesehen von der qualitativ fragwürdigen Musik und in jeder Hinsicht noch fragwürdigeren Texten wie: „Du drechige langhaarige Sau, du siehst aus wie deine Frau“ (Oi Oi Oi) oder „Alles tust du diskutieren, aber das Leben ist hart“ (Logik? Aua), hört sich die Platte auch noch an, wie mit dem Reisigbesen abgespielt. Umverständlich bleibt, wieso Herbert Egold sich freiwillig als Produzent zu erkennen gibt. Alles verkorkst, ehrlich. Dabei ist „Wachsen mit Verstand“ ein tolles Stück, und das Botschaftslied auch. Live hatten Ohl ausserdem einen gewissen Anflug von Humor und aufgeklärter Gesinnung, der in dieser eisenharten Produktion in Heulen und Zähneknirschen untergeht. Tz, Tz, Tz.

Clara

DER KFC
Stille Tage in Ostberlin
(Schall 004/Boots-Vertrieb)

(Schall 004/Boots-Vertrieb)

Da isse nun endlich und ausgerechnet ich, der dem Ur-KFC nicht allzuviel abgewinnen konnte, soll sie besprechen. Aber sie gefällt mir nach mehrmaligem Anhören ziemlich gut, was bestimmt nicht allein an Conny Plancks sauberer Produktion liegt. Eine Single mit zwei A-Seiten, „Wer hat Lili Marleen umgebracht?“ kommt mir besser als die stillen Tage, die mich noch etwas zuviel an die erste LP erinnern. Note: durchaus befriedigend. Nichts ist besser...

Ralph Otto

GANG OF FOUR

To hell with poverty/Capital

(EMI)

FAMILY FODDER

Filmmusik/Room

(Fresh)

Die Gang of Four halten ihren Kurs: Heavy Funk mit kleinen Nuancen. 'Capital' ein Song über die Allmacht des Geldes wirkt geradezu klobig und schwerfällig gegen die A-Seite, die diesmal auch wirklich eine ist. 'To hell with poverty' propagiert Kraft und Schwung. Das Schiff of 4 läuft auf vollen Touren.

Die Family Fodder halten ihren Kurs: uneigentlich-eigensinnige Musik ohne festen Rahmen. Wie immer unverwechselbar der französisch-englische Gesang Dominiques. In einem beschwingten Rhythmus besingt sie ihre Liebe zur Filmmusik: „Filmmusic is empty, it pleases me, come and see... z.B. die türkischen Berge... oder ein einsamer Strand am Pazifik... Sozusagen Reisefiebermusik.

Peter Bömmels

DAGO WOPS

EP

(Eigenproduktion)

Das Plattendebüt der Dago Wops ist gleich sehr vielversprechend. Schnelle, abwechslungsreiche Stücke, die gut ins Ohr gehen. Die Sängerin ist erstaunlich fähig, obwohl ihr rollendes "R" manchmal etwas affektiert klingt. Einige Peinlichkeiten bei den Texten hätte man schon vermeiden müssen, etwa Stellen wie "Seitdem ich Dich gestern gesehn hab, weiß ich ganz genau wie ein Elektroschock tut" (wie tut der, gut?) aber ein Stück wie "Big Mac" finde ich einfach gut. Überhaupt - besser als das meiste deutsche Zeug im Augenblick.

DELTA 5

shadow/leaving

(PRE)

MODETTES

Tonight/Waltz in blue mind

(Decca)

PASSIONS

Skin Deep/Small Stones

Polydor

Hübsch-nett-adrett hört sich das alles an. Mit dieser Single haben die DELTA 5 ihren alten schmissigen Sound Marke Eigenbau (Mind Your own business", „Try") endgültig hinter sich gelassen. Ihre immer noch 'kritischen' Texte (über das Zweierbeziehungsjoch... Verfolgungswahn/Großstadt) schwimmen jetzt lebstgenüchlich in wohlarrangiertem Romantik-Kling-Klang. Der neue Engelschor-gesang nimmt den üblich eingängigen Melodien die Frische. Diese Scheinwelt stört ein noch so knackiger Bläsesatz nicht. Auch die MODETTES sind jetzt voll im 'Styling' und kleiden sich in Harmlosigkeit. Die gewisse Spur Koketterie, die sie immer hatten, kommt jetzt voll raus. Auf dem Klapp-Cover sieht man die vier Damen auf himmlischen Kissen gebettet, alle in Vamp-Pose (zum Ausschneiden). Auf der Rückseite sind für die Fans (d.h. uns Männer) die persönlichen Neigungen bzw Abneigungen der jungen Damen aufgelistet... Und die Musik? „Waltz in blue mind" hört sich an wie aufgepoppte Folk-musik. Es könnte die Titelmusik für eine Teenagerfernsehserie (Sommerpause-Ferienprogramm) sein! Tonight ist ein flottes 'Schlagerchen'. Sängerin Ramona, auf die dieses ganze Spielchen (s.o.) am besten paßt, versucht die Männer zu bezirzen. Am 'laszirsten' wirken die geschickten 'französischen' Teile des Songs. Ok, jeder versucht sich so gut zu verkaufen,

wie möglich. Aber wer diese Damen schon mal kennengelernt, kommt nicht um ein Grinsen herum.

Die PASSIONS passen auch gut in diese 'Popularisierungswelle'. Nur sie hatten mit der 'German Filmstar'-Single schon einen echten Volltreffer. Diese Single (Skin Deep) hat, obwohl groß aufgemacht, kaum noch etwas vom perfekten Illusionstheater der letzten. Bei 'Skin Deep' wird das vielversprechende Intro bis zum Ende durchgehalten. Alles plätschert vor sich hin. Auf der Rückseite ('Small Stones') darf man wenigstens ein bißchen Schauer genießen. Allein Barbara Goghans' Astral-Gesang garantiert das. Warum nicht mehr davon? Wobleben die Passions? Wenn sie nicht verdammt aufpassen, werden sie bald da landen, wo die Cure heute schon sind. In der Belanglosigkeit.

Peter Bömmels

Specials - Ghost Town (Two-Tone)

Vor nicht ganz einem Jahr forderten die Specials ultimativ: „Enjoy yourself it's later than you think!" Und noch ehe alle Neo-Romantiker ihre Beinkleider und Obergewänder für die Party drapiert haben, werden - zu der Musik wie aus einem Film über verlassene Goldgräberstädte - alle Vergnügungen kurzerhand für beendet erklärt: „This town is coming like a ghost town . . . all the clubs have closed down . . . too much fighting on the dance floor. No job to be found in this country . . . people getting angry." Traurig aber wahr!

KLEINANZEIGEN

Wir sind häufig gefragt worden, ob wir auch Kleinanzeigen machen. Jetzt ist es soweit!

Wir stellen uns unter Kleinanzeigen einen Service vor, für Leute, die Schallplatten kaufen, verkaufen, suchen; Gruppen, die neue Leute suchen oder Instrumente kaufen oder

verkaufen wollen. Wir machen aber keine Chiffre-Anzeigen.

Die Kleinanzeigen kosten bei 5 Zeilen DM 5,-, bis 10 Zeilen DM 10,-. Bezahlung per Überweisung auf Postscheckkonto Köln 34 097-500 oder VR-Scheck oder Briefmarken. Anzeigenschluß ist der 3. des jeweiligen Monats.

今 DAF を 紹介 する

バッド が 注目 されて いる

ドイツ バッド で 日本 での

プロモーション (コンサート

ライブ 等) を 希望 する

ため に

際 に バッド の イベント を 紹介 する

下記 に 住所 を

Sängerin/Sänger gesucht von Amateur-Band aus Mannheim. Eigenwillige Eigenkompositionen (Rock/New Wave/Reggae). Gesangsanlage und Proberaum vorhanden. Fred Biedermann, Weinbergstr. 5, 6800 Mannheim 51, Tel.: (0621) 79 76 08

Suche amerikanische Punk-/New Wave - Platten. Z.B. The Offs, Black Flag und andere. Tel.: (0221) 729723

Suche Leute zum Tapetauschen. Die Zentralheizung, c/o Manfred Mohr, Giesbertstr. 3, 42 Oberhausen 12.

Live-Mitschnitte, stereo, qualitativ gut. Anfragen Tel. 0221-830 13 03

Que Ha De Novo? Plutonium Prod. Bln.! Tapes - viele interessante Sachen; Raries etc. Kein Tape über 10,-; viele Neuerscheinungen im Juni + July. Liste gegen 1 x 40 Pf + 1 x 20 Pf Briefmarken von: CZAJA, Müllerstr. 134, Berlin West 65. Que vamos fazer hoje? Tapes von Plutonium hören!

Jetzt wurden schon die DAF in der Japanischen Presse gefeiert. Wer braucht sonst noch Promotion in Japan? Schickt Informationen und Platten an: Hideto Sasaki, Akazienstr. 26, 1000 Berlin 62 - oder 4-1-8 Nakamachi koganei - City Tokio, Japan

Hallo Bassist(in)! Anfänger? Kein Problem! Die BASISGRUPPE NORD (aus Essen) braucht DICH! Ganz schnell! Andreas, Telefon: (0201) 60 13 03

Farbo ist klein genug für gute Preise und groß genug für la-Qualität.

Eintausend DIN A 2-Plakate in knallgelb oder schamrot kosten z. B. so um die 250 Märker. Und schwarz wird's noch billiger.

Wir drucken auch in bester 4-farb-Qualität. Und das sogar bis 70 x 100 cm. Einfach anrufen und Angebot kommen lassen.



Farbo ist die Druck und Grafik Team GmbH am Bonner Wall 47 in 5000 Köln 1 Tel.: 02 21/37 2015

FARBO

Wir machen's * Euch
und
immer besser und
immer billiger.
* machen = drucken,
heften, falzen usw.



